



Plenarprotokoll

65. Sitzung

Kiel, Freitag, 21. Juni 2002

Agrarreport	4798	Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses Drucksache 15/1986	
Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1925 Bericht der Landesregierung		Monika Schwalm [CDU], Berichterstatteerin	4810
Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirt- schaft und Tourismus	4798	Beschluss: Annahme der Beschlussempfeh- lung Drucksache 15/1986.....	4810
Friedrich-Carl Wodarz [SPD]	4799		
Peter Jensen-Nissen [CDU].....	4800, 4808	Auswirkungen der steuerlichen Minder- einnahmen auf die Polizei	4810
Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]	4802, 4809	Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 15/1918 Bericht der Landesregierung	
Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4803, 4809	Klaus Buß, Innenminister	4810, 4817
Lars Harms [SSW].....	4804	Günther Hildebrand [FDP].....	4811
Hermann Benker [SPD].....	4805	Thomas Rother [SPD]	4813
Helmut Plüschau [SPD].....	4806	Thorsten Geißler [CDU].....	4814, 4819
Gerhard Poppendiecker [SPD]	4807	Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4815
Claus Ehlers [CDU]	4809	Silke Hinrichsen [SSW]	4817
Beschluss: 1. Antrag Drucksache 15/1925 für erledigt erklärt	4810	Wolfgang Kubicki [FDP]	4818
2. Überweisung des Berichts der Lan- desregierung an den Agrarausschuss zur abschließenden Beratung.....	4810	Ursula Kähler [SPD]	4820
Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Verfassung des Landes Schleswig- Holstein und des Landespflegegesetzes....	4810	Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4820
Gesetzentwurf der Volksinitiative für eine menschenswürdige Pflege Drucksache 15/1670 Artikel 1		Günter Neugebauer [SPD]	4821
		Anke Spoorendonk [SSW].....	4821
		Beschluss: 1. Antrag Drucksache 15/1918 für erledigt erklärt	4822

2. Überweisung des Berichts der Landesregierung an den Innen- und Rechtsausschuss zur abschließenden Beratung.....	4822	Bericht der Landesregierung	
Außenwirtschaftspolitik	4822	Dr. Bernd Rohwer, Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr.....	4838
Landtagesbeschluss vom 20. Februar 2002 Drucksache 15/1593		Christel Aschmoneit-Lücke [FDP]	4839
Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1827		Roswitha Strauß [CDU]	4840, 4846
Dr. Bernd Rohwer, Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr.....	4822	Thomas Rother [SPD]	4842
Uwe Eichelberg [CDU]	4823	Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]	4844
Bernd Schröder [SPD]	4825	Lars Harms [SSW]	4845
Christel Aschmoneit-Lücke [FDP]	4826	Thorsten Geißler [CDU].....	4846
Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]	4827	Beschluss: 1. Anträge Drucksachen 15/1921 und 15/1923 für erledigt erklärt.....	4847
Anke Spoorendonk [SSW].....	4828	2. Überweisung des Berichts der Landesregierung an den Wirtschaftsausschuss und den Finanzausschuss	4847
Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss zur abschließenden Beratung.....	4829	Schulsport	4847
Gütesiegel in der Holzwirtschaft	4829	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1933	
Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 15/1920		Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1963	
Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1982		Sylvia Eisenberg [CDU].....	4847
Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]	4829, 4836	Dr. Henning Höppner [SPD]	4849
Friedrich-Carl Wodarz [SPD]	4831	Dr. Ekkehard Klug [FDP]	4850
Klaus Klinckhamer [CDU].....	4832	Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4850
Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4833	Anke Spoorendonk [SSW].....	4851
Lars Harms [SSW]	4834	Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur.....	4852
Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten	4835	Beschluss: Überweisung an den Bildungsausschuss.....	4853
Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]	4837	Futter- und Lebensmittelkontrollen in Schleswig-Holstein	4853
Beschluss: Annahme	4837	Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1926	
Gemeinsame Beratung	4838	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1980	
a) Lage der schleswig-holsteinischen Werften	4838	Bericht der Landesregierung	
Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 15/1921		Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus	4853
b) Situation der Flender Werft	4838	Claus Hopp [CDU].....	4855
Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1923		Maren Kruse [SPD].....	4855
		Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]	4857
		Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4858

Lars Harms [SSW].....	4859	Zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und den Ländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein über die Regelung der Gerichtszugehörigkeit des Küstengewässers der Nordsee und der Elbmündung sowie zur Änderung des Gerichtsorganisationsgesetzes ..	4870
Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten	4860		
Beschluss: 1. Antrag Drucksache 15/1926 für erledigt erklärt	4861		
2. Überweisung des Berichts der Landesregierung an den Agrarausschuss zur abschließenden Beratung.....	4861	Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 15/1849	
3. Überweisung des Antrages Drucksache 15/1980 an den Agrarausschuss	4861	Bericht und Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses Drucksache 15/1938	
Stärkung des Tourismusstandortes Schleswig-Holstein	4862	Peter Eichstädt [SPD], Berichterstatter ..	4870
Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1934		Beschluss: Verabschiedung.....	4871
Hans-Jörn Arp [CDU].....	4862	Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Landesversorgungsrücklagengesetzes	4871
Hermann Benker [SPD].....	4863		
Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus	4863		
Beschluss: Überweisung an den Agrarausschuss	4864	Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 15/1893	
Bericht zur Umsetzung der Modulation in der Landwirtschaft	4864	Beschluss: Überweisung an den Finanzausschuss	4871
Landtagsbeschluss vom 20. Februar 2002 Drucksache 15/1568		Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Gebühren an den staatlichen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein (Hochschulgebührengesetz)	4871
Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1822			
Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1949			
Antrag der Fraktion der SPD Drucksache 15/1984		Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 15/1905	
Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus	4864	Beschluss: Überweisung an den Bildungsausschuss.....	4871
Lars Harms [SSW].....	4865, 4869	Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Straßen- und Wegegesetzes des Landes Schleswig-Holstein	4871
Friedrich-Carl Wodarz [SPD]	4866		
Peter Jensen-Nissen [CDU].....	4867, 4870		
Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]	4868	Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 15/1906	
Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4869	Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss.....	4871
Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	4870		
Beschluss: Überweisung an den Agrarausschuss	4870		

Vorschlag der Landesregierung für eine Entscheidung des Landtages nach § 4 Abs. 1 des Landesrundfunkgesetzes (LRG) über die Zuordnung von Übertragungskapazitäten für Hörfunk....	4871	Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1943	
Antrag der Landesregierung Drucksache 15/1917		Beschluss: Annahme	4872
Beschluss: Annahme	4871	Die Entwicklung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“	4872
Erfassung und Bewertung von Altlasten in Schleswig-Holstein.....	4871	Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1944	
Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 15/1919		Beschluss: Annahme	4872
Beschluss: Annahme	4871	Ländliche Dienstleistungszentren und Markttreffs.....	4872
Rahmenbedingungen für mehr Wettbewerb auf der Schiene	4871	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1947	
Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1927		Beschluss: Annahme	4872
Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW Drucksache 15/1985		Umweltzustandsbericht für Schleswig-Holstein.....	4872
Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss	4871	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1948	
Entwicklung des Halligprogramms	4871	Beschluss: Annahme	4872
Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 15/1928		Tätigkeitsbericht 2002 des Unabhängigen Landesentrums für den Datenschutz Schleswig-Holstein	4872
Beschluss: Annahme	4871	Drucksache 15/1700	
Wegweiserecht bei häuslicher Gewalt.....	4871	Beschluss: Überweisung an den Innen- und Rechtsausschuss	4872
Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1931		Verfassungsschutzbericht 2001.....	4872
Beschluss: Annahme	4871	Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1792	
Schloss Salzau.....	4872	Beschluss: Überweisung an den Innen- und Rechtsausschuss zur abschließenden Beratung.....	4872
Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1932		Sicherung der Versorgung der schleswig-holsteinischen Bauwirtschaft mit dem Rohstoff Kies.....	4872
Beschluss: Annahme	4872	Landtagsbeschluss vom 19. Oktober 2001 Drucksache 15/1250	
EU-Erweiterung und Entwicklung der Region Kaliningrad	4872	Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1826	
		Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss und den Umweltausschuss.....	4872

Stellungnahme in dem Verfahren zur Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der 5 v.H.-Sperrklausel im Gemeinde- und Kreiswahlgesetz	4873	Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1936	
Bericht und Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses Drucksache 15/1895		Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 15/1965	
Peter Eichstädt [SPD], Berichterstatter ..	4873	Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss.....	4874
Beschluss: Annahme	4873	Bericht über Planungen für eine feste Fehmarnbeltquerung	4874
Bericht über den Abbau öffentlicher Arbeitsplätze in Schleswig-Holstein	4873	Landtagsbeschluss vom 15. Mai 2002 Drucksache 15/1799 (neu)	
Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1087		Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1937	
Bericht und Beschlussempfehlung des Agrarausschusses Drucksache 15/1901		Beschluss: Überweisung an den Wirtschaftsausschuss und den Umweltausschuss.....	4874
Claus Hopp [CDU], Berichterstatter	4873	Auswirkungen der Änderung des Kindertagesstättengesetzes	4874
Beschluss: Kenntnisnahme.....	4873	Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1175	
Bericht der Investitionsbank 2001	4873	Bericht und Beschlussempfehlung des Sozialausschusses Drucksache 15/1955	
Drucksache 15/1910		Andreas Beran [SPD], Berichterstatter...	4874
Beschluss: Überweisung an den Finanzausschuss und den Wirtschaftsausschuss zur abschließenden Beratung ...	4873	Beschluss: Kenntnisnahme.....	4874
Bericht über den Bereitschaftsdienst der Ärztinnen/Ärzte in Krankenhäusern	4873		
Landtagsbeschluss vom 14. Dezember 2001 Drucksachen 15/1071 und 15/1364		* * * *	
Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1915		Regierungsbank:	
Beschluss: Überweisung an den Sozialausschuss	4873	Heide Simonis, Ministerpräsidentin	
Schutz junger Menschen vor fortschreitender Verschuldung	4874	Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur	
Landtagsbeschluss vom 22. März 2002 Drucksachen 15/1598 (neu) und 15/1710		Klaus Buß, Innenminister	
Bericht der Landesregierung Drucksache 15/1916		Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten	
Beschluss: Überweisung an den Sozialausschuss	4874	Dr. Bernd Rohwer, Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr	
Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals	4874	Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus	
Landtagsbeschluss vom 23. Januar 2002 Drucksachen 15/1383 und 15/1461		* * * *	

Beginn: 10:03 Uhr

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich eröffne die Sitzung und darf allen einen schönen guten Morgen wünschen. Ich bitte, Platz zu nehmen. Der letzte Spielstand im Spiel England gegen Brasilien ist 2:1 für Brasilien.

(Beifall - Lothar Hay [SPD]: Ich bitte um ständige Übermittlung!)

Ich teile mit, dass niemand erkrankt ist. Beurlaubt sind die Abgeordneten de Jager, Dr. Graf Kerksenbrock

(Heinz Maurus [CDU]: Er sitzt dort!)

- ich muss das korrigieren: der Abgeordnete Graf Kerksenbrock ist anwesend -

und Dr. Wadephul. Wegen dienstlicher Verpflichtungen auf Bundesebene sind beurlaubt Frau Ministerin Lütkes, Frau Ministerin Moser und Herr Minister Möller.

Wir treten wieder in die Tagesordnung ein. Ich rufe den Tagesordnungspunkt 26 auf:

Agrarreport

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1925

Bericht der Landesregierung

Ich frage: Wird das Wort zur Begründung gewünscht?
- Dem ist nicht so.

Mit dem Antrag ist von der Landesregierung ein Bericht in der heutigen Tagung erbeten worden. Zu diesem Bericht darf ich zunächst der Frau Landwirtschaftsministerin Franzen für die Landesregierung das Wort erteilen.

Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Agrarbericht ist eine freiwillige Leistung des Ministeriums für ländliche Räume -

(Beifall des Abgeordneten Martin Kayenburg [CDU])

und das bereits seit 50 Jahren. - Jetzt bitte klatschen.

(Vereinzelter Beifall bei SPD und CDU)

Er wird leider nur sehr selten im Landtag diskutiert. Deshalb bedanke ich mich bei den Antragstellern für diese Chance, ihn zu diskutieren, und das zu einem Zeitpunkt, zu dem wir das Ergebnis unseres Fußball-

spiels noch nicht kennen. Ich denke, es ist ein guter Tag.

Der **Agrarbericht** bezieht sich - das wissen eigentlich alle Insider - auf das **Wirtschaftsjahr 2000/2001**, das seinen natürlichen Beginn am 1. Juli und sein Ende am 30. Juni hat. Deshalb - lassen Sie mich das zu Beginn sagen - ist die Kritik des Bauernverbandes, die Ministerin wisse auf den Höfen aktuell nicht Bescheid, wie jedes Jahr etwas daneben.

Die Kernaussagen des Berichtes sind - das will ich gern sagen -, dass die Landwirtschaft zunehmend ein Teil der Wirtschaft ist. Hier sage ich noch einmal ganz deutlich: nomen est omen. Deshalb sollte sie auf ihre Leistungen stolz sein, das Jammern nicht zur zweiten Bauernsprache erheben.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unbestrittene Wirtschaftsmaxime ist doch: Klappern gehört zum Handwerk. Das gilt auch für die Landwirtschaft, deren Leistungen ich voll anerkenne und lobe.

(Beifall der Abgeordneten Holger Astrup [SPD] und Peter Jensen-Nissen [CDU])

Ich werde mich deshalb nie bremsen lassen, gute Nachrichten zu verkünden. Ich bin aber auch mit schlechten Nachrichten sehr offensiv. Das wissen Sie.

Die gute Nachricht heißt - Sie können es auf vielen Seiten nachlesen -: In dem Berichtsjahr 2000/2001 fuhr die schleswig-holsteinische Landwirtschaft die höchsten Gewinne pro Hektar ein. Das ist gut so. Die 19.200 Betriebe erreichten mit einer Steigerung von 20 % gegenüber dem Vorjahr einen durchschnittlichen Gewinn von 47.776,00 € und lagen damit gesamtdeutsch sogar vor Mecklenburg-Vorpommern. Auch da ein großes Kompliment. Gewinn wird so definiert, wie es in der Wirtschaft üblich ist. Das ist nicht das, was man auf die Bank packen kann. Das wissen wir. Das steht aber auch in dem Bericht.

Die Zahl der Betriebe ging wieder zurück, um 2,3 % auf 19.241. Aber auch das ist keine eklatante Abnahme. Die Durchschnittsrate der letzten 50 Jahre in diesem Bereich liegt bei etwa 2 %. Auch das ist ein ganz normaler wirtschaftlicher Strukturwandel, den die Ministerin nicht verhindern kann und nicht verhindern will.

Es ist der Bericht, der voll in die BSE-Krise fällt. Deshalb - ich verkürze die Aussagen etwas - ist erfreulich, dass der Bericht auch aufzeigt, dass die meisten Betriebe, die Rinderhalter sind, dank Milch gut durch die Krise gekommen sind. Wir haben 6.600 Milchviehhalter. Die durchschnittliche Leistung pro Kuh betrug 6.300 kg. Auch das war das Höchstni-

(Ministerin Ingrid Franzen)

veau und zahlte sich auch in den Milchpreisen aus. Das ist die wichtige Nachricht, dass hier wirklich einmal bis zum Landwirt durchgezahlt wird.

Seien Sie unbesorgt. Ich habe mein Ohr in der Wirklichkeit und ich weiß sehr wohl, dass die **aktuelle Entwicklung** wieder rückläufig ist. Aber wir haben auch mittelfristige Daten. In dem Bericht sind Tabellen enthalten. Sie können sehen, dass zwischen 1991 und 2001 der Milchbereich um 10,4 % gestiegen ist und damit die Höchststeigerungsrate in den alten Bundesländern hat. Auch das gehört zur Wahrheit.

Wichtig zu sagen ist: Die Hauptbetroffenen der BSE-Krise waren und sind die reinen Rindermastbetriebe, die etwa eine Zahl von 300 ausmachen.

Nun ist der Blick auf den Gewinn immer nur die halbe Wahrheit. Das sind etwa 50 %. Hinzu kommen die Ausgleichszahlungen, die mit 22.000 € pro Unternehmer hoch sind. Auch hier eine Spitzenleistung, die sich erklären lässt. Weil es Ausgleichszahlungen sind, haben wir gute Wirtschaftszahlen, haben wir gute Ausgleichszahlen. Das ist gut und richtig so. Insgesamt waren es 2001 285,2 Millionen € europäisches Geld, das wir gern an die Landwirte weitergeleitet haben. Aber auch diese Leistung muss insgesamt ins Verhältnis gesetzt werden zu den Forderungen des Bauernverbandes.

Wir haben Ihnen im Bericht zusätzlich aktuelle Dinge aufgezeigt, auch die Antwort der Landesregierung auf BSE, die „Qualitätstore“ heißt. Ich habe nicht die Zeit, darauf einzugehen.

Lassen Sie mich deshalb als Schlussbemerkung sagen: Der Agrarreport Schleswig-Holstein ist eine Fundgrube für alle Menschen mit klarem Blick, die wirklich wissen wollen, was im Bereich von Landwirtschaft, Gartenbau und Baumschulen los ist.

Wir bieten auch aktuelle Entwicklungen wie Qualitätstore, LEADER plus, Tourismuskonzept und integriertes Küstenzonenmanagement. Wir sind also auch in den Themen, die wir anbieten, flexibel. Für mich ist dieser Bericht eine Art Bibel. Er liegt stets an allen Orten, an denen ich arbeite, bereit. Das empfehle ich Ihnen auch.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich eröffne die Aussprache. Für die Fraktion der SPD hat Herr Abgeordneter Friedrich-Carl Wodarz das Wort.

Friedrich-Carl Wodarz [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Rekordernnten, kräftige Gewinne, Rekordgewinne, das waren die Schlüsselworte aller Überschriften in der Presse zum Agrarbericht 2002. Vorweg: Trotz BSE- und MKS-Krise und trotz dramatischer Verunsicherungen der Verbraucher konnte sich die **schleswig-holsteinische Landwirtschaft** auf einem Agrarmarkt behaupten, der mittlerweile internationaler Konkurrenz ausgesetzt ist. Wir Sozialdemokraten freuen uns darüber.

(Beifall der Abgeordneten Ursula Kähler [SPD])

Eigentlich sollten sich alle darüber freuen. Nur die CDU-Fraktion steht nörgelnd abseits. Ich hoffe, dass das Bild, das sich mir aus den Presseerklärungen bietet, korrigiert werden kann. Die Presseerklärungen zeigen in ihren wenigen Sätzen die Konzeptionslosigkeit der Partei in Fragen der Agrarpolitik. Da wird der Unsinn von einer Zerschlagung der Landwirtschaftskammer behauptet.

(Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

- Lieber Kollege, ich zitiere Sie wörtlich. Dass die Kammer mittlerweile konstruktiv an der Umsetzung des Gesetzes arbeitet, scheint der Kollege Jensen-Nissen überhaupt nicht wahrzunehmen. Zum wiederholten Male beklagen Sie das einseitige Setzen auf Ökobetriebe. Davor bemängeln Sie in einem Satz, dass „der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe bei uns unter dem Bundesdurchschnitt liege“.

Ja, was wollen Sie eigentlich?

(Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

Mit diesen Aussagen widersprechen Sie sich ständig. Der Agrarreport 2002 macht deutlich: Gut ausgebildete Landwirte, gute klimatische und geologische sowie politische Rahmenbedingungen machen es in Schleswig-Holstein möglich, mit Landwirtschaft ein gutes Einkommen zu erzielen. So werden an junge landwirtschaftliche Unternehmer Signale gesetzt, dass es hier in Schleswig-Holstein für sie eine Zukunft gibt.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Einige haben ihre Zukunft hinter sich, die sollten sich nicht mehr diese Sorgen machen. Die **Unternehmensgewinne** für das Wirtschaftsjahr sind die besten, die jemals erzielt wurden. Die Ministerin hat gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 20 % genannt. Damit sind dies die höchsten Gewinne im gesamten Bundesgebiet. Das ist sehr interessant.

(Friedrich-Carl Wodarz)

Liebe Kollegin Happach-Kasan, wer wie Sie in Ihrer Pressemitteilung weiterhin gegen die verstärkten Bemühungen um artgerechte Tierhaltung polemisiert, hat auch nicht erkannt, dass eine gute Tierhaltung - gerade im Lichte von Skandalen - ein Qualitätsmerkmal für tierische Produkte darstellt, das unsere Wettbewerbsfähigkeit stärkt und keineswegs schwächt. Das ist ein fundamentales Missverständnis, das Sie noch nicht begriffen haben.

Wenn wir in Schleswig-Holstein ein **Qualitätssicherungssystem** einführen, das über die derzeitigen Standards hinausgeht, so sichern wir die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirtschaft. Mit den „Qualitätstoren“ und anderen Maßnahmen wollen wir erreichen, dass der gute Ruf der Produkte unserer Landwirtschaft weiter gefestigt und verbreitet wird, damit wir wieder sicherer gegen kriminelle Machenschaften bei uns werden und damit minderwertige Produkte bei uns keine Chance haben.

(Claus Ehlers [CDU]: Wer hat Ihnen die Rede aufgeschrieben?)

- Claus Ehlers, ich gebe zu, hier hast du mich auf dem falschen Fuß erwischt.

(Beifall bei der CDU)

Trotzdem, Claus, hör zu; ich sage es zum wiederholten Mal: Die SPD in Schleswig-Holstein setzt auf eine Ökologisierung der Landwirtschaft. Das gilt unabhängig von der Wirtschaftsweise.

(Martin Kayenburg [CDU]: Das ist der Fehler!)

Wir freuen uns über jeden Betrieb, der auf eine ökologische Wirtschaftsweise umstellt. Wir freuen uns, dass es zum Jahresende 2002 354 ökologisch wirtschaftende Betriebe gab. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 11 %. Dennoch gilt für die SPD in Schleswig-Holstein: Unser Schwerpunkt liegt eindeutig bei der konventionellen Landwirtschaft.

(Zurufe von der CDU - Peter Jensen-Nissen [CDU]: Der Wahltermin rückt näher!)

- Mein Lieber, du hörst nie zu. Das ist das Problem. Wir halten nichts von unrealistischen Marktprognosen und wollen, dass auch der Masse der Verbraucher Nahrungsmittel zu vernünftigen Preisen angeboten werden können, die in einer umweltverträglichen Art und Weise produziert worden sind.

Lassen Sie mich zum Schluss noch ein Wort zu den Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen sagen, denn dieses Planungsinstrument trägt erheblich zur Verbesserung des ländlichen Umfeldes bei. Wer diese Idee auf die Höhe der Zuschüsse reduziert, hat den

Geist der LSE nicht verstanden. Gleichwohl wäre es albern zu negieren, dass die Finanzierung eine wesentliche Rolle spielt. Wir machen uns nichts vor: Bei den Haushaltsberatungen wird dies ein Thema sein. Wir werden aber auch in diesem Jahr versuchen, Mittel einzuwerben, damit wir mit wenig Mitteln einen größtmöglichen Erfolg erzielen.

Ich fasse zusammen: Der Agrarreport 2002 ist eine Erfolgsstory der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft und der Landwirtschaftspolitik von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. An dieser Stelle dürfen Sie auch klatschen.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich nutze die Gelegenheit, um Gäste im Landtag zu begrüßen. Ich begrüße Damen und Herren des CDU-Ortsverbands Seth. Herzlich willkommen im Schleswig-Holsteinischen Landtag!

(Beifall)

Für die Fraktion der CDU erteile ich Herrn Abgeordneten Peter Jensen-Nissen das Wort.

Peter Jensen-Nissen [CDU]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Schleswig-Holsteins Bauern sind Spitze. Das haben wir schon immer gewusst!

(Beifall bei CDU, FDP und des Abgeordneten Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

Nun hat es sich offensichtlich auch im Regierungslager herumgesprochen. Es ist natürlich höchst erfreulich, dass auch die Landesregierung endlich einen Weg gefunden hat, unserer schleswig-holsteinischen Landwirtschaft einmal ein positives Image zu verschaffen. Stolz und in aller Öffentlichkeit hat Ministerin Franzen die Daten des **Agrarreports** vorgestellt: Die höchsten je erzielten **Gewinne** und damit der Spitzenplatz im Bundesländervergleich.

Die Zahlen sind interpretationsfähig und dies ist auch nötig. Wenn wir feststellen, dass wir 47.800 € Gewinn pro Unternehmen haben, dann muss man deutlich sagen, dass daraus auch das Leben der zweiten Generation, die auf dem Hof lebt, mitfinanziert werden muss. Das ist unbedingt notwendig.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben zu Recht festgestellt, dass wir einen fortgesetzten Strukturwandel von 2,3 % haben. Das zeigt, dass betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten für die landwirtschaftlichen Betriebe in einem immer schwie-

(Peter Jensen-Nissen)

rigeren Umfeld immer stärker gelten. Wer mit Zahlen aus dem Wirtschaftsjahr 2000/2001 in der Mitte des Kalenderjahres 2002 an die Öffentlichkeit tritt, dem kann man beim besten Willen keine Aktualität bescheinigen. Das ist aber Statistik. Es sind Ergebnisse, die zudem im Wesentlichen aus der Zeit vor dem Eintreten der BSE-Krise - und damit deutlich vor der verkündeten Agrarwende - entstanden sind. Das ist eine Tatsache, an der wir nicht vorbei können.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Frau Ministerin, bei allem Hochgefühl, das Sie offensichtlich bei diesen Ergebnissen beschleicht, wollen Sie damit meiner Meinung nach vor allem Ihr schlechtes Gewissen überdecken. Wer im selben Atemzug erklärt, damit seien finanzielle Forderungen der Landwirtschaft erheblich zu relativieren, der befindet sich offensichtlich auf einer anderen Zeitschiene. Natürlich verstehe ich das, denn der rosarot gefärbte Blick in die **Vergangenheit** ist allemal schöner und leichter als das Anpacken einer schwierigen **Zukunft**. Hier müssen Probleme gelöst werden. Hier sind Entscheidungen notwendig. Das wird Geld kosten. Wer die wirtschaftliche Lage unserer Betriebe im Sommer 2002 betrachtet, der wird feststellen, dass für Hurrageschrei kein Anlass besteht: Der Milchpreis ist auf Talfahrt, bei Getreide haben wir ein Preisproblem, die Rindfleischinlagerung befindet sich leider nach wie vor auf einem hohen Niveau und Ökoprodukte sind in schweres Fahrwasser geraten.

Frau Ministerin, die Politik wird sich - das haben Sie ja bereits deutlich gesagt - aus der Verantwortung stehlen, mögen die finanziellen Forderungen vonseiten der Landwirtschaft auch noch so berechtigt sein. Ich nenne hier nur das Beispiel der BHV-1-Tests. Wer hier Mist gebaut hat, der muss diesen auch wegräumen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Offensichtlich geht die Politik der Landesregierung nach dem Motto vor: Wir sind die Besten, also machen wir auch alles richtig. - Ich denke jedoch, das Motto muss lauten: Trotz politischer Flops sind wir top.

(Beifall bei CDU und FDP)

Nirgendwo findet die Landwirtschaft in Deutschland so wenig Unterstützung wie in Schleswig-Holstein.

(Widerspruch bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies kann man an der Förderung festmachen. Dies kann man auch an der Vorrangstellung des Naturschutzes und der Vernachlässigung der Agrarstruktur festmachen. Dies wird auch an der Kostenfalle deutlich, in die unsere Landwirtschaft in Schleswig-

Holstein geraten ist. Nehmen Sie doch einmal die Antwort auf die Große Anfrage, die Sie uns gegeben haben, und die Antwort auf die Große Anfrage der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Bundestag neuesten Datums. Dort steht überall eine dicke, fette Null, wenn es um das Land Schleswig-Holstein geht.

(Beifall bei der CDU)

Wir wissen sehr wohl - ich sage dies sehr deutlich -, dass wir in Schleswig-Holstein den Subventionswettbewerb in der Landwirtschaft mit den reicheren Bundesländern nicht gewinnen können. Ich sage dies mit Nachdruck, denn ich weiß, dass wir keine neuen Subventionen erfinden können, weil das Geld aufgrund Ihrer Politik dafür nicht mehr vorhanden ist. Ich sage aber auch - das gehört dazu -: Wer arm ist, muss kreativ sein. Daran mangelt es aber natürlich unverändert. Wer arm ist, muss Verwaltungsabläufe optimieren, nicht aber bürokratisieren, wie dies im Land geschehen ist.

(Beifall bei CDU und FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, einen Schuh sollten Sie sich aber nicht anziehen: Schuld an den guten Ergebnissen des Agrarreports ist sicher nicht die Landesregierung.

(Zuruf von der SPD: Aber zu 100 %!)

Die guten Ergebnisse sind allein der Leistungsstärke unserer hauptberuflich geprägten, strukturstarken, auf regionale Stärken abgestimmten **Landwirtschaft in Schleswig-Holstein** zu verdanken.

(Beifall bei CDU und FDP)

Schmücken Sie sich daher nicht mit fremden Federn, Frau Ministerin

(Zuruf der Abgeordneten Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- Frau Heinold, Sie begreifen es sowieso nicht -, sondern leisten Sie Ihren Beitrag finanziell, verwaltungsmäßig und politisch, um dieses ganz erhebliche und nicht ersetzbare Wirtschafts-, Investitions- und Arbeitsplatzpotenzial in unseren ländlichen Räumen zu halten und zu stärken.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Außerhalb der Tagesordnung muss ich Ihnen eine Mitteilung machen: Endstand England - Brasilien 1:2.

(Beifall - Lothar Hay [SPD]: Das wird auch das Ergebnis bei Deutschland - USA sein! Uneingeschränkte Solidarität, Herr Präsident!)

(Vizepräsident Thomas Stritzl)

- Herr Hay, diese Zwischenbemerkung wird sicher im Protokoll sein.

Jetzt kommen wir zur Fraktion der FDP. Für die Fraktion der FDP erteile ich der Frau Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan das Wort.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In einem, Frau Ministerin, stimme ich Ihnen ausdrücklich zu: Der **Agrarreport** ist eine Fundgrube, wenn man sich über die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein informieren will. Ich finde, auch das sollte man sagen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei dafür ein herzliches Dankeschön gesagt.

(Beifall bei FDP, CDU und SPD)

Bei anderen Interpretationen der **Daten** darf ich mich dann ein wenig mit der Zustimmung zurückhalten und es etwas anders interpretieren, als Sie das getan haben.

Wir müssen feststellen, dass sich am Anfang des Monats, als Sie den Agrarreport vorstellten, die Mitteilungen überschlugen: Der Norden hat die erfolgreichsten Bauern. Schleswig-Holsteins Landwirte sind bundesweit Spitze. Rekordgewinne in der Landwirtschaft. - Das haben wir alle so gelesen. Es ist nur zu verständlich, Frau Ministerin, dass Sie sich gern mit diesen Daten schmücken wollen.

Leider aber, Kollege Wodarz, können wir die guten Leistungen der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft nicht mit guten Leistungen der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftspolitik, also der schleswig-holsteinischen Regierungspolitik gleichsetzen.

(Beifall bei FDP und CDU)

Die Erfolge unserer **Landwirte** im vergangenen Jahr sind ihren eigenen **Leistungen** zuzuschreiben. Herr Kollege Jensen-Nissen hat dies dargestellt. Frau Ministerin, Sie sollten einmal versuchen, eigene Federn vorzuzeigen, statt sich mit fremden zu schmücken. Der Einsatz unserer Landwirte, ihre gute Ausbildung und ihr hoher Wissensstand, verbunden mit den ohne Frage günstigen agrarischen Strukturen, guten Bodenqualitäten, günstigen klimatischen Bedingungen und guter Produktionstechnik, sind Grund der herausragenden Ergebnisse für das vergangene Wirtschaftsjahr.

Ich erkenne durchaus an, Frau Ministerin, dass Sie in Ihrem Bericht auch diese Faktoren erwähnen. Das ist in Ordnung. Noch mehr würde ich mir jedoch wünschen, Sie würden diese Faktoren nicht nur loben, sondern bei der Gestaltung Ihrer Landwirtschaftspolitik auch berücksichtigen, mit anderen Worten: der Landwirtschaft weniger Steine in den Weg legen, als Sie dies in der Vergangenheit getan haben.

(Beifall bei FDP und CDU)

Nehmen Sie das Beispiel der **Schweinehaltung**. Schweinehalter gehören vor dem Hintergrund der BSE-Krise sicherlich zu den Gewinnern im Agrarbereich. Neben Milch- und Käseprodukten sowie Geflügel lag Schweinefleisch in der Gunst der Verbraucher ganz vorn. Entsprechend ist in den letzten beiden Jahren aufgrund höherer Erlöse auch ein Anstieg der Tierzahlen zu beobachten. Aber was machen Sie in dieser Situation? - Rot-Grün erlässt im Bund, Sie erlassen hier im Land eine Schweinehaltungsverordnung, die den Schweinen quasi einen Platz auf dem Sofa einräumt - das ist ein bisschen übertrieben; das ist mir schon klar - und die Schweinehaltung so aufwendig macht, dass Schweinefleisch künftig weniger in Schleswig-Holstein produziert wird und die Konkurrenzfähigkeit der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft im internationalen Vergleich geschwächt wird. Wir wenden uns nicht gegen günstigere Bedingungen für diese Tiere, aber wir wenden uns dagegen, dass unsere Betriebe Sonderleistungen erbringen müssen. Denn dies führt dazu, dass die Schweinehaltung ins Ausland verlagert wird. Auf dortige Haltungsbedingungen haben wir überhaupt keinen Einfluss. Gesundheitspolitisch ist dies - das wissen wir inzwischen auch - verfehlt. Ähnliches ist bei den Legehennen zu beobachten. Auch dort haben wir Produktionsverlagerungen ins Ausland. Das heißt, Arbeitsplätze gehen verloren, Eier werden eingeführt.

Das nächste Beispiel ist die **Rinderhaltung**. Nicht zufällig findet sich im Agrarreport auszugsweise Ihre Rede, Frau Ministerin, zur Wettbewerbsfähigkeit der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft und damit auch das Eigenlob, wie sehr sich die Landesregierung angeblich um die durch die Krise gebeutelten Rinderhalter gekümmert haben will. Wir müssen feststellen, dass Betriebe infolge von BSE in ihrer Existenz bedroht sind. Sie haben die Argumente, die wir Ihnen geliefert haben, nicht aufgegriffen.

Ohne Frage hat es in bestimmten Bereichen **finanzielle Unterstützung** gegeben. Ich nenne die finanzielle Entlastung der Tierkörperbeseitigungsanlagen und so weiter. Wir haben darüber gesprochen. Nur, bei den Landwirten ist tatsächlich nichts gelandet.

Ein weiteres trauriges Kapitel sind die Pannen bei **IBR- und BHV-Sanierung**. Auch dies geht wieder zulasten der Landwirte. Es stellt auch keinen Beitrag zur Stärkung der Landwirtschaft dar, wenn Schleswig-Holstein von den vorhandenen Fördermöglichkeiten auf Bundes- und EU-Ebene immer weniger Gebrauch macht, weil es die erforderlichen Kofinanzierungsmittel nicht mehr aufbringen kann. Die Statistiken sprechen eine deutliche Sprache. Gerade angesichts der

(Dr. Christel Happach-Kasan)

angespannten finanziellen Voraussetzungen ist es erforderlich, die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Landwirtschaft zu stärken.

Ich erkenne ausdrücklich an, Frau Ministerin, dass Sie ausweislich Ihres Vorwortes zum Agrarreport erkannt haben, dass Bioprodukte mit einer Quote verordnet werden können. Das ist bei Rot-Grün nicht selbstverständlich. Meine Anerkennung für diesen Realitäts-sinn.

Tatsache ist, dass der konventionelle Landbau dominiert. Niemand kann ernsthaft behaupten, dass der Ökolandbau - er macht in Schleswig-Holstein knapp 2 % aus - an seine Stelle treten könnte. Deshalb muss es unser Ziel sein, auch in Zukunft die Landwirtschaft insgesamt so zu gestalten, dass sie den Verbrauchern Qualität und den Landwirten Einkommen sichert, unabhängig von „öko“ oder „konventionell“.

(Beifall bei FDP und CDU)

Schleswig-Holstein ist eben auch ein Agrarland. Politik für nur 2 % der Landwirte können wir uns nicht leisten.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich jetzt Herrn Abgeordneten Rainer Steenblock das Wort.

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach diesen Beiträgen der Opposition ist es, wie ich glaube, zunächst einmal notwendig, etwas über die Verantwortung in der Politik und dazu, wie die Opposition damit umgeht, zu sagen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so geht es nicht. Er erinnere mich noch genau an die Debatten, die wir vor einem Jahr geführt haben. Damals war BSE eines der zentralen Themen. Sie haben damals zu Recht große Bedenken gehabt, wie sich das gerade auch auf die konventionelle Landwirtschaft auswirkt. Wir haben in diesem Lande eine Regierung unter der Führung im Landwirtschaftsministerium von Frau Franzen und Klaus Müller gehabt, die diese Krise in Schleswig-Holstein hervorragend bewältigt haben. Das haben alle bestätigt.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Die Zahlen im Agrarreport zeigen es sehr deutlich, dass die konventionelle Landwirtschaft und die Öko-

betriebe in diesem Lande große Schritte vorangekommen sind. Die Betriebsergebnisse sind sehr gut. Ich würde gerne wissen, wenn wir ein anderes Ergebnis gehabt hätten, wer Ihrer Meinung nach dann die Schuld dafür gehabt hätte. Dann wäre die Landesregierung schuld gewesen.

(Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

- Kollege Peter Jensen-Nissen, das Einzige, was mir an Ihrer Rede gefehlt hat, war, dass Sie gesagt hätten, dass es an der Oppositionspolitik der CDU liegt, dass die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein so hervorragend funktioniert. Das hätte dem Ganzen die Spitze aufgesetzt.

(Heiterkeit bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW - Martin Kayenburg [CDU]: Bestimmt nicht an der Oppositionspolitik der Grünen! Lassen Sie das doch einmal!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Landesregierung hat mit ihrer Politik dazu beigetragen, dass es den Landwirten in diesem Lande gut geht, und das ist richtig so.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW - Zuruf des Abgeordneten Claus Ehlers [CDU])

- Lieber Claus Ehlers, es ist richtig und gut so, dass ihr in eurer Fraktion in die letzten Reihe gesetzt werdet. Da werdet ihr noch zehn Jahre sitzen und Oppositionspolitik machen.

(Heiterkeit bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Hieran zeigt sich die Bedeutung, die die Landwirtschaft bei euch hat.

(Martin Kayenburg [CDU]: Dann sind die doch lange nicht mehr hier vertreten! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Liebe Kollegen, ich freue mich ja auch über das Fußballergebnis.

(Lothar Hay [SPD]: Was?)

- Ja, ich freue mich darüber. Ich freue mich auch darüber, dass wir heute noch ein schönes Fußballspiel vor uns haben. Das beflügelt den Unterhaltungswert und die Stimmung hier im Haus.

Lassen Sie mich aber zum **Agrarreport** noch einen Gedanken hinzufügen. Was mich ganz besonders freut - der Kollege Wodarz hat bereits darauf hingewie-

(Raider Steenblock)

sen -, ist, dass die Agrarwende in Schleswig-Holstein vorankommt.

(Zustimmung der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] - Zuruf von der CDU: Was?)

Das ist ein mühsamer Prozess. Das ist gar keine Frage. Sie werden sich vielleicht daran erinnern, dass auch ich zu denen gehört habe, die von Anfang an gesagt haben, wir können diesen Prozess nicht mit Quotenfestlegung bestimmen, sondern das ist ein Prozess, den der Markt regeln wird. Aber wir kommen in Schleswig-Holstein voran. Ich möchte auf Folgendes hinweisen. Wir haben 11 % Steigerung, was die Erzeugerbetriebe angeht, und - was noch wichtiger ist - wir haben bei den Verarbeitungs- und Vermarktungsbetrieben eine Steigerung um 45 % gehabt. Das ist sicherlich auch ein Verdienst der Arbeit des Ökovermarktungsfonds. Wir haben uns geeinigt, wie es weitergehen soll. Aber das zeigt, dass die Kritik, die von einigen in überzogener Weise an der Arbeit dieser Organisation geübt worden ist, falsch war. Dieser Ökovermarktungsfonds hat in seiner Arbeit durchaus positive Ergebnisse erzielt. Das zeigt die deutliche Vermehrung der Betriebe in diesem Land. Wir werden uns als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN weiter für die Agrarwende einsetzen. Wir werden diesen Weg weiter unterstützen,

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

denn der Ökolandbau ist die natürlichste, umweltfreundlichste und nachhaltigste Form der Landwirtschaft. Ich würde gern noch einmal deutlich darstellen, dass die Eindimensionalität in der Darstellung nicht gerechtfertigt ist. **Ökolandbau** hat den Vorteil, dass Sicherheit für Verbraucher und Verbraucherinnen durch gesunde Lebensmittel garantiert wird. Wir haben das gleiche Problem im Bereich Nitrofen-Skandal. Wenn in diesem Bereich die Kontrollen nicht so hoch gewesen wären, wäre das Ganze nie hochgekocht.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Deshalb muss man dankbar sein, dass wir diesen Sektor so ausgebaut haben.

Die ökologische Landwirtschaft dient der Sicherung, der Erhaltung und der Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Auch das ist eines der zentralen Ziele, das die Landesregierung verfolgt. Gewässerschutz durch Verzicht auf synthetische und chemische Dünger und Pestizide ist ein weiterer Vorteil. Klimaschutz wird durch den Ökolandbau mehr gefördert als durch den konventionellen Landbau, und zwar durch den geringeren Ausstoß von klimaschädlichen Gasen. Der Atemschutz wird in dieser Form von Landwirt-

schaft ernst genommen. Hohe Artenvielfalt und ökologisch bewirtschaftete Äcker und Wiesen zeigen das.

(Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

Der Schutz der Kulturlandschaft ist ein weiterer Punkt. Das Gleiche gilt für den Bodenschutz. Wir reden im Ökolandbau häufig darüber, was nachweisbar ist und was nicht. Der Bodenschutz, der höhere Humusgehalt und mehr Bodenlebewesen werden in allen Untersuchungen deutlich nachgewiesen.

Lassen Sie mich zum Schluss etwas sagen, was mir das wichtigste ist: Beim Ökolandbau wird häufig über die Kosten geredet. Die Politik muss sich ja um volkswirtschaftliche Kosten und nicht so sehr um betriebswirtschaftliche Kosten kümmern. Wir müssen uns im Interesse der Allgemeinheit in den Produktionsweisen engagieren, in denen die volkswirtschaftliche Gewinne größer sind als die betriebswirtschaftlichen Gewinne, weil wir mit Steuergeldern umgehen. Dann kann man sagen: Der ökologische Landbau ist durchaus die Wirtschaftsweise, die den Steuerzahler geringer belastet, weil er weniger Umweltreparaturkosten, weniger ernährungsbedingte Krankheiten und weniger Kosten in der Überschussversicherung verursacht. Deshalb werden wir diesen Weg konsequent weitergehen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort für den SSW im Schleswig-Holsteinischen Landtag erteile ich dem Abgeordneten Lars Harms.

Lars Harms [SSW]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Anhand der Zahlen und Daten des Wirtschaftsjahres 2000/2001 gibt der Agrarreport 2002 der Landesregierung einen umfassenden Überblick über die **Situation der Land- und Ernährungswirtschaft** in Schleswig-Holstein. Er zeigt deutlich, wo unsere Landwirtschaft heute steht. Ich stelle fest: Unsere Landwirtschaft steht im Vergleich zu anderen Bundesländern wirklich gut da und scheint auch für die Aufgaben der Zukunft gut gerüstet zu sein.

(Beifall der Abgeordneten Anke Spoorendonk [SSW])

Dies ist natürlich angesichts der wichtigen wirtschaftlichen Rolle, die die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein spielt, gut zu wissen, insbesondere vor dem Hintergrund immer wiederkehrender Skandale in der Land- und Ernährungswirtschaft. Die Landwirtschaft steht immer wieder, besonders nach dem ersten BSE-

(Lars Harms)

Fall in Deutschland, im Fokus der Medien und der Gesellschaft. Ich will jetzt nicht die Skandale der letzten Jahre, Monate oder Wochen aufzählen, denn hier hat die Landwirtschaft meines Erachtens genug gelitten, zum Teil auch zu Unrecht, da viele dieser Skandale von der Futtermittelindustrie ausgegangen sind. Aber die Landwirtschaft wurde dabei häufig zum Prügelknaben erklärt. Die Skandale um BSE und MKS haben ihre Spuren in der Landwirtschaft hinterlassen. Es ist nicht nur zu enormen Preiseinbrüchen in bestimmten Landwirtschaftszweigen gekommen, was auf der anderen Seite aber auch Gewinne hervorgebracht hat. Viel wichtiger ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass sich auch das **Bewusstsein** in der Land- und Ernährungswirtschaft gewandelt hat, und zwar nicht zuletzt unter dem Druck der Verbraucher und der Politik. Die Landwirtschaft hat mittlerweile erkannt, dass sie zum Schutz der Verbraucher etwas ändern muss. Wie wir alle wissen, war dies nicht immer ein leichter Weg. Doch letztendlich hat man auch hier zueinander gefunden.

Zusammen haben sich Politik und Landwirtschaft **Lebensmittelsicherheit und Qualität** auf ihre Fahnen geschrieben. So sollen strengere Umwelt- und Tierschutzaufgaben Eingang auch in die konventionelle Landwirtschaft finden. Diesen Schritt hat der SSW begrüßt. Wir haben ständig darauf hingewiesen, dass mit der anstehenden Osterweiterung der EU künftig ein enormer Druck auf unsere Landwirtschaft zukommt. Dies ist nicht nur darin begründet, dass die Erweiterung schmerzhaft EU-Mittelkürzungen für unseren Agrarbereich nach sich ziehen wird, sondern auch, dass die Beitrittsländer wesentlich günstiger produzieren.

Daher brauchen wir den Weg hin zu mehr Qualität, um uns von den europäischen Nachbarn absetzen zu können. Nun wissen wir, dass Schleswig-Holstein mit seinen „Qualitätstoren“ mit Gütesiegel diesen Weg eingeschlagen hat. Im Prinzip begrüßt der SSW auch diese Maßnahme. Jedoch sehen wir einen großen Nachteil darin, dass Schleswig-Holstein hier einen Alleingang wagt. Es wäre sinnvoller gewesen, wenn wir uns an die bundesweiten Prüfzeichen gehalten hätten. Der Agrarbericht bestätigt diese Forderung dahin gehend, da der Bericht darauf verweist, dass die regionale Vermarktung von Qualitätsprodukten über die GAK stärker zu fördern ist und - jetzt kommt es; ich zitiere -:

„Auf die EU ist in diesem Zusammenhang einzuwirken, dass regionale Gütezeichen bei Nahrungsmitteln weiterhin mit öffentlichen Mitteln gefördert werden dürfen.“

Daraus ziehe ich den Schluss, dass die schleswig-holsteinischen „Qualitätstore“ mit Gütesiegel möglicherweise künftig nicht mit öffentlichen Geldern gefördert werden dürfen. Wer soll dann dafür bezahlen? Diese Frage muss unbedingt geklärt werden.

Nichtsdestotrotz hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaft einen zuverlässigen Partner an ihrer Seite, und zwar die Landesregierung. Das wurde deutlich unter Beweis gestellt, als es darum ging, gemeinsam mit der Landwirtschaft die Krisensituation zu bewältigen und den Schaden so gering wie möglich zu halten. Ich meine, die Landesregierung hat durch ihr schnelles und zuverlässiges Handeln sehr großen Schaden von der Landwirtschaft abgehalten.

(Beifall bei SSW und SPD)

- Vielen Dank für den Beifall. Das sollten auch meine Kollegen auf der rechten Seite dieses Hauses nicht vergessen.

(Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

Das war wirklich ein hervorragendes Krisenmanagement, das Sie hier erleben durften. Ich finde, das darf man auch einmal loben. Die Kritik spare ich mir für später auf, Herr Jensen-Nissen.

(Beifall bei SSW, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag nach § 56 Abs. 4 der Geschäftsordnung erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hermann Benker das Wort.

Hermann Benker [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte ergänzend auf einen Bereich hinweisen, der noch nicht erwähnt worden ist. Es geht mir um den Themenbereich **Tourismus**, der genauso wie alles andere, was hier bereits erörtert worden ist, zum Agrarreport gehört. Der Tourismus gehört nicht nur zum Geschäftsbereich der Ministerin, sondern wir sind in der Bundesrepublik das einzige Land, das im Titel eines Ministeriums den Begriff „Tourismus“ führt, und das ist schon erwähnenswert.

In der statistischen Darstellung aber fehlt der Tourismus. Es gibt nahezu keine Erfassung von Daten. Vorhin wurde das Thema der Förderung angesprochen. Im Bereich „Urlaub auf dem Bauernhof“ und bei der Werbung dafür kann sich die Förderquote durchaus sehen lassen. Sie ist vom Jahr 2000 bis zu diesem Jahr

(Hermann Benker)

von 2 Millionen auf 2,8 Millionen DM gestiegen. Das kann sich also sehen lassen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Doch zurück zur Statistik: Wenn man die Unmenge der Daten betrachtet, die wir im Agrarbereich erheben, von der Sonderprämie für die Ochsen der ersten Altersklasse über die Ochsen der zweiten Altersklasse bis hin zur Schlachtpremie für Großrind und zur quadratmeterweisen Erfassung aller Gemüsearten, dann muss man fragen, ob dort vielleicht ein Abbau möglich ist und ob eine solche Datenerfassung in der heutigen Zeit noch erforderlich ist.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Umgekehrt haben wir überhaupt keine Erkenntnisse darüber, wie sich der Tourismus mit seiner Kleinteiligkeit im landwirtschaftlichen Bereich auswirkt. Sie finden heute keine Daten, was Vermietung oder Direktverkauf oder Bewirtungsmöglichkeiten angeht, alles Dinge, die sich ja im Ertrag widerspiegeln.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Durch Gespräche mit Bauern und durch eigene Beobachtung kann man feststellen, dass das durchaus eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, weil es immer eine direkte Einnahmequelle ist.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Sie kriegen das Geld direkt, es sind keine Subventionen. Also müssen wir diese Anteile zukünftig vielleicht einmal erfassen.

Der Tourismus hat zwar unmittelbare Berührungspunkte mit der Landwirtschaft, aber er umfasst viel mehr; das will ich hier jetzt nicht darstellen, denn wir haben ja noch einen anderen Tagesordnungspunkt, bei dem wir darauf zurückkommen können. Wir haben aber - das darf im Agrarausschuss nicht hintangestellt werden - durchaus auch einmal über diese Schnittstelle zu beraten, denn immerhin gehört zu den strukturpolitischen Zielen des Tourismuskonzepts, das ausführlich dargestellt worden ist, auch die Stärkung des Tourismus im ländlichen Raum.

Tourismus ist heute ein nicht wegzudenkender Faktor im ländlichen Raum und dadurch auch ein nicht wegzudenkender Faktor für die Landwirtschaft.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort zu einem Kurzbeitrag erteile ich dem Abgeordneten Helmut Plüschau.

Helmut Plüschau [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In einem hübschen Liedtext heißt es: Für die Liebe gibt es Blumen und für den Magen Blumenkohl. - In diesem Agrarreport, für den wir uns auch noch einmal bedanken, ist ein wichtiger Aspekt heute nicht zur Sprache gekommen. Man spricht immer nur von den Bauern im Allgemeinen und von denjenigen, die in der Landwirtschaft produzieren. Es gibt aber 25 % der produzierenden Betriebe im Lande, die sind bei den **Baumschulen**, beim Gemüsebau, beim Obstbau und beim Zierpflanzenbau angesiedelt, und 1 % der Beschäftigten in diesem Lande sind dort tätig. Im Kreis Pinneberg gilt das für die Baumschulen in ganz großem Maße, wo 85 % angesiedelt sind, die immerhin 5.000 Vollbeschäftigte haben. Der Baumschulzweig ist eine Erfolgsgeschichte im Kreis Pinneberg; das muss man einmal hervorheben.

(Beifall bei der SPD)

Auch muss angemerkt werden, dass es dort einen großen Ausbildungsanteil gibt.

Ich sprach von immerhin 25 % Anteil an der gesamten Landwirtschaft. Auch wenn die Hektar-Zahlen der Bewirtschaftung etwas rückläufig sind, was mit dem Siedlungsdruck im Hamburger Umland zusammenhängt, muss man doch immer wieder sagen, dass die Baumschulwirtschaft in Schleswig-Holstein einen ganz berühmten Namen hat. Die Rosenzüchter aus dem Kreis Pinneberg sind weltbekannt. Das muss hier auch einmal gesagt werden.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Die Blumenfreunde sind geradezu begeistert, wenn sie davon reden.

Mit unserem Arbeitskreis haben wir in der vorletzten Woche einen Besuch in Wismar gemacht, wo eine Landesgartenbauschau installiert ist. Ich weiß nicht, ob Sie sie schon gesehen haben. Sie ist sehenswert und ich bin überzeugt davon, dass wir so etwas hier im Lande Schleswig-Holstein in den nächsten Jahren auch einmal andenken sollten. Im Kreis Pinneberg wäre das geradezu angesagt und wir werden dafür werben. In diesem Zusammenhang danke ich der Kammer in Schleswig-Holstein, die mit der Baumschulwirtschaft und mit dem Gemüsebau in vorbildlicher Weise das Kompetenzzentrum in Ellerhoop initiiert.

Das ist eine große Leistung, für die ich der Kammer noch einmal ausdrücklich danken will. Die Kammer ist besser, als Sie sie immer machen.

(Beifall bei der SPD)

(Helmut Plüschau)

Dass wir im Land Schleswig-Holstein auch einen nicht unbeträchtlichen Obstbau haben, beweist die Haselendorfer Marsch, die hinlänglich bekannt ist. Dort gibt es die Apfeltage und ich lade Sie alle für September wieder herzlich dazu ein.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort zu einem Kurzbeitrag nach § 56 Abs. 4 der Geschäftsordnung erteile ich jetzt dem Abgeordneten Gerhard Poppendiecker.

Gerhard Poppendiecker [SPD]:

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich wäre ja nicht mehr in die Bütt gegangen, wenn wir heute wegen des Fußballs um halb zwei Schluss gemacht hätten. Aber die PGFs haben das ja nicht geschafft; sie wollen ja nur eine längere Pause machen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Unglaublich!)

190 Seiten Agrarbericht - -

(Zuruf: 189!)

- 190 Seiten, auf der Rückseite ist auch noch etwas! Ich habe die Blätter bis zum Ende gezählt.

Von diesen 190 Seiten betreffen nur zwei Seiten die Fischerei. Ich bin hier noch einmal in die Bütt gegangen, um für die **Fischerei** ein paar Worte zu sagen.

Frau Ministerin, wir wissen, dass die Europäische Union zurzeit neue Richtlinien zur Fischerei erlässt. Für mich - ich glaube, das gilt für das gesamte Haus - ist es wichtig, dass wir auch im nächsten Agrarreport die Fischerei zumindest noch mit zwei Seiten drin haben; denn wenn das, was die Europäische Union zurzeit beschließt, Faktum wird, haben wir in fünf oder sechs Jahren keine nationale deutsche Fischerei mehr.

(Vereinzelter Beifall bei SPD und CDU)

Man wird bei den neuen Zielrichtungen zum Beispiel sagen: höhere Abwrackprämien. Das bedeutet, man wird unseren Fischern das Angebot machen: Wrackt eure alten Kutter ab. Es werden keine Neubauten mehr finanziert. Was bedeutet das für die völlig überalterte Fischfangflotte, die wir zurzeit haben? Bei den Krabbenfischern beträgt das Durchschnittsalter fast 30 Jahre. Wir haben keine Chance, Neubauten zu erstellen. Das bedeutet, dass die Fischerei so langsam in eine Situation hineinrutscht, aus der sie nicht wieder herauskommt.

Nächster Punkt: Ab 1. Januar 2003 dürfen die spanische und die portugiesische Flotte - das sind Zigtausende von Schiffen - in die Nordsee hinein.

(Zuruf: Unerhört!)

Sie wollen zurzeit nur Industriefischerei betreiben, aber ich denke, dann ist der Rest weg. Es gibt bei uns nur noch 660 Berufsfischer. Es gibt nur noch rund 300 Kutter. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmen Sie einmal das, was Hermann Benker angesprochen hat: Auch beim Fremdenverkehr ist für mich das Land zwischen den Meeren ohne Fischerei völlig unvorstellbar.

(Vereinzelter Beifall bei SPD und CDU)

Ich denke, wir haben jetzt die Pflicht, dafür zu kämpfen.

Lassen Sie mich noch einmal auf die Quoten zu sprechen kommen. Es ist natürlich wichtig, Ressourcen zu schonen, es ist wichtig, Fischbestände zu schonen. Aber es kann doch nicht angehen, dass man dafür unsere Flotte abbaut, nachdem Spanien, Portugal und Italien kein Stück dafür getan haben; nur wir sind immer wieder die Doofen.

Zum Schluss noch eines: Rainder Steenblock, du irrst dich.

(Martin Kayenburg [CDU]: Wie immer!)

Denn du sagst, die CDU-Bauern sitzen hinten. Du hast nicht begriffen: Die steuern von hinten; die anderen haben es nur noch nicht gemerkt.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ein Irrtum wäre es auch anzunehmen, dass die Mittagspause verlängert worden ist. Sie ist nur zeitlich verschoben worden.

(Caroline Schwarz [CDU]: Was ist, wenn nachgespielt wird, wenn es in die Verlängerung geht?)

- Die Mittagspause dauert von 13:30 Uhr bis 15:30 Uhr statt von 13 Uhr bis 15 Uhr. Es bleibt bei zwei Stunden.

(Thorsten Geißler [CDU]: Das heißt, dass es keine Verlängerung und kein Elfmeterschießen gibt!)

Jetzt kommen wir zu einem weiteren Kurzbeitrag nach § 56 Abs. 4 unserer Geschäftsordnung. Hierzu erteile ich dem Abgeordneten Jensen-Nissen das Wort.

Peter Jensen-Nissen [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das, was der Kollege Poppendiecker angesprochen hat, ist für die deutsche Fischerei in der Tat ein Riesenproblem. Wir unterstützen ihn nachhaltig und wir fordern Frau Künast auf, dies in Brüssel auch so umzusetzen; denn dies liegt in ihrer Verantwortung.

(Beifall bei CDU und FDP)

Offensichtlich haben die Kollegen der SPD ihre Einzelinteressen in der Landwirtschaft entdeckt. Wenn wir in den Ausschüssen dann auch gemeinsam so berieten, dann wäre dies sehr erfreulich. Helmut Plüschau, dort wollen wir auch herzlich gern über Äpfel und andere Dinge reden.

(Heiterkeit)

Ich habe auf meinem Tisch übrigens einen Apfel liegen, der wird mir sehr gut schmecken. Er kommt nämlich - damit das ganz klar ist - aus Schleswig-Holstein.

(Beifall bei der CDU)

Wir reden eben nicht nur über die Bauern und über die Landwirtschaft, sondern wir reden über die Entwicklung des ländlichen Raums. Dazu gehört das ganze Spektrum.

Aber da Sie hier von einer Erfolgsstory reden, muss ich auch konkrete **Zahlen** nennen dürfen, veröffentlicht am 12. Juni in einer Antwort der Bundesregierung auf eine Große Anfrage von Bundestagsfraktionen zur Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Nun kommt keine Rabulistik, kein Filibustern, sondern es folgen nur harte Fakten:

Ansatz nach Rahmenplan 1999: 98 Millionen DM.
Abruf durch die Länder: 89 Millionen DM.

Ansatz nach Rahmenplan 2000: 102 Millionen DM.
Abruf durch Länder: 85 Millionen DM.

Ansatz nach Rahmenplan 2001: 94 Millionen DM.
Abruf durch Länder: 77 Millionen DM.

Und dieses Jahr erleben Sie ein Desaster. Das ist die Wahrheit über die Investitionsfreudigkeit in diesem Lande!

(Beifall bei CDU und FDP)

Das geht weiter und ich habe noch fast zwei Minuten Zeit.

(Heiterkeit - Zurufe von der SPD: Das ist zu viel!)

Vollzug der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Einzelbetriebliche Investitionen in der Landwirtschaft.

(Zuruf des Abgeordneten Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

- Nein. Das, was ich vorlese, sind Fakten, es sind Zahlen, die von der Bundesregierung veröffentlicht worden sind.

(Zurufe)

- Ja, unserer Regierung! Entschuldigung!

Im Jahre 1999 betrug die einzelbetriebliche Investitionsförderung 30 Millionen DM, im Jahre 2000 betrug sie 27 Millionen DM und im Jahre 2001 wurden 22 Millionen DM bereitgestellt. Das ist Ihr Weg ins Abseits.

(Beifall bei der CDU)

Nun komme ich zu der hoch gelobten Krisenbewältigung im Zusammenhang mit BSE, lieber Fritz Wodarz. Ich gestehe zu und sage nachdrücklich: Die Ministerin hat sich hervorragend eingesetzt und dafür gebührt ihr auch Lob. Das ist gar keine Frage.

(Beifall bei CDU und FDP)

Ich habe genügend Veranstaltungen bestritten, in denen wir uns bei bestimmten Dingen gestützt haben. Aber eines ist doch auch wahr: Die BSE-Folgekosten für die laufende Entsorgung und Beseitigung von Schlachtabfällen gefallener Tiere einschließlich Risikomaterial in Schleswig-Holstein: 17 Millionen DM, davon Finanzierung durch das Land Schleswig-Holstein: null. Gesamtkosten 2002: fast 9 Millionen €, davon Mitfinanzierung aus dem Landeshaushalt Schleswig-Holstein: null. So können wir hinsichtlich der Bewältigung der BSE-Krise Einzelposten für Einzelposten durchdeklinieren. Nehmen Sie sich den Bericht vor: Für das Land Schleswig-Holstein steht überall: null, null und noch einmal null.

(Starker Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen vor.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Hier! Hier!)

- Ich sage ja, Herr Kollege: Weitere Wortmeldungen liegen vor. Deswegen erteile ich jetzt der Frau Kollegin Dr. Christel Happach-Kasan zu einem Kurzbeitrag nach § 56 Abs. 4 der Geschäftsordnung das Wort.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Kollege Plüschau, als ich die Ministerin lobte und sagte, es lohne sich, einen Blick in den Agrarreport zu werfen,

(Zuruf von der SPD: Das war gut!)

bin ich davon ausgegangen, dass die Kollegen das auch tun. Der Kollege Poppendiecker hat das auch ganz ordentlich gemacht. Herr Poppendiecker, ich kann Ihren Ausführungen wie auch dem, was Herr Jensen-Nissen gesagt hat, nur zustimmen. Aber wenn wir zum Beispiel den Bereich der Baumschulen anschauen, dann, Kollege Plüschau, sieht das nicht so gut aus. Natürlich ist es sehr schön, dass Sie mit mir zusammen das Aboretum in Ellerhoop besichtigt und ein paar botanische Kenntnisse aufgefrischt haben. Wir wissen: Das Projekt Thiensen der Landwirtschaftskammer ist herausragend gut. Wir wünschen uns, dass dieses zum Erfolg kommt. Die Landwirtschaftskammer leistet eine hervorragende Arbeit. Aber wir müssen auch sagen: So rosig sieht es insgesamt gesehen nicht aus. Schauen Sie sich doch einmal die Seite 89 des Berichts an, die sich mit dem Gartenbau beschäftigt: Minderung der Zahl der Auszubildenden um 10 %. Schauen wir uns die Anzahl der Baumschulbetriebe an: Minderung um 10 %. Bei den Forstgehölzen beträgt die Minderung ebenfalls - -

(Helmut Plüschau [SPD]: Immer noch überdurchschnittlich!)

- Ich sehe mir die **Betriebszahlen** an. Sie sind dafür, dass wir schöne, kleine Strukturen haben. Wir müssen feststellen: Auch unter Ihren politischen Bedingungen bekommen wir weniger Betriebe.

Auch im Bereich der Forstgehölze ist eine Minderung der Betriebe zu verzeichnen. Dort haben die Baumschulen insbesondere unter der Landespolitik zu leiden, die zwar sagt, jedes Jahr sollten 1.000 ha Wald hinzukommen, aber letztlich nichts tut. Entsprechend sind die Baumschulbetriebe auf die Nase gefallen, weil sie in Dinge investiert haben, die nachher nicht verwirklicht worden sind.

Aber natürlich gibt es auch Highlights, die wir auch nennen wollen. Das ist der Bereich des Kohls. Kohl hat hier ganz große Konjunktur, werte Kollegen von der rechten Seite. In Kohl ist Schleswig-Holstein Spitze. Das muss man sagen. In Karotten übrigens auch.

(Zurufe von der CDU)

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen der SPD, sich den Agrarreport genau anzusehen und ihn nicht nur zum Anlass zu nehmen, dummes Zeug zu reden. Das wird der Sache nicht gerecht.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Jetzt erteile ich dem Abgeordneten Rainer Steenblock das Wort zu einem Kurzbeitrag.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Oh, der Verfolgte des Parlamentarierregimes! - Heiterkeit bei der FDP)

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was wir gerade noch einmal gehört haben, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Ehrlichkeit, wenn wir uns über Subventionsabbau unterhalten.

Lieber Kollege Kubicki, vielleicht haben Sie das sogar mitbekommen:

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Habe ich!)

Wir haben hier festgestellt, dass die **ökonomische Situation der Landwirtschaft** in Schleswig-Holstein hervorragend ist. Die CDU stellt sich nun hin und fordert als Einziges mehr und mehr Subventionen. Dies wirft ein bezeichnendes Licht auch darauf, wie Sie diese Gesellschaft organisieren wollen. So geht es nicht!

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW - Zuruf des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Jetzt hat sich noch der Kollege Claus Ehlers gemeldet und erhält das Wort nach § 56 Abs. 4 unserer Geschäftsordnung.

Claus Ehlers [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die letzten Ausführungen des Kollegen Steenblock veranlassen mich, einige Sätze dazu zu sagen.

(Konrad Nabel [SPD]: Das brauchen wir nicht! Er hat alles gesagt!)

Wir haben 1992 die EU-Agrarreform übergestülpt bekommen,

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Übergestülpt!)

im Jahre 2000 die Agenda 2000. Beides wollten wir Bauern nicht. Wir sind staatlicherseits auf die totale Subventionsschiene geschoben worden.

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber von der CDU, nicht wahr?)

(Claus Ehlers)

Mein Kollege Jensen-Nissen hat mit keinem Wort weitere Subventionen für die Landwirtschaft gefordert.

(Beifall bei CDU und FDP - Friedrich-Carl Wodarz [SPD]: Claus, du musst ihm auch zuhören!)

Unser Leitbild für die Zukunft ist es nach wie vor, dass wir zu einer aktiven Preis- und Marktpolitik kommen wollen. Aber wir wissen auch, dass wir uns aus dem gegenwärtigen System nicht von heute auf morgen werden verabschieden können. Das ist die Wahrheit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung. Wir treten in die Abstimmung ein.

Es ist beantragt worden, den Bericht der Landesregierung zur abschließenden Beratung in den zuständigen Agrarausschuss zu überweisen. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den darf ich um sein Handzeichen bitten. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Dann hat das Haus das so beschlossen. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich rufe jetzt noch einmal Tagesordnungspunkt 4 auf:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein und des Landespflegegesetzes

Gesetzentwurf der Volksinitiative für eine menschenwürdige Pflege

Drucksache 15/1670 Artikel 1

Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses

Drucksache 15/1986

Hierzu liegt Ihnen die Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses auf der Drucksache 15/1986 vor. Können wir so verfahren? - Ich höre keinen Widerspruch.

Ich möchte auf Folgendes hinweisen. Nach Artikel 40 Abs. 2 der Landesverfassung bedurfte die Änderung der Verfassung der Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Landtags. Diese verfassungsändernde Mehrheit ist vorgestern nicht erreicht worden. Gemäß § 10 Abs. 4 des Volksabstimmungsgesetzes ist die Ablehnung des Gesetzentwurfs zu begründen und unverzüglich bekannt zu machen. Der Innen- und Rechtsausschuss hat sich in seiner Sitzung am 20. Juni 2002 mit dieser Begründung befasst und eine Beschlussempfehlung vorgelegt.

Hierzu erteile ich das Wort der Frau Berichterstatterin, der Frau Abgeordneten Monika Schwalm.

Monika Schwalm [CDU]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Präsident hat eben darauf hingewiesen, dass der Gesetzentwurf der Volksinitiative nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat und somit der Innen- und Rechtsausschuss eine Beschlussempfehlung erarbeiten musste, die die Gründe für die Ablehnung deutlich macht. Das haben wir gestern getan. Sie finden die Begründung in der Drucksache 15/1986. Der Innen- und Rechtsausschuss empfiehlt Ihnen bei einer Enthaltung, die Vorlage so anzunehmen.

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich danke der Frau Berichterstatterin. Ich darf fragen: Gibt es Wortmeldungen zum Bericht? - Das sehe ich nicht. - Eine Aussprache ist nicht vorgesehen.

Ich lasse jetzt über die Beschlussempfehlung abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung vom Haus einstimmig gebilligt.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 4 geschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 21 auf:

Auswirkungen der steuerlichen Mindereinnahmen auf die Polizei

Antrag der Fraktion der FDP

Drucksache 15/1918

Bericht der Landesregierung

Ich darf fragen: Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Ich möchte darauf hinweisen, dass in dem Antrag ein Bericht der Landesregierung gewünscht wird.

Der Innenminister ist schon auf dem Weg. Herr Buß, Sie haben das Wort.

Klaus Buß, Innenminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag der FDP-Fraktion, zum jetzigen Zeitpunkt über die Auswirkungen der steuerlichen Mindereinnahmen auf die Polizei zu berichten, überrascht ein wenig. Denn nach Artikel 37 unserer Landesverfassung - Sie wissen es genauso gut wie ich - entscheidet über den Haushalt immer noch der Gesetzgeber. Die Entscheidung steht noch aus, da die Landesregierung den Entwurf des Haushalts 2003 Anfang Juli beschließen und dann dem Landtag zuleiten wird. Er wird ihn voraussichtlich, wie in den vergangenen Jahren auch, im Dezember endgültig beraten.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Haushaltsvollzug!)

(Minister Klaus Buß)

Gleichwohl komme ich dem Informationsbedürfnis und -anspruch der FDP-Fraktion selbstverständlich gern nach, soweit dazu heute Aussagen möglich sind.

Vielleicht Folgendes allgemein vorweg: Es war ja der Presse zu entnehmen, dass jedes Ressort vom Finanzminister aufgrund der **finanziellen Situation**, der Steuermindereinnahmen, bestimmte Korridorvorgaben bekommt. Natürlich haben diese Auswirkungen auch auf die **Polizei**; das kann überhaupt gar nicht anders sein. Denn 75 % des Haushalts des Innenministeriums betreffen die Polizei. Ich möchte im Einzelnen versuchen - so gut es im Augenblick geht -, zu den in Ihrem Antrag genannten Punkten Stellung zu nehmen.

Erstens. Die **Tariferhöhungen** im Jahr 2002 werden durch Bewirtschaftungsmaßnahmen innerhalb des laufenden Haushaltsvollzuges gedeckt. Für das Jahr 2003 sind mir bisher keine Ergebnisse der Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst bekannt, da die Verhandlungen frühestens im Herbst dieses Jahres beginnen werden. Zudem laufen, wie bereits erwähnt, die regierungsinternen Abstimmungen noch, sodass ich zum Personalkostenbudget 2003 und der Deckung eventueller Tariferhöhungen heute keine seriösen Aussagen machen kann. Selbstverständlich muss die Polizei im Rahmen des ihr Möglichen, ohne die Funktionsfähigkeit zu gefährden, ihren Beitrag leisten. Ich glaube, dazu muss ich nichts Weiteres ausführen; es geht gar nicht anders.

Zweitens. Den Begriff der **zweigeteilten Laufbahn** bei der Polizei habe ich vor kurzem im Innen- und Rechtsausschuss definiert. Wie in allen Polizeien der Bundesrepublik Deutschland bedeutet eine zweigeteilte Laufbahn, dass es im Polizeidienst einen gehobenen und einen höheren Dienst gibt. Die Frage der weiteren Umsetzung wird im Wesentlichen von den finanziellen Möglichkeiten kommender Haushalte abhängen. Eine Antwort dazu halte ich zum jetzigen Zeitpunkt ebenfalls für unseriös. Allerdings - darauf möchte ich dann doch hinweisen - haben wir durch die Umsetzungsschritte vor allem der letzten beiden Jahre bei der Kriminalpolizei die zweigeteilte Laufbahn bereits vollendet und bei der Schutzpolizei einen Anteil des gehobenen Dienstes von 40,9 % erreicht. Bis zum Jahr 2000 waren ursprünglich nur 25 % vorgesehen; Sie wissen das.

Drittens. Nach persönlichen und funktionalen Kriterien haben bei der Schutz- und Kriminalpolizei zum Stichtag 1. Juni 2002 im Statusamt A 10 155 und im Statusamt A 11 105 Polizeibeamtinnen und -beamte die Beförderungseife erreicht. Seriöse Angaben über **Beförderungsplanungen** im Jahre 2003 sind aus den genannten Gründen zum jetzigen Zeitpunkt ebenfalls nicht möglich.

Viertens. Zu den Personalersatzterminen 1. August und 1. Oktober 2002 werden alle **Vollzugsplanstellen** im Personalhaushalt der Polizei besetzt sein; alle vorgesehenen Einstellungen finden statt.

Fünftens. Es ist weiterhin beabsichtigt, die **Absolventen der Verwaltungsfachhochschule** zeitgerecht nach erfolgreichem Bestehen des Studiums in das Eingangsamt des gehobenen Dienstes zu übernehmen.

Sobald sich die Zahlen konkretisieren lassen, bin ich selbstverständlich gern bereit, Ihre noch ausstehenden Fragen ausführlich zu beantworten.

(Beifall bei SPD, SSW und vereinzelt bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort für die antragstellende Fraktion der FDP erteile ich jetzt Herrn Abgeordneten Günther Hildebrand.

Günther Hildebrand [FDP]:

Herr Präsident! Meine Damen! Meine Herren! Im März diesen Jahres, also noch vor der Haushaltssperre, erreichte uns eine Pressemitteilung der Landesregierung, nach welcher bereits zum damaligen Zeitpunkt 27 Millionen € im laufenden Haushalt fehlten. Dazu kamen Minderausgaben für die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder in Höhe von 7,4 Millionen. Dieses **Loch im Haushalt** sollte durch die Ressorts eingespart und erwirtschaftet werden. Eine Kleine Anfrage meiner Fraktion, Drucksache 15/1741, ergab, dass der vom Innenministerium einzusparende Betrag bei 4,7 Millionen DM lag. Über die zusätzlichen Versorgungsausgaben an die VBL wurden keine Angaben gemacht. Eines wurde aber festgestellt: Das Sicherheitspaket der Landesregierung, mit dem sowohl der Innenminister als auch der Kollege Rother regelmäßig in Veranstaltungen Eigenwerbung betrieben, und der Polizeihaushalt waren bereits zum damaligen Zeitpunkt von Einsparungen nicht ausgenommen. In der Kleinen Anfrage heißt es hierzu wörtlich:

„Ob Haushaltsmittel, die im Zusammenhang mit dem Sicherheitspaket im Haushalt 2002 zur Verfügung gestellt wurden, zur Erwirtschaftung zusätzlicher Einsparungen herangezogen werden, wird in Abhängigkeit von der Möglichkeit, die Minderausgaben außerhalb des Polizeihaushalts zu erbringen, sowie der Entwicklung der Sicherheitslage entschieden.“

Für uns als FDP waren die zusätzlichen Mittel des Sicherheitspakets nur das notwendige Minimum für

(Günther Hildebrand)

eine adäquate Ausstattung der Polizei. Diese war durch die Mitteilung des Innenministers bereits gefährdet. Auf der Suche nach **Einsparungen** machte der Innenminister zumindest vorübergehend auch vor der Überlegung, ländliche Polizeistationen zu schließen, nicht halt. Endgültige Klarheit herrscht hier allerdings seit der letzten Sitzung des Innen- und Rechtsausschusses, in der der Innenminister klarstellte, dass es keine weiteren Planungen dieser Art gebe.

In der Ausschusssitzung gab er dann aber auch eine weitere interessante Mitteilung bekannt. Minister Buß stellte fest, dass er die Definition der zweigeteilten Laufbahn bei der Polizei, wie sie seinerzeit, in der letzten Legislaturperiode, vom damaligen Innenminister Wienholtz vorgegeben wurde, nicht teilt. Er hat ja eben auch dazu Stellung bezogen. Seiner Meinung nach sei die **zweigeteilte Laufbahn** erst dann umgesetzt, wenn die Polizeibeamten nur noch dem gehobenen oder dem höheren Dienst angehörten, sofern sie die Voraussetzungen dazu erfüllten. Ich glaube, das ist in diesem Zusammenhang eine begrüßenswerte Aussage des Innenministers, sodass diese etwas unsägliche Definition seines Vorgängers nicht mehr im Raum steht.

(Vereinzelter Beifall bei FDP und CDU)

Seit einigen Wochen haben wir in diesem Haus eine **Haushaltssperre**. Die Landesregierung muss 155 Millionen € steuerliche Mindereinnahmen erwirtschaften. In welchen Bereichen sie aber sparen will, legt sie nicht offen. Das ist schwach. Für mich ist es ein Ausdruck politischer Hilflosigkeit und finanzpolitischer Inkompetenz.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Die Polizistinnen und Polizisten in unserem Land, die ja noch vor dem Hintergrund der Anschläge des 11. September neue Aufgaben erhielten, erhofften sich zumindest durch das Sicherheitspaket einen Ausgleich. Ihr Vertrauen wird aber ständig durch die neuen finanziellen Katastrophenmeldungen dieser Regierung erschüttert.

Wir wollen klare Aussagen des Innenministers, wo er seinen Beitrag zu den notwendigen Einsparungen leistet. Das hat er uns ja heute auch nicht erklärt. Herr Minister, Sie waren in diesen Punkten meines Erachtens sehr unverbindlich und haben nicht konkret gesagt, wie Sie beispielsweise die von mir eben aufgeführten Summen im laufenden Haushalt erwirtschaften wollen. Aber nur das würde dazu beitragen, dass hier für die Beamtinnen und Beamten der Polizei auch wirklich Klarheit besteht.

Eben selbst haben Sie wieder gesagt, dass diese **Summen** im **Haushalt** erwirtschaftet werden sollten.

Dabei sind uns jetzt einige Dinge besonders wichtig. Erstens. Die Polizeibeamtinnen und -beamten haben immer mehr zu leisten. Daher dürfen die Tariferhöhungen in den nächsten Jahren nicht gefährdet sein.

Zweitens. Die zweigeteilte Laufbahn muss angestrebt und in einem vorgegebenen Zeitraum auch umgesetzt werden. Ich glaube, nur der Hinweis darauf, Sie strebten die zweigeteilte Laufbahn an, reicht nicht aus. Es wäre hier wirklich erforderlich, konkret bestimmte Zeiträume zu benennen.

Drittens. In den letzten Jahren hat sich bei der Besoldung im Polizeikörper ein großer Bauch mit kleinem Kopf entwickelt. Es besteht also die Notwendigkeit, auch im Bereich der Besoldungsgruppen A 10 - die haben Sie eben auch mit 155 genannt - und A 11 - mit 105 - die Beförderungen fortzuführen, weil hier sonst wirklich ein massiver Überhang an Stellen besteht.

Viertens. Wir haben auch Hinweise bekommen, dass die Stellenplanobergrenzen bei der Polizei nicht immer ausgenutzt werden. Es nutzt aber nichts, Stellenpläne auszuschreiben, wenn diese nicht besetzt werden.

(Thorsten Geißler [CDU]: Sehr richtig!)

Das täuscht die Menschen nur über die wahre Personalstärke der Polizei hinweg.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Fünftens. Zu guter Letzt wurde uns zugetragen - auch dazu haben Sie eben Stellung genommen -, dass Absolventen der Laufbahnprüfung II nach bestandener Prüfung nicht unmittelbar in die **Planstellen** des gehobenen Dienstes übernommen werden. Sie werden stattdessen weiter im Ausbildungsstatus geführt. Das ist unserer Meinung nach kein hinzunehmender Zustand. Wenn ich mir dann die Presseerklärung der DPG vom gestrigen Tag ansehe, dann gibt sie Zeugnis davon, dass genau diese Sache von der Polizei bemängelt wird und dass die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die jetzt diese Ausbildung ergreifen wollen, nicht die Möglichkeit haben, später direkt übernommen zu werden.

(Minister Klaus Buß: Das stimmt doch einfach nicht!)

Es gab auch eine Pressemeldung aus Lübeck, dass dort im Personalbereich eine - wie soll ich es sagen - große Vakanz und eine Belastung bestehe. Auch das ist ein Zeichen dafür, dass unter den Beamtinnen und Beamten der Polizei eine große Unzufriedenheit herrscht.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Fraktion der SPD erhält jetzt Herr Abgeordneter Thomas Rother das Wort.

Thomas Rother [SPD]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal vielen Dank an Innenminister Klaus Buß für die Beantwortung der Fragen aus dem FDP-Antrag. Zumindest die Themen sind ja zum Teil schon im Innen- und Rechtsausschuss erörtert worden. Aber die FDP hat natürlich mit ihrem Antrag Recht, dass das Thema innere Sicherheit so wichtig ist, dass diese Fragen hier und nicht in Form einer Kleinen Anfrage zu beantworten sind; denn damit kann auch auf diesem Weg deutlich werden, dass die innere Sicherheit und die Situation der Polizei Schwerpunkte in der Politik der Landesregierung und der sie tragenden Koalitionsfraktionen sind.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und des Abgeordneten Lothar Hay [SPD])

Den alten Fußballerspruch: „Erst hatten wir kein Glück, dann kam auch noch Pech dazu“, können wir auch auf die **Haushaltssituation des Landes** anwenden. Erst musste die globale Minderausgabe zu Anfang des Jahres erhöht werden, nun wird das Ergebnis der Steuerschätzung wahrscheinlich zu neuen Sparmaßnahmen führen. Dabei wird - davon gehe ich auch nach dem Bericht des Innenministers aus - natürlich auch trotz Schwerpunktsetzung die **Polizei** nicht ganz ausgenommen werden können.

Der Innenminister hat jedoch festgestellt, dass die Funktionsfähigkeit der Polizei dadurch nicht gefährdet sein wird und dass alle Planstellen fristgerecht besetzt werden - auch in Lübeck, Herr Hildebrand - zum 1. August. Das hat er gesagt und damit eigentlich auch die Kernfragen aus dem Antrag beantwortet.

Wichtig ist auch die Aussage - da haben Sie vielleicht auch nicht ganz zugehört -, dass das **Laufbahnverlaufmodell** eingehalten wird. Die Beförderungen im mittleren Dienst zum 1. Juli 2002 sind ebenso beschlossene Sache wie die Übernahme der Absolventen der Verwaltungsfachhochschule auf Planstellen des gehobenen Dienstes. - Da nickt doch hoffentlich der Innenminister. - Ja.

(Dr. Heiner Garg [FDP]: Aber nicht so deutlich!)

- Ja, nicht so deutlich.

Sobald sich die Zahlen zur Beförderungssituation im gehobenen Dienst konkretisieren lassen, müssen wir

uns damit natürlich im Innen- und Rechtsausschuss weiter befassen.

Unabhängig davon gibt es eine **Polizeibilanz** der letzten Monate, die sich wirklich sehen lassen kann.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Jährlich wurden bislang rund 1.000 Beförderungen ausgesprochen. Das leidige Beurteilungsproblem wurde endlich gemeinsam mit Personalräten und Gewerkschaften gelöst. Bei der technischen Ausstattung konnte in den Bereichen Schutzwesten, Dienstfahrzeuge, EDV-Ausstattung und Internetanschlüsse einiges abgearbeitet werden. Weiteres ist und bleibt natürlich notwendig.

Die gute Regierungsbilanz in der Politik für die innere Sicherheit und für die Polizei sollten wir uns nicht schlecht reden lassen. Die Ergebnisse der Emnid-Umfrage, die im „Focus“ am 29. April 2002 veröffentlicht wurde, machen deutlich, dass wir hier in Schleswig-Holstein auf dem richtigen Weg sind. Dabei geht das Lob natürlich nicht nur an die Regierung - das ist ganz klar -, sondern vor allem an die Polizeibeamtinnen und -beamten, ohne die so ein Ergebnis einer Umfrage nicht möglich wäre. Bei all der Schwere ihres Dienstes muss man das Engagement der Beschäftigten hervorheben und das ist in diesem Haus auch schon Lob und Dank wert.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Durch die Veröffentlichungen in den letzten Tagen wird noch ein Weiteres deutlich, nämlich, dass man mit vollmundigen Ankündigungen allein - wie man das ja in Hamburg gemacht hat - auch keine **Politik der inneren Sicherheit** machen kann. Die harten Tatsachen der finanziellen Realität werden in Hamburg festgestellt und holen nun auch den Innensenator ein. Luftschlösser lösen sich dort zurzeit nach und nach eines nach dem anderen auf.

Ich sage das auch ganz ohne Schadenfreude, denn ich hoffe ganz einfach, dass sich auch die Freie und Hansestadt Hamburg im Innenressort wieder auf den Weg der Kooperation mit den anderen Ländern begibt und nicht durch die eigene Lächerlichkeit - wie das ja manchmal so aussieht - das ganze Politikfeld der inneren Sicherheit in Misskredit bringt.

Wir wollen die Kriminalität wirksam bekämpfen und moderne Arbeitsbedingungen für anständig bezahlte Polizisten gewährleisten. Wir erliegen in Zeiten des Wahlkampfes aber nicht der Versuchung, unrealistische und unfinanzierbare Versprechungen zu machen

(Thomas Rother)

und damit Polizeibeamte zum politischen Spielzeug zu degradieren.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das machen Sie doch die ganze Zeit!)

Die Themen des FDP-Antrages sollten wir im Innen- und Rechtsausschuss weiter beraten.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Fraktion der CDU erhält jetzt Herr Abgeordneter Thorsten Geißler das Wort.

Thorsten Geißler [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich mit einer Vorbemerkung beginnen. Herr Kollege Rother, wenn wir hier Probleme debattieren, die von den Polizeigewerkschaften öffentlich erörtert werden, dann machen wir die Polizeibeamtinnen und -beamten dieses Landes nicht zum politischen Spielzeug, sondern artikulieren genau die Probleme, die von den Beamtinnen und Beamten der Landespolizei als lösungswürdig und lösungswert betrachtet werden.

(Beifall bei CDU und FDP)

Daran werden Sie uns auch nicht hindern und wir werden uns auch nicht mit den Leerformeln abspesen lassen, die in dieser Debatte heute seitens der Regierung dem Parlament geboten wurden.

Nach dem 11. September konnte man zunächst davon ausgehen, als wäre diese Landesregierung entschlossen, zumindest einige der gravierendsten Versäumnisse zu beheben, die sie in den vergangenen Jahren im Bereich der **Polizei** und der **inneren Sicherheit** geleistet hat.

(Zuruf von der CDU)

- Daran sollte man denken.

Dabei war allerdings von Anfang an klar, dass selbst bei einer vollständigen Realisierung dieses so genannten Sicherheitspakets nicht die **Planstellenzahl** erreicht worden wäre, die wir noch vor einigen Jahren in Schleswig-Holstein gehabt haben; denn Sie, Herr Innenminister, und Ihr Amtsvorgänger haben in den vergangenen Jahren kontinuierlich Personal abgebaut. Weit mehr als 200 Planstellen sind im Bereich der Landespolizei gestrichen worden und dies trotz einer qualitativen Veränderung der Sicherheitslage in Schleswig-Holstein, die mit Terrorismus nichts zu tun hat. Sie selbst weisen ja seit Jahren darauf hin, dass wir bedenkenswerte Tendenzen im Bereich der Krimi-

nalitätsentwicklung haben, Anstieg der Gewaltbereitschaft, steigende Jugendkriminalität, ein immer steigender Anteil von Jugendlichen unter Tatverdächtigen. Das hätte Ihnen eigentlich Veranlassung geben müssen, schon damals einen Schwerpunkt innere Sicherheit zu setzen. Das Gegenteil haben Sie getan.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Nun ist der Finanzminister erneut in schweres Fahrwasser geraten und versucht natürlich, das an die Ressortkollegen weiterzugeben. Alles, was Sie zu wissen scheinen, ist, dass Sie 4,7 Millionen € zusätzlich einsparen müssen. Aber wie Sie das einsparen wollen, wissen offenbar nicht nur die Polizeibeamten im Land nicht, das wissen Sie offenbar selbst nicht. Aber eines dürfte klar sein: Alle Ihre Ankündigungen im Zusammenhang mit dem **Sicherheitspaket** stehen auf tönernen Füßen. Das betrifft sowohl die vorgesehenen Personalverbesserungen, die ja ohnehin erst in drei Jahren wirksam würden, als auch das Thema der Beförderungen, das unsere Landespolizei ja seit langem plagt.

Eine Landespolizei, die keine verlässlichen Beförderungszusagen hat, bei der man immer noch jahrelang auf eine Beförderung warten muss, obwohl einem die Vorgesetzten bescheinigt haben, dass man hervorragende Arbeit leistet, obwohl bescheinigt wird, dass eigentlich alle Voraussetzungen für eine Beförderung gegeben sind, ist nicht motiviert.

Und wir brauchen gut motivierte Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte.

(Beifall bei CDU und FDP)

Wir wissen nicht, wie sich die **Personalstärke** im Bereich der **Landespolizei** verringern wird. Was wir allerdings wissen, ist, dass die Polizeigewerkschaften mit guten Argumenten Berechnungen aufstellen, nach denen die Kollegen, die in drei Jahren zur Verfügung stehen werden, noch nicht einmal den Pensionierungsersatz schaffen werden.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: So ist es!)

Das ist ein Alarmsignal bei einer geänderten Sicherheitslage, die auch von Ihnen, Herr Minister, immer wieder beschrieben wird. Ich frage Sie: Wie wollen Sie die Ankündigungen des vergangenen Jahres eigentlich auch nur ansatzweise erreichen? Wir müssen mit Verschlechterungen und nicht mit Verbesserungen rechnen. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei CDU und FDP)

Ich bitte Sie sehr herzlich darum, wenigstens reinen Wein einzuschenken. Wir kennen seit einigen Jahren ein beliebtes Spiel dieser Landesregierung, auch aus

(Thorsten Geißler)

anderen Ressorts. Ich beschäftige mich immer gern insbesondere mit dem Justizhaushalt. Es gibt das Spiel, im **Landeshaushalt** Planstellen auszuweisen. Man guckt sich das an und hat den Eindruck: Na ja, es ist nicht gut, aber es ist vielleicht auch nicht so dramatisch, wie draußen gergewöhnt wird. Wenn man sich dann anguckt, wie viele dieser **Planstellen** tatsächlich besetzt sind, stellt man fest: Die Stellengrenzen, die das Parlament gesetzt hat, werden bei weitem nicht ausgeschöpft.

(Günter Neugebauer [SPD]: Das müssen sie auch nicht!)

- Sie müssen es nicht. Im rechtlichen Sinn haben Sie Recht. Nur, politisch gesehen ist das keine ehrliche Politik. Ein Landeshaushaltsgesetzgeber, der Planstellen bewilligt, erwartet natürlich auch, dass die Regierung diese Stellen ausschöpft.

(Beifall bei CDU und FDP)

Wie sollen wir sonst für Haushaltsklarheit und -wahrheit sorgen?

Mir ist wirklich schleierhaft, wie der Kollege Rother, der bisher immer mit bemerkenswerter Offenheit in Versammlungen gesagt hat - das habe ich ihm immer hoch angerechnet -, innere Sicherheit sei kein Schwerpunkt der Politik dieser Landesregierung, nun plötzlich angesichts dieser deprimierenden Bilanz zu der überraschenden Erkenntnis kommt, innere Sicherheit sei nun doch ein Schwerpunkt der Politik dieser Landesregierung. Wie katastrophal muss es dann erst in anderen Ressorts aussehen, wenn man schon diesen Bereich, der alles andere als Grund zur Zufriedenheit gibt, zum Schwerpunktbereich erklärt? Das ist doch ein Armutszeugnis für die gesamte Politik der Landesregierung.

(Beifall bei der CDU - Zuruf des Abgeordneten Günter Neugebauer [SPD])

Immerhin haben Sie - das muss ich sagen - zum Bereich der **zweigeteilten Laufbahn** eine ehrliche Definition gewählt; das unterscheidet Sie von Ihrem Amtsvorgänger. Sie räumen im gleichen Atemzug ein: Wir sind weit davon entfernt, dieses Ziel der zweigeteilten Laufbahn zu erreichen. Wir sind weit unter 50 %. Sie haben nicht annähernd eine Perspektive, wann Sie diese zweigeteilte Laufbahn überhaupt verwirklichen wollen. Das ist die Wahrheit der inneren Sicherheit in diesem Land.

(Beifall bei der CDU)

In der Landespolizei herrscht Unruhe - und das zu Recht. Es gibt keine verlässlichen Angaben über die Personalentwicklung. Es gibt keine individuellen Perspektiven. Beförderungen sind ausgesetzt worden. Die

Polizeigewerkschaften werden das mit Sicherheit, weil sie Interessenpolitik machen - das ist ihre Aufgabe -, weiter thematisieren.

(Günter Neugebauer [SPD]: Das ist scheinheilig!)

Wir werden sie dabei unterstützen - eben nicht, weil wir aus ihnen ein politisches Spielzeug machen wollen, sondern, weil wir uns um die innere Sicherheit in diesem Land sorgen und weil die Bilanz, die dieser Minister hier heute verkündet hat, alles andere als beispielhaft ist. Da widerspreche ich dem Kollegen Rother sehr deutlich. Es gibt Unsicherheit. Wir bekommen keine klaren Antworten. Diese werden wir anmahnen - hier, aber auch im Innen- und Rechtsausschuss. Wir werden Sie aus der Verantwortung nicht entlassen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich dem Abgeordneten Rainer Steenblock das Wort.

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin dem Kollegen Hildebrand dankbar, dass er diesen Antrag gestellt hat, damit die Landesregierung und die Fraktionen die Möglichkeit haben darzustellen, dass die Fragen der inneren Sicherheit bei dieser Landesregierung gut aufgehoben sind.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD - Martin Kayenburg [CDU]: Aber werden nicht bearbeitet! Das ist das Problem!)

Die Fragen sind hier gut aufgehoben. - Lieber Kollege Kayenburg, ich weiß nicht, ob Sie ab und zu bei der Polizei unterwegs sind. Sie würden sich wundern, was dieser **Innenminister** für ein Image bei **Polizei** hat, weil er sehr ehrlich, sehr offen ist und sich mit ganzer Kraft für die Interessen der Polizei einsetzt.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD - Wolfgang Kubicki [FDP]: Wo waren Sie denn schon mal, Frau Heinold?)

Die Fragen der inneren Sicherheit sind sehr wichtig. An Ihrer Stelle, Herr Kayenburg, wäre ich ausgesprochen vorsichtig,

(Martin Kayenburg [CDU]: Ach nee!)

(Raider Steenblock)

das zu einem Wahlkampfthema, zu einem populistischen Wahlkampfthema zu machen.

(Thorsten Geißler [CDU]: Sie wollen alles, was unangenehm ist, aus dem Wahlkampf nehmen!)

Dann nämlich gerät man in die Versuchung, doch einmal zu gucken, wie es in dem Land direkt nebenan aussieht, wo die CDU und die FDP für die Politik verantwortlich sind.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: 40 Jahre lang habt ihr das ruiniert!)

- Herr Kollege Kubicki, wir haben das im Bereich der Bildungspolitik in Hamburg und im Hamburger Umland jeden Tag vor Augen. Zigtausend Menschen sind nach wenigen Monaten dieser Regierung auf der Straße, protestieren dagegen.

(Dr. Heiner Garg [FDP]: So, wie Sie hier auch protestieren!)

Die Polizeibeamten in Hamburg sind jetzt auch auf der Straße und demonstrieren gegen die Politik des Hamburger Senats. Die Versprechungen, die Sie vollmundig machen, solange Sie in der Opposition sind, sind, sobald Sie in der Regierung sind, Schall und Rauch und es kommt nichts dabei heraus.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Sie können doch nicht so tun, als seien unsere Haushalte nicht hoch belastet. Das gilt für Schleswig-Holstein genauso wie für Hamburg.

(Zurufe von CDU und FDP)

In Hamburg hat der Senat beschlossen, aufgrund der schwierigen Haushaltslage bei der Polizei 2,5 Millionen € bei den Personalkosten einzusparen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Überall dort, wo Sie regiert haben! - Martin Kayenburg [CDU]: Warum hat der das gemacht? Wegen der rot-grünen Politik!)

Das hat er nicht gemacht, um Wahlversprechen einzulösen. Der Hamburger Senat hat beschlossen, die Heilfürsorge bei den Polizisten abzuschaffen. Sie müssen sich einmal ansehen, was da sozialpolitisch in der Polizei passiert. Hier stellen Sie sich hin und fordern vollmundig, weil der Haushalt ja so voll ist und die Regierung nur zu blöd ist, das Geld für die Polizei auszugeben,

(Martin Kayenburg [CDU]: Da haben Sie Recht!)

mehr Stellen zu schaffen.

(Dr. Heiner Garg [FDP]: Wer hat Hamburg 40 Jahre lang regiert?)

Das ist unlautere Politik.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das werden wir deutlich machen.

Wir haben immer gesagt, dass wir unsere Ziele bei der **zweigeteilten Laufbahn** noch nicht erreicht haben. Wir haben uns aber auf den Weg gemacht. Vergleichen Sie einmal den Zustand der zweigeteilten Laufbahn in anderen, auch CDU-regierten Ländern mit dem hier. Sind die schon bei 40 % angekommen? Schauen Sie sich einmal die Statistiken an. Dann sehen Sie, wie gut Schleswig-Holstein in der Relation zu anderen Ländern steht.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das glauben Sie doch ernsthaft nicht!)

Das heißt nicht, dass wir damit zufrieden sind. Aber wir machen unsere Arbeit, unsere Schulaufgaben kontinuierlich und konsequent. Das machen wir auch im Bereich der inneren Sicherheit. Es tut mir Leid, dass Sie sich immer darüber aufregen müssen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das müssen wir ja!)

Wir sind damit nicht zufrieden, Kollege Kubicki.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Wir auch nicht!)

Wir haben bei der Ausstattung der Polizei große Schritte nach vorn gemacht, die die Polizisten anerkennen.

(Vereinzelter Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Wir werden das in der Personalpolitik unter diesen schwierigen Bedingungen auch machen. Davon werden Sie uns auch nicht durch überhöhte Forderungen abbringen können. Wir bleiben auf dem Boden der Tatsachen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zunächst möchte ich neue Gäste auf der Tribüne begrüßen, Damen und Herren des Vereins Selbsthilfe e.V., Schleswig, mit Spätaussiedlern sowie Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer der Beruflichen Schulen Rendsburg, Bereich Landwirtschaft/Osterrönfeld. - Herzlich willkommen!

(Beifall)

(Vizepräsident Thomas Stritzl)

Jetzt erteile ich für den SSW im Schleswig-Holsteinischen Landtag der Frau Abgeordneten Silke Hinrichsen das Wort.

Silke Hinrichsen [SSW]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Minister, herzlichen Dank für den Bericht. Ich war überrascht, was ich bei diesem Bericht hören würde. Im März dieses Jahres hat sich der Landtag bereits mit diesem Thema beschäftigt. Es wäre möglich gewesen, einen Teil des Berichts dem Protokoll über diese Sitzung zu entnehmen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Wir haben uns im März dieses Jahres - wenn sich die Kolleginnen und Kollegen erinnern - mit der Polizei beschäftigt, und zwar insbesondere mit der zweigeteilten Laufbahn und deren Zukunft, auch unter finanzpolitischer Sicht, der Wachpolizei und der Attraktivität der Steigerung des Polizeiberufs. Hierzu fand im Mai eine Anhörung im Innen- und Rechtsausschuss statt. Diese wird am 3. Juli fortgesetzt. Deshalb habe ich mich gefragt, warum wir heute noch einen Bericht möglicherweise zu den steuerlichen Mindereinnahmen erhalten sollten. Das habe ich jetzt verstanden.

Für mich war die Frage: Was bedeutet das konkret? Das ergab sich nicht aus dem Antrag. Es wurde nicht konkret für ein Haushaltsjahr nachgefragt. In dem Antrag gab es ein bisschen ein Hin und Her.

Die Landesregierung hat angekündigt, dass wir möglicherweise am 2. Juli 2002 etwas Näheres zu den Eckwerten hören können. Bisher war es hier in diesem Haus immer so üblich, dass die einzelnen Ministerien konkret ihre Zahlen nach der Sommerpause vorlegen. Ich gehe davon aus, dass dies - wie jedes Jahr - auch dieses Jahr für das Innenministerium gilt.

Im September werden wir, der Landtag, die erste Lesung des Haushaltsentwurfs haben. Dann beginnt für uns die Arbeit mit dem **Haushalt für 2003**. Dabei ist auch für den SSW die **Polizei** ein wichtiges Thema.

Die Probleme bezüglich der Finanzierung auch bei der Polizei sind uns seit langem bekannt. Dies war im Übrigen auch schon vor der Haushaltssperre so. Herr Hildebrand, das ist im Protokoll nachlesbar.

Darüber hinaus hat der Minister ausgeführt, dass es in anderen Bundesländern zwar die **zweigeteilte Laufbahn** gibt, diese aber zum Beispiel durch das Einsparen von 700 Stellen finanziert wird. Ich denke, es wäre besser, sich seriös mit diesem Problem zu beschäftigen, und zwar in der Ausschusssitzung am 3. Juli, statt hier und heute ungesicherte Daten zu verlangen. Auch

die weiteren Antworten haben mit der finanziellen Ausstattung der Polizei zu tun. Ich halte die heutige Diskussion aber nicht für fruchtbar, weil auch von Ihnen konkrete Vorschläge zur Finanzierung dieser Aufgaben fehlen. Über die sich daraus ergebenden Folgen und den Vorschlag eines möglichen Umsterns können wir erst diskutieren, wenn diese Zahlen vorliegen. Wir warten die Haushaltsvorlage ebenso wie die Anhörung am 3. Juli zur zweistufigen Laufbahn ab.

(Beifall bei SSW und SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Buß das Wort.

Klaus Buß, Innenminister:

Herr Präsident, ich habe noch zwei Minuten Redezeit und nenne einige Punkte: Herr Hildebrand, das Sicherheitspaket steht. Ich habe kein Personal abgebaut. Ich mache keine Versprechungen, die ich nicht einhalten kann.

(Beifall bei SPD und SSW)

Alles, was Sie oder Herr Geißler angeführt haben, ist wünschenswert. Das hätte ich auch gern. Es kostet aber sehr viel mehr Geld. Ein Minister kann bedauerlicherweise nur das ausgeben, was er hat. An Ihnen liegt es, mir ein größeres Budget zu verschaffen, wenn Sie es denn können. Darauf bin ich gespannt.

(Wortmeldung des Abgeordneten Thorsten Geißler [CDU])

Wenn ich bedenke - -

(Heinz Maurus [CDU]: Wo sitzen denn die Mehrheiten in diesem Haus?)

- Lieber Herr Maurus, auch ein Parlament kann nur über das Geld verfügen, das über Steuern hereinkommt. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Auch wenn Sie eine Mehrheit haben, können Sie die Mark nicht zweimal ausgeben. Ich hoffe jedenfalls, dass Sie sich so verhalten werden.

(Heinz Maurus [CDU]: Aber man kann die Prioritäten anders ordnen!)

Herr Hildebrand, denken Sie daran, was die FDP im Bundestagswahlkampf fordert und wie sie, wenn sie sich - wie stark gewünscht - an der Regierung beteiligt, die Steuern absenken will. Wie wollen Sie das, was Sie hier alles propagieren, bezahlen?

(Beifall bei SPD und SSW)

(Minister Klaus Buß)

Ich will das gar nicht vertiefen. Ich sage nur, was mich ein wenig betrübt hat: Sie haben mir konkrete Fragen gestellt, die ich beantwortet habe. Sie haben eine einzige Frage zum Jahr 2002 gestellt, die ich - so gut ich das im Augenblick kann - beantwortet habe.

Für das Jahr 2003 haben Sie zum Beispiel nach der Förderung der Absolventen der Verwaltungsfachhochschule gefragt. Das habe ich Ihnen eindeutig beantwortet. Nun stellen Sie sich hier hin und zitieren die Deutsche Polizeigewerkschaft, die kleinste aller Polizeigewerkschaften. Dann muss man doch nicht miteinander diskutieren. Ich verstehe dies nicht. Ich habe Ihnen klare Antworten gegeben. Nun müssen Sie mir nicht irgendwelche Gewerkschaftsbehauptungen entgegenhalten.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag erteile ich Herrn Abgeordneten Kubicki das Wort.

Wolfgang Kubicki [FDP]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, es ist ein interessantes Spiel, dass wir als Parlament den Ball zurückbekommen, obwohl dem Parlament beispielsweise in der Frage der Verarbeitung der Steuermindereinnahmen dieses Jahres im Rahmen eines Nachtragshaushalts die Mitarbeit von den Mehrheitsfraktionen verweigert wird.

(Beifall bei FDP und CDU)

Wir haben vorgestern gefragt, in welcher Weise die steuerlichen Mindereinnahmen für die einzelnen Ressorts im Rahmen des Nachtragshaushalts parlamentarisch erörtert werden. Eine Antwort ist verweigert worden.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich bitte um Aufmerksamkeit!

Wolfgang Kubicki [FDP]:

Jetzt können Sie nicht sagen, es liege am Parlament, wenn Sie vom Finanzminister aufgefordert würden - -

(Minister Klaus Buß: 2003 im Rahmen des Haushalts!)

- Herr Minister, wir sind bei den Fragen - -

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Herr Minister, Dialoge zwischen Redner und Landesregierung sind im Parlament nicht vorgesehen.

Wolfgang Kubicki [FDP]:

Selbstverständlich sind wir auch bei der Frage, wie wir den **Haushaltsvollzug** des laufenden Jahres gestalten sollen. Ich erinnere die Kolleginnen und Kollegen aus dem Finanzausschuss daran, dass sie einen Beschluss gefasst haben, der darauf hinausläuft, dass immer dann, wenn in den einzelnen Titeln mehr als 10 % dessen, was vom Parlament bereitgestellt wurde, von der Regierung nicht verausgabt werden soll, der Finanzausschuss davon zu unterrichten sei, damit wir die Möglichkeit haben, unseren politischen Willen auszudrücken. Frau Kollegin Kähler und Herr Kollege Neugebauer, ich lege großen Wert darauf, dass wir jedenfalls bei der Streichaktion der Regierung an dieser Beschlussvorlage festhalten und als Parlament einfordern, dass wir von der Regierung unterrichtet werden, wenn in den einzelnen Titeln mehr als 10 % der veranschlagten Mittel eingespart werden sollen.

(Beifall bei FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Dann aber stehen wir vor dem Problem, dass wir uns im laufenden Jahr 2002 die Frage stellen müssen, ob die bei der Aufstellung des Haushalt 2002 in den einzelnen Bereichen gegebenen Zusagen auch eingehalten werden. Herr Kollege Steenblock, ich finde es sehr gut, wenn man auf Hamburg und andere Länder verweist. Wir sind in Schleswig-Holstein!

(Günter Neugebauer [SPD]: So einfach geht das nicht!)

- Herr Neugebauer, das geht vergleichsweise einfach. Ich könnte es mir leicht machen, so wie ihr das dauernd tut, und sagen, 40 Jahre Regierung der SPD in Hamburg haben diese Stadt ruiniert, deshalb können wir dies in einem halben Jahr nicht wieder auf die Reihe kriegen. Dazu brauchen wir länger. Ich habe das auf Bundesebene gehört.

(Zurufe von der SPD)

Ich höre es heute nach wie vor, dass nach fast 13 Jahren sozialdemokratischer Regierung immer noch die Politik der CDU von 1987 und davor abgearbeitet werden müsse.

(Lachen des Abgeordneten Dr. Heiner Garg [FDP])

Darauf kommt es mir aber gar nicht an. Herr Minister, das sehen Sie genauso wie ich. Dies ist kein Angriff gegen Sie, weil wir Sie unterstützen wollen, zum Bei-

(Wolfgang Kubicki)

spiel auch in der Frage, wie man sich im Kabinett am besten gegen Maßnahmen wehrt, die den **Polizeihaushalt** belasten können. Wir sehen, dass es im Bereich der Polizei erhebliche Unruhen gibt, die bereits jetzt von Ankündigungen von großen Demonstrationen ab dem 28. Juli begleitet sind. Deshalb haben die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten einen Anspruch darauf, dass ihnen Klarheit geschaffen wird. Einen Teil der Klarheit haben Sie heute gegeben. Das wird zu einer teilweisen Beruhigung beitragen. Dafür sind wir Ihnen dankbar.

Gleichwohl steht die Frage im Raum, wie die **Minderereinnahmen** in anderen Bereichen erwirtschaftet werden sollen. Das muss und kann nicht heute debattiert werden. Es muss aber in absehbarer Zeit geklärt werden. Eines darf nicht passieren: Die nach wie vor hohe Motivationslage darf nicht in eine fundamentale Enttäuschung gegenüber den politischen Entscheidungsträgern insgesamt umschlagen. Das gilt für Regierung und Parlament. Die Polizeibeamten haben in den letzten Jahren häufig die Erfahrung gemacht, dass das, worauf sie vertraut haben, anschließend nicht eingelöst werden konnte oder eingelöst wurde. Das wäre das Schlechteste, was uns passieren könnte. Daher war die Debatte heute hilfreich.

(Beifall bei FDP, CDU und SSW)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag erteile ich Herrn Abgeordneten Thorsten Geißler das Wort.

Thorsten Geißler [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Innenminister mahnt die Hilfe des **Haushaltsgesetzgebers** an. Herr Minister, ich kann Ihnen versichern, wir werden Ihnen bei den künftigen Haushaltsberatungen gern Hilfe zuteil werden lassen. Ich stelle aber fest, dass Sie diese Hilfe in der Vergangenheit nicht in Anspruch genommen haben, denn die Wahrheit ist, dass beide Oppositionsfraktionen bei den Haushaltsberatungen der vergangenen Jahre immer wieder konkrete Anträge zu einer Verbesserung der Situation der Polizei gestellt haben. Jedes Mal sind wir daran gescheitert, dass die Fraktionen von Rot-Grün dies in diesem Hause abgelehnt haben. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei CDU und FDP)

Sie wären gar nicht in der Situation, in der Sie heute sind, wenn Sie unseren Anträgen zur personellen Verbesserung der Polizei und gerade auch bei den Anwärterstellen zugestimmt hätten. Eines ist an der hier vorgetragenen Argumentation richtig: Jede neue Lan-

desregierung kommt im **Personalsektor der Polizei** in die Bredouille, wenn die Vorgängerregierung im Bereich der Nachwuchswerbung ihre Schularbeiten nicht gemacht hat. Selbst wenn Sie Millionen bereitstellen und einen Schwerpunkt setzen, können Sie Polizeibeamte nicht auf dem freien Markt anwerben. Wenn die Vorgängerregierung ihre Schularbeiten nicht gemacht hat, dann brauchen Sie drei Jahre, um eine Personalsituation zu erzielen, die Sie wünschen und die angemessen ist.

In dieser Situation befindet sich natürlich auch der Innenminister in Hamburg, weil auch hier jahrelang nicht in dem erforderlichen Sinne gearbeitet wurde. Daher sind die Probleme dort kurzfristig nicht zu lösen. Das ist die Wahrheit. Natürlich stünden wir in der gleichen Situation, wenn wir morgen die Regierung übernehmen sollten. Wären unsere Haushaltsanträge allerdings angenommen worden, dann wäre diese Situation ganz anders. Die Personalsituation bei der Polizei wäre dann zufrieden stellend und würde nicht zu Protesten der Gewerkschaft Anlass geben.

(Beifall bei CDU und FDP)

Herr Innenminister, wir nehmen Sie beim Wort. Wir werden Ihnen Hilfe zuteil werden lassen. Wir werden bei den kommenden Haushaltsberatungen Anträge stellen. Wir werden dann genau darauf achten, was die SPD-Fraktion, der Abgeordnete Buß und die Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN machen. Dann wird abgerechnet. Dann werden wir wieder eine Bewertung Ihres Verhaltens anstellen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Herr Kollege Steenblock hat hier mit einer gewissen Ironie ausgeführt, das Problem bestehe offenbar darin, dass diese Landesregierung zu blöd sei, das Geld für die Polizei auszugeben. Ich mache mir die Ironie nicht zu Eigen und ich mache mir auch Ihre Wortwahl nicht zu Eigen, Herr Steenblock. Ich räume aber sehr gerne ein, dass Sie das Problem zutreffend beschrieben haben: Diese Landesregierung setzt die falschen Schwerpunkte - und das seit Jahren. Darum führen wir immer diese Debatten.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort zu einem Kurzbeitrag nach § 56 Abs. 4 hat jetzt die Frau Abgeordnete Ursula Kähler.

Ursula Kähler [SPD]:

Herr Geißler, ich stelle immer wieder fest, wenn Sie ein Mikro vor der Nase haben, entpuppen Sie sich ausschließlich als Wadenbeißer. Sie müssten auch einmal den Tatsachen wieder ins Auge schauen. Ich kann durchaus verstehen, dass die FDP-Fraktion hier kritische Fragen gestellt hat.

Herr Hildebrand, in all den Jahren hat ja auch die FDP-Fraktion - das will ich uneingeschränkt bestätigen - Änderungsvorschläge zum Kapitel 0410 gemacht, die auch gegenfinanziert waren. Dass sie bei uns nicht auf Gegenliebe gestoßen sind, hat etwas damit zu tun, dass ihr aus unserer Sicht falsche Umschichtungen vorgenommen habt.

Was die CDU hier aber veranstaltet, ist durch und durch verlogen.

(Hans-Jörn Arp [CDU]: Uschi!)

Zum einen habt ihr nicht einmal eine Ausfinanzierung für eure in allen Einzelplänen geforderten Mehrausgaben gemacht. Das waren ausgesprochene Luftnummern.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann aber stellt sich die CDU hier empört hin und schimpft, dass dieser Minister, was die zweigeteilte Laufbahn angeht, nicht einmal sein angebliches Ziel, welches er gehabt hat, erreicht hat.

(Heinz Maurus [CDU]: Sie haben doch unsere Haushaltsanträge nicht einmal gelesen!)

Ich will Ihnen einmal eines sagen. Das Ziel ist doch sozusagen übererreicht. Diese Landesregierung war doch diejenige, die die **zweigeteilte Laufbahn** überhaupt eingeführt hat, wogegen Sie sich ständig gewehrt haben.

(Beifall bei der SPD)

Heute tun Sie so, als hätten Sie dies hier eingebracht, und pumpen sich auf wie ein Maikäfer. Ich kann es wirklich nicht ertragen. Das ist verlogen. Claus Ehlers oder Peter Jensen-Nissen - ich weiß nicht mehr genau, wer es war - hat vorhin behauptet, wir brauchten mehr für die Landwirtschaft. Ein anderer sagt, wir brauchten mehr für die Bildung. Einverstanden! Wir brauchen mehr in diesem Bereich, wir brauchen mehr in jenem Bereich. Aber wann sagen Sie denn endlich einmal, wo die dafür nötigen Mittel eingespart werden sollen?

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Glauben Sie denn allen Ernstes, drei Nackte könnten eine Kleiderfabrik aufmachen? Ich finde, Sie sollten erst einmal Ihre Schularbeiten machen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag hat jetzt Frau Abgeordnete Monika Heinold das Wort.

Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Abgeordnete Kähler hat mir einen Teil des Beitrages dankenswerterweise schon abgenommen. Uschi, das war sehr gut zugespitzt.

Ich möchte noch einmal auf die Ausführungen reagieren, die hier gemacht worden sind. Herr Kubicki, ich gebe Ihnen Recht: Natürlich wäre der Nachtrag ein Steuerungselement gewesen, damit wir als Parlament - und nicht die Regierung - sagen, wo eingespart werden soll. Wir haben hier am Mittwoch gemeinsam darüber diskutiert. Wir haben begründet - ich will die Begründung nicht wiederholen -, warum wir in dieser Situation gegen einen **Nachtrag** sind. Herr Kubicki, Sie haben auch gesagt - das fand ich ebenfalls gut -, dass Sie in unserer Situation auch keinen Nachtrag gemacht hätten. Das ist Ehrlichkeit in der Debatte. Ich glaube, dass wir diese Ehrlichkeit auch brauchen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Ich habe mich nur gegen den Vorwurf des Ministers gewehrt!)

Die Debatte über den Nachtrag hat der Oppositionsführer Kayenburg ja so gut und so „glaubwürdig“ zugespitzt, dass keine einzige Zeitung auch nur ein Wort darüber geschrieben hat. Das liegt natürlich daran, dass Argumente dann, wenn sie zwischen den Fraktionen, zwischen den Parteien austauschbar wären, irgendwann nicht mehr geglaubt werden. Das gilt auch für die Finanzpolitik. Ich nehme meine Partei dabei nicht aus. Die Pressemitteilungen und die Redebeiträge in den Landtagen zur Finanzpolitik sind austauschbar, je nachdem, wer in der Regierung ist oder wer in der Opposition ist. Ich halte das für hochgefährlich, weil dann für die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr zu unterscheiden ist, wer was fordert. Die Argumente - damit bin ich wieder beim Beispiel Hamburg - wären, wenn wir so weitermachen, auch für den Bereich der Polizei austauschbar. Die Forderungen in der Pressemitteilung meiner Fraktion in Hamburg zur Polizei sind fast identisch mit den Forderungen, die

(Monika Heinold)

von Herrn Geißler hier vonseiten der CDU für die Polizei erhoben worden sind.

(Thorsten Geißler [CDU]: Das gibt mir zu denken! - Wolfgang Kubicki [FDP]: Das stimmt! Das gibt mir auch zu denken!)

Mir ist dabei wichtig, dass wir alle miteinander lernen, nicht das Blaue vom Himmel zu versprechen, und es darf natürlich nicht so sein, dass nach der Wahl all diese Dinge wieder einkassiert werden. Damit würden wir alle gemeinsam verlieren.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP)

Um die Debatte noch mit etwas Positivem zu bereichern, will ich Folgendes sagen. Wir alle werden uns gestern gefreut haben, als wir gelesen haben, dass die Schleswig-Holsteiner die glücklichsten Menschen in ihrem Land sind. Sie fühlen sich hier wohl. Sie leben gern hier.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Und die intelligentesten!)

Besonders gute Noten bekommen wir, weil die Menschen gern in ihrem sozialen Umfeld leben. Ich denke, das spricht für unser Land und das spricht auch dafür, dass ein Sicherheitsgefühl in diesem Land da ist, denn sonst wären sie nicht so zufrieden.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag erteile ich jetzt dem Abgeordneten Neugebauer das Wort.

Günter Neugebauer [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin bekanntermaßen ein zu Ruhe und Geduld neigender Mensch. Was einem hier aber von der rechten Seite des Hauses zugemutet wird, bringt einen auf die Palme oder ans Rednerpult. Herr Geißler, Sie haben ein gestörtes Verhältnis zur **Ausgabendisziplin** im Landtag. Für mich ein ewig lebendiges Beispiel, wie man die Menschen verdummen kann, ist Ihr Einsatz für die Erhaltung der Reiterstaffel bei der Polizei in Schleswig-Holstein. Sie können doch nicht immer nur mehr für die Polizei fordern, gleichzeitig Steuersenkungen einklagen und bei jedem Beitrag der Landesregierung - ich nenne in diesem Zusammenhang die seinerzeitige Finanzierung von Beförderungen innerhalb der Polizei und das Stichwort von der ausschließlichen Verwendung - die Reiterstaffel verteidigen.

Kollege Kubicki, dass Sie sich natürlich fürchten, hier in einen Vergleich mit Hamburg einbezogen zu werden, kann ich voll verstehen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Damit habe ich keine Probleme!)

Ihre Partei und die CDU sind doch in Hamburg nur gewählt worden, weil sie Versprechungen gemacht haben, von denen sie von vornherein wussten, dass sie nicht einzulösen sind. Das gleiche Spiel versuchen Sie jetzt im Bundestagswahlkampf zu betreiben. Deswegen müssen wir Sie packen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Packen Sie uns!)

Sagen Sie den Menschen endlich die Wahrheit. Wir erleben doch täglich, wohin es führt, wenn Sie den Menschen nicht die Wahrheit sagen.

(Heinz Maurus [CDU]: Es ist schon eine Zumutung, was Sie hier sagen!)

In Hamburg müssen Sie sich doch in der Tat jeden Tag rechtfertigen. Warum gehen denn Zigtausende in Hamburg auf die Straße? Sie tun es, weil Sie den Menschen Hoffnungen gemacht haben und die Menschen enttäuscht haben. Innenminister Buß hat völlig Recht, wenn er sagt, der Ball sei jetzt in Ihrem Spielfeld. Hören Sie auf, den Menschen jetzt erneut täglich Hoffnungen und Versprechungen in Bezug auf Steuersenkungen zu machen und gleichzeitig ständig auf jedem Politikfeld - jetzt bei der Polizei - zusätzliche Ausgaben zu fordern. Ich glaube, dass die Menschen nicht so dumm sind, wie Sie annehmen. Die Menschen werden Ihnen das irgendwann nicht mehr abnehmen. In Hamburg haben Sie diese Chance schon verspielt.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Wolfgang Kubicki [FDP]: Deswegen wählen sie auch keine Sozialdemokraten mehr!)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Jetzt erteile ich der Frau Abgeordneten Spoorendonk zu einem Kurzbeitrag das Wort.

(Zuruf von der CDU: Anke, rück das jetzt mal wieder ein bisschen zurecht!)

Anke Spoorendonk [SSW]:

Das werde ich jetzt tun. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorhin ging es um den Agrarreport. Mir fiel ein, dass eigentlich nur ein Aspekt fehlte, nämlich die Einführung ganztägiger Baumschulen unter Berücksichtigung der PISA-Studie.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

(Anke Spoorendonk)

Jetzt und heute geht es um etwas ganz Zentrales, nämlich um die Finanzen des Landes und die Haushaltssituation des Landes. Es geht natürlich in erster Linie um den Polizeihauhalt. Dazu ist schon alles gesagt worden.

Wenn das stimmt, was die Kollegin Heinold vorhin behauptete, dass die Pressemitteilung der Fraktionen allmählich austauschbar sind, dann frage ich mich: Was ist dann im Interesse des Parlamentes? - Hier will ich auf das zurückkommen, was ich gestern gesagt habe: Im Interesse des Parlamentes ist es, einen Nachtragshaushalt zu erhalten.

(Beifall bei SSW, CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung. Wir treten in die Abstimmung ein. Wenn ich es richtig - -

(Zuruf des Abgeordneten Wolfgang Kubicki [FDP])

- Herr Kollege Kubicki, die Redezeit ist schon um 60 Minuten überschritten. Wir warten gern noch. Wenn Sie fertig sind, stimmen wir weiter ab.

Wir sind jetzt in der abschließenden Beratung zu diesem Punkt. Ich frage: Wird gewünscht, dass dieser Antrag zur abschließenden Beratung an den zuständigen Innen- und Rechtsausschuss überwiesen wird?

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Den Bericht können wir überweisen!)

- Das sage ich ja, die Drucksache 15/1918 und den dazugehörigen Bericht. Der Bericht ist von der Landesregierung gegeben worden. Diesen können wir zur abschließenden Beratung an den Innen- und Rechtsausschuss überweisen. Wir können ihn auch nicht zur abschließenden Beratung überweisen, dann kommt er noch einmal ins Parlament.

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein!)

Wer den Bericht der Landesregierung zur abschließenden Beratung an den zuständigen Innen- und Rechtsausschuss überweisen möchte, den darf ich um sein Handzeichen bitten. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Ein Hinweis an die parlamentarischen Geschäftsführer: Die vereinbarte Redezeit ist bereits um rund eine Stunde überschritten. Ich bitte, wegen des weiteren Verlaufes der Tagesordnung miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 50 auf:

Außenwirtschaftspolitik

Landtagesbeschluss vom 20. Februar 2002
Drucksache 15/1593

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1827

Ich erteile zunächst dem Herrn Wirtschaftsminister Professor Dr. Rohwer für die Landesregierung das Wort.

Dr. Bernd Rohwer, Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr:

Vielen Dank! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ihnen vorliegende Bericht der Landesregierung zeigt ein klares Bild.

Erstens. Die **schleswig-holsteinische Wirtschaft** hat einen erfolgreichen Aufholprozess hinter sich. Die Exportquote ist von 20,6 % im Jahre 1991 auf 31,8 % im Jahre 2001 gestiegen, und dies, obwohl es unsere kleinen und mittleren Betriebe schwerer als Großunternehmen haben, auf internationalen Märkten Fuß zu fassen. Ich glaube, darauf können unsere Unternehmen stolz sein, und dazu können wir gratulieren.

Zweitens. Auch der **Kapitalverkehr** zeigt, wie stark Schleswig-Holsteins Wirtschaft ist. Die ausländischen Direktinvestitionen Schleswig-Holsteins haben sich in den 90er-Jahren annähernd verdreifacht und damit stärker entwickelt als in den meisten anderen Bundesländern. Auch das ist ein Zeichen für die Stärke unseres Standortes.

Drittens. Die gemeinsame **Außenwirtschaftsstrategie** von Landesregierung und Industrie- und Handelskammern hat sich bewährt. Gemeinsam haben wir viele Betriebe bei ihrem Weg ins Ausland unterstützt.

Viertens. Zu einem vollständigen Bild gehört aber auch, dass unsere Unternehmen im Durchschnitt noch nicht die Exportquote ganz Deutschlands erreicht haben. Das heißt, dass es noch **Wachstumspotenzial** gibt und wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen, sondern - im Gegenteil -: Außenwirtschaftsförderung muss auf der Agenda bleiben.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Wir müssen unsere Betriebe auch weiterhin dabei unterstützen, auf den ausländischen Märkten Fuß zu fassen, über Beratungen, Messesförderung, Delegationsreisen und anderes. Wir müssen unsere Außenwirtschaftsstrategie so nachjustieren, dass wir den veränderten weltwirtschaftlichen Bedingungen Rechnung tragen. Zu diesen Veränderungen, gehört natürlich ganz besonders, dass einerseits zwar die EU-Staaten mit 70 % Anteil an den Gesamtexporten noch immer

(Minister Dr. Bernd Rohwer)

der wichtigste Markt für Schleswig-Holstein sind, dass aber andererseits vor allem die mittel- und osteuropäischen Staaten erheblich an Gewicht gewonnen haben und in den nächsten Jahren weiter gewinnen werden. Hier ist der Exportanteil in den letzten zehn Jahren von gut 4 % auf 8 % gestiegen. Eine zügige Osterweiterung wird zusätzliche Dynamik auslösen. Das große Potenzial Russlands - insbesondere für uns ist die Region Petersburg interessant - haben wir längst noch nicht erschlossen. Das wird noch erhebliche Impulse bringen.

Welche Konsequenzen ziehen wir für unsere Konzeption daraus? Das ist Ihnen ja im Bericht geschildert worden.

Erstens. Wir wollen die **Akteure**, die im **Ausland** tätig sind, noch enger zusammenbinden. Das sind nicht nur die Kammern, das Ministerium, sondern neben der WSH die regionalen Wirtschaftsförderer und die Technologieförderung, die im Ausland auftritt. Dies wollen wir noch stärker miteinander verzahnen. Wir wollen die geographischen Schwerpunkte aktualisieren - das halte ich für notwendig -, und zwar aus unserer Sicht in folgender Reihenfolge: an erster Stelle benachbarte EU-Länder - ich sagte es bereits, dass die EU-Märkte nach wie vor die größten und interessantesten Märkte für uns sind, insbesondere der Nordseeraum, England, Beneluxraum, Frankreich -, an zweiter Stelle - „zweite Stelle“ kann man eigentlich nicht sagen; diese sind genauso wichtig - die ost- und nordosteuropäischen Beitrittsländer, zum Beispiel Baltikum, Polen, Region Sankt Petersburg und last, but not least - wir waren ja kürzlich dort - die Region Tschechien, Slowakei, wo es auch interessante Handelsbeziehungen gibt, an dritter Stelle - aber eigentlich daneben, weil sich das parallel vollziehen muss -, den Zutritt zu den beiden größten Weltmärkten China und USA erhalten und ausbauen. Das sind die drei Schwerpunkte, die wir in unserem Bericht klar beschrieben haben und die wir mit konkreten Aktivitäten umsetzen. Das ist dargestellt worden.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau übernimmt den Vorsitz)

Der zweite wichtigere Punkt bei der stärkeren Fokussierung ist der Versuch, bei den **Branchen** deutlichere **Akzente** zu setzen. Natürlich machen wir eine Querschnittsaußenwirtschaftspolitik. Das muss auch sein. Dort, wo es Potenziale gibt, müssen wir sie ins Ausland bringen. Aber wir haben bei unseren Auslandsaktivitäten festgestellt, dass wir dann mehr Erfolg und Aufmerksamkeit finden, wenn wir deutlicher machen, in welchen Bereichen wir besonders gut sind, wo wir Spitze sind, wo wir etwas zu bieten haben. In Riga, wo ich gerade war, war es zum Beispiel die Infor-

mations- und Kommunikationstechnik, wo mit großem Interesse auf uns geschaut wird. In Polen ist es beispielsweise die Gesundheitswirtschaft, wo wir Chancen haben. Die Medizintechnik hat zu großer Aufmerksamkeit geführt. Dieses Branchenprofil soll also gestärkt werden.

Ich möchte noch einen Punkt ansprechen, der mir persönlich sehr wichtig ist. Wir sind gut beraten, in der Außenwirtschaftspolitik, in der **Außenwirtschaftsförderung** noch enger als bisher mit **Hamburg** zusammenzuarbeiten.

(Beifall bei SPD und CDU)

Ich hatte vor ein paar Tagen Gelegenheit, mit dem Kollegen Uldall in Riga einen gemeinsamen Hamburger/Schleswig-Holsteinischen Auftritt zu organisieren. Es ist von allen Gesprächspartnern dort, natürlich von dem Botschafter und den Wirtschaftsleuten, aber vor allem von den Unternehmen, mit hoher Aufmerksamkeit und Zustimmung registriert worden, dass zwei Länder nicht nacheinander kommen, wie das häufig geschieht, sondern gemeinsam auftreten und sich gemeinsam präsentieren. Das sollte der Weg für die Zukunft sein. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das unterstützen. Mein Eindruck übrigens ist, dass die Hamburger dieser Kooperation sehr offen und konstruktiv gegenüberstehen, und zwar nicht nur in diesem Bereich.

Last, but not least: Ich werde natürlich, weil alles das, was ich eben gesagt habe, Geld kostet, mich auch in den Haushaltsverhandlungen in diesem Jahr für 2003 dafür einsetzen, dass wir auch weiterhin eine Außenwirtschaftsförderung machen können. Kostenlos ist das nicht zu haben, meine Damen und Herren. Auch hier bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. In diesem Sinne: Auf eine interessante Beratung im Ausschuss!

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Abgeordnete Eichelberg.

Uwe Eichelberg [CDU]:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Rede des Ministers findet die volle Zustimmung der CDU-Fraktion in den Punkten, in denen man sagen kann: Dieser Bericht hat erstmals sehr professionell die Fragen beantwortet, die für Entscheidungsfindungen schon seit Jahren als notwendig erachtet wurden. Diese haben wir nun bekommen.

(Uwe Eichelberg)

Herr Minister, die Standortanalyse stimmt, wie auch das Konzept Anregungen enthält, die man zwar unterschiedlich gewichten, aber doch als ernst zu nehmende Ansätze für eine zukunftsgerichtete **Außenwirtschaftspolitik** ansehen kann. Sie werden verstehen, dass wir die Ergebnisse nicht in allen Punkten so positiv wie Sie bewerten, denn wir sehen durchaus ein Nachhinken gegenüber anderen Bundesländern, und das haben Sie ja auch selber in einem Nebensatz angesprochen. Man muss auch ernsthaft darüber nachdenken, ob die EU-Exporte im EU-Binnenmarkt heute wirklich noch echte Exporte sind oder ob man die Kriterien dafür anders ansetzen muss.

(Vereinzelter Beifall bei CDU und FDP)

Herr Minister, wir anerkennen: Dieser Bericht ist auch das Ergebnis der Umstrukturierungen in Ihrem Ministerium. Es hat, wie wir gehört haben, Neubesetzungen gegeben. Auch der ernsthafte Dialog mit der Wirtschaft hat zu Ergebnissen geführt, von denen wir sagen können, dass es gelungen ist. Glückwunsch, Herr Minister!

Eigentlich hatten wir ja, als wir damals den Antrag gestellt haben, vor, verschiedene Mängel in der Außenwirtschaftspolitik nachhaltig anzuprangern, erstens weil wir nun schon seit Jahren auf ein solches Konzept gewartet haben. Zuletzt war es für den September 2001 versprochen worden und jetzt, also ein Dreivierteljahr später, haben wir es bekommen. Zweitens haben wir bedauert, dass bei den Auslandsbesuchen, die gemacht wurden, immer die Nacharbeit fehlte. Es waren sehr gute Ansätze da, man sagte, das und das machen wir, aber nachher ist es im Sande verlaufen.

Auch verstehen wir nicht, dass das Wirtschaftsministerium immer einen so starken Einfluss auf die Arbeit der WSH genommen hat. Die WSH ist eigentlich für die Außenwirtschaft verantwortlich, auch für deren Umsetzung, und ich meine, dass dadurch das Backing nicht so richtig da gewesen ist.

Herr Minister, es ist auch schwer zu verstehen, wenn der Beirat der WSH einen Geschäftsführer gewählt hat und die Besetzung des Postens dann monatelang verhindert wird. Das gibt auch ein schlechtes Bild, auch aus der Sicht der Wirtschaft.

Meine Damen und Herren, ein weiterer ganz gewichtiger Punkt: Es ist in den letzten Jahren vorgekommen, dass die **Mittel** für die Außenwirtschaftspolitik derart eingegrenzt wurden, dass man sagen kann, damit kann man eigentlich in einer Organisation wie der WSH gar nichts Entsprechendes umsetzen.

Aber wir wollen diese Vorwürfe nicht problematisieren. Denn wir haben in diesem Bericht wirklich Ansätze gefunden, aus denen man schließen kann, dass

eine zukunftsweisende Außenwirtschaftspolitik notwendig ist, dass wir alle aufgefordert sind, daran mitzuarbeiten, und diese Mitarbeit ist in diesem Bericht auch zu erkennen.

Muss man sich nicht als verantwortungsbewusster SPD-Landtagsvertreter fragen, warum man 14 Jahre warten muss, bis man einen solchen Bericht bekommt. Wir hätten andernfalls vieles leichter gehabt, was die Aktivitäten angeht, die lediglich zu einem Diskurs geführt haben statt zu einer gemeinsamen Findung von Ergebnissen. Auch wir sehen, dass die Außenwirtschaft ein wichtiges Element auch für Schleswig-Holstein ist. Die Anteile werden immer größer. Das Institut für Weltwirtschaft hat dies für das Land Schleswig-Holstein gerade noch einmal betont.

Wichtig sind auch die folgenden Erkenntnisse, die der Bericht deutlich aufzeigt.

Erstens. Die Außenwirtschaftspolitik ist eine Landesaufgabe. Es ist schon einmal ganz wichtig, dass man das erkannt hat.

Zweitens. Die **Wirtschaftsförderinstrumente** sind nach ausgewählter Branche und nach politischer Zielsetzung zu selektieren und darauf sind die Mittel zu konzentrieren. Das hat der Minister deutlich gemacht und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Ansatz. In der Vergangenheit ist manches vielleicht zu stark gestreut worden.

Drittens. Sehr wichtig ist auch das, was Sie, Herr Minister, am Ende Ihrer Rede gesagt haben. Ich meine den gemeinsamen Auftritt von **Hamburg** und **Schleswig-Holstein** als einer Wirtschaftsregion. Damit hat man in der Welt ein Pfund in der Hand, mit dem man wuchern kann. Jeder hat seinen Auftritt, der eine zur Baltischen See, der andere eben mit seinem Hafen.

Nicht zu diskutieren ist darüber, dass die Außenwirtschaftspolitik mit der Wirtschaft gemeinsam gestaltet werden muss, wie es auch in den Diskussionen der letzten Monate geschehen ist. Landesregierung, IHK und Wirtschaftsverbände müssen an einem Strang ziehen, damit man nach außen kräftig auftreten kann.

Wir als CDU würden noch einige Punkte hinzufügen wollen. So sollte zum einen die Aufgabenverteilung zwischen Wirtschaftsministerium und WSH überdacht werden, nachdem im Wirtschaftsministerium mittlerweile ein spiegelbildliches Kompetenzzentrum entstanden ist. Zum anderen glauben wir, dass in Anbetracht der geringen Mittel, die zur Verfügung stehen, die Delegationsreisen so gestaltet werden sollten, dass sie in die strategische wirtschaftspolitische Ausrichtung passen. Da sollte man die Reisen der Ministerpräsidentin und des Landtages sowie von Ausschüssen durchaus so mit einbinden, dass man sagt, wir kon-

(Uwe Eichelberg)

zentrieren alles auf das Ziel, das wir erreichen wollen, denn sonst sind die Streuverluste zu groß.

(Beifall bei der CDU)

Der Bericht ist eine gute Basis und auf dieser guten Basis wollen wir gemeinsam arbeiten. Die Opposition haben Sie in diesem Punkte hinter sich. Wir wollen gemeinsam arbeiten, um unsere Ziele zu erreichen.

(Beifall bei CDU und FDP sowie vereinzelt bei SPD und SSW)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Schröder das Wort.

Bernd Schröder [SPD]:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im November 2000 hat die SPD-Fraktion einen Berichtsantrag zur Außenhandelswirtschaft gestellt, über den wir im März 2001 hier ausführlich diskutiert haben. Ich begrüße ausdrücklich den gewissen Wandel bei der CDU, vorgetragen durch den Kollegen Eichelberg, der endlich auch einmal Lob für eine gute und herausragende Arbeit gerade des Wirtschaftsministers Rohwer gefunden hat.

(Beifall bei SPD und SSW)

Ich hoffe, dass wir auch auf den vielen anderen Feldern, die es noch gibt, des Öfteren solche Redebeiträge hören.

Der vorliegende Bericht enthält wichtige Daten und Fakten über den Außenhandel in Schleswig-Holstein und über die **Außenhandelsförderung** der Landesregierung. Die Zahlen können sich sehen lassen: Wir haben in den vergangenen Jahren, von 1991 bis heute, die Exportquote von 20,6 % auf 31,8 % steigern können. Das ist noch nicht der Bundesdurchschnitt, aber wir sind auf einem guten Wege. Sieht man sich die Aufgliederung der Exportquote nach den wichtigsten Branchen des verarbeitenden Gewerbes in den vergangenen zehn Jahren an, so wird deutlich, dass alle Branchen ihre Quote erhöhen konnten.

Interessant ist dabei vor allem das Ernährungsgewerbe: Trotz sinkender Umsätze konnte die Exportquote in diesem Bereich gesteigert werden. Alle anderen Branchen der gewerblichen Gütererzeugung - mit Ausnahme der Herstellung von Metallernzeugnissen - haben ebenfalls ihre Exportquoten und ihre Umsätze erhöhen können. Letzteres gilt erfreulicherweise auch für die Herstellung von Metallernzeugnissen.

Bemerkenswert ist auch, dass die **Exportquoten** der Wirtschaft in Schleswig-Holstein in einigen Branchen

sogar über dem Bundesniveau liegen. Dies trifft, wie der Bericht aufzeigt, für die Bereiche des so genannten sonstigen Fahrzeugbaus, der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, des Maschinenbaus sowie für Medizin-, Mess-, Steuer- und Regulierungstechnik und Optik zu. Wie jeder weiß, handelt es sich dabei um ausgesprochen zukunftsorientierte Hightechbereiche. Es ist besonders erfreulich, dass Schleswig-Holstein im internationalen Wettbewerb eine so gute Position einnimmt, und es ist zugleich ein Beleg für das innovative Potenzial in unserem Land.

Der vorliegende Bericht zeigt auch, dass es nicht nur im Export, sondern auch auf der **Importseite** Erfolge zu verzeichnen gibt, beispielsweise bei den elektronischen Erzeugnissen. Der Gesamtwert der Importe ist von 880 Millionen DM im Jahr 1990 auf über 1,3 Milliarden DM im Jahr 2001 angestiegen. Diese Gesamtergebnisse unseres Außenhandels sind ein wichtiges Indiz für die zunehmende internationale Verflechtung unserer Wirtschaft.

Die Landesregierung fördert die Außenwirtschaft durch die **institutionelle Wirtschaftsfördergesellschaft** des Landes sowie durch Zuschüsse für die Erschließung und Sicherung ausländischer Märkte. Für die mittelständische Wirtschaft im Lande sind Messebeteiligungen eine besondere Herausforderung. Die Landesregierung unterstützt kleine und mittlere Unternehmen dabei, die ersten Hemmschwellen zu überwinden und Informationsdefizite abzubauen. Die Förderung von Gemeinschaftsbüros, die es bereits in China, Polen, Russland und dem Baltikum gibt, gehört ebenso zu den Aktivitäten der Landesregierung wie die Begleitung von Delegationsreisen, um bei der Erschließung neuer Märkte zu helfen.

Insgesamt hat die Landesregierung in den vergangenen zehn Jahren 14,3 Millionen DM, also ungefähr 7,3 Millionen €, für die Förderung der Außenwirtschaft bereitgestellt. Zwar hat Schleswig-Holstein seither sehr gut aufgeholt; dennoch gilt es, die Zielgenauigkeit des Mitteleinsatzes ständig zu überprüfen und zu verbessern und den sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen anzupassen.

(Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

Aus diesem Grund hat das Land zusammen mit der Wirtschaft eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Neben der Erstellung von Gutachten, Untersuchungen und Anhörungen wurden neue Projekte angedacht, so beispielsweise Partnerschaftsinitiativen und die Knüpfung von Netzwerken. Dazu zählt auch eine stärkere Einbeziehung der regionalen Wirtschaftsfördergesellschaften sowie der Förderinstitutionen in Schleswig-Holstein. Auf diese Weise wird deren Arbeit auch noch transparenter für die Wirtschaft im Land.

(Bernd Schröder)

Es ist also erfreulich, dass die Landesregierung ihr Konzept für die Außenwirtschaftspolitik kontinuierlich weiterentwickelt.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sollten diese Arbeit ständig begleiten und unterstützen. Dabei sollten wir unsere bisherige Schwerpunktausrichtung auf die Kooperation im Ostseeraum und auch, wie der Minister es gesagt hat, auf die Nordseekooperation erweitern.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Schleswig-Holstein ist auf vielen Gebieten auf einem guten Weg und es ist schon eine tolle Zeitungsnotiz, wenn es in einer Meldung von gestern, die auch schon erwähnt wurde, heißt: Schleswig-Holsteiner sind mit ihrem Land am glücklichsten. Der Norden steht von allen Bundesländern an der Spitze der Wohlfühlskala.

(Zuruf von der CDU: Wenn er eine neue Regierung hat!)

Da kann ich mir einen kleinen Seitenhieb natürlich nicht verkneifen: so eine Aussage über die Spitze der Wohlfühlskala trotz einer oftmals und ewig nörgelnden Opposition!

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort hat die Frau Abgeordnete Aschmoneit-Lücke.

Christel Aschmoneit-Lücke [FDP]:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In seiner Vorbemerkung schließt der Wirtschaftsminister den vorliegenden Bericht an den Bericht zur Situation der Außenhandelswirtschaft vom letzten März an. War der Minister letztes Jahr noch sehr euphorisch über die Steigerung der **Exportquote** Schleswig-Holsteins, so ist er diesmal zu Recht erheblich zurückhaltender. Letztes Jahr konnten wir noch testen, dass Schleswig-Holstein bis Mitte der 90er-Jahre in Richtung des Bundesdurchschnitts aufgeholt hatte. Jetzt müssen wir feststellen, dass sich dies in den letzten beiden Jahren leider wieder umgekehrt hat: Die Exportquote Schleswig-Holsteins ist 2000 und 2001 wieder deutlich unter 90 % der Bundesexportquote zurückgegangen.

Wenn der Minister also berichtet, dass die Exportquote trotz beachtlicher Zuwächse den Bundesdurchschnitt noch nicht erreicht hat, dann verschweigt er,

dass es in den letzten beiden Jahren beachtliche relative Rückschläge gab. Die schleswig-holsteinische Wirtschaft hat sich von der Internationalisierung der deutschen Wirtschaft abgekoppelt - wie wir alle hoffen, nur vorübergehend.

Wer daraus den Schluss zieht, wir müssten jetzt erheblich mehr Geld in die **Außenwirtschaftsförderung** stecken, was ich beim Kollegen Eichelberg herausgehört habe, der liegt nicht unbedingt richtig, obgleich ich gern zugeben will, dass gar kein Geld mit Sicherheit auch der völlig falsche Weg wäre. Denn wir haben einen inversen statistischen Zusammenhang zwischen den realen Beträgen der Außenwirtschaftsförderung und den Exportquoten von 1990 bis 2001: Je mehr Geld geflossen ist, desto niedriger war die Exportquote. Das ist vielleicht überraschend, ist aber dem Bericht eindeutig zu entnehmen. Es wird offensichtlich auch durch das im Bericht genannte Ifo-Gutachten gestützt. Ich zitiere: Bei den Gutachtern klingt Skepsis durch, ob eine dem Volumen und der Intensität nach starke staatliche Förderung sinnvoll sei. Es sprächen viele Argumente dafür, Volumina und Intensität im Bereich der Förderinstrumente zu begrenzen.

Das zeigt, dass mehr öffentliche Mittel nicht bessere Ergebnisse bedeuten müssen. Bei der Außenwirtschaftsförderung scheinen knappere Mittel die Effizienz des Mitteleinsatzes zu steigern. Viel hilft eben nicht immer viel; hier scheint weniger mehr zu sein. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das ist eine wichtige Erkenntnis. Das gilt insbesondere im Hinblick auf die Fragen der Haushaltskonsolidierung. Vielleicht sollten wir uns das auch an anderer Stelle einmal überlegen.

(Beifall bei FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich erspare Ihnen jetzt eine detaillierte Kritik an der Aufbereitung des Zahlenmaterials in Abschnitt 3.1 des Berichts. Sie ist ziemlich unübersichtlich und teilweise irreführend.

Zum **Inhalt** der **Außenwirtschaftsförderung!** Die wichtigsten Mittel sind Messeauftritte und Delegationsreisen. Beides ist wichtig, weil beide Instrumente gerade für kleinere und mittlere Betriebe häufig die einzige Chance sind, sich im Ausland einem größeren Publikum zu präsentieren oder direkte Kontakte mit potenziellen Kunden herzustellen. Dabei ist es wichtig, knappe Mittel zu bündeln. Das sollte keine neue Erkenntnis sein. Aber das heißt ja noch nicht, dass die Landesregierung sie sich zu Herzen nähme. Die Außenwirtschaftsförderung scheint da eine löbliche Ausnahme zu sein. Das will ich hier ausdrücklich sagen. Wenn Sie, Herr Minister, heute erneut darauf hinwei-

(Christel Aschmoneit-Lücke)

sen, dass es eine gute Zusammenarbeit mit Hamburg gibt, auch in der gemeinsamen Außendarstellung, dann kann ich das wirklich nur begrüßen. Das ist mit Sicherheit der richtige Weg und ich freue mich, dass es jetzt endlich so gelingt.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Auch eine verstärkte und verbesserte institutionelle Zusammenarbeit zwischen Landesregierung, Industrie- und Handelskammern und der WSH ist genau der richtige Weg. Auch hier kann ich nur sagen: Weiter so!

Das heißt bedauerlicherweise aber nicht, dass bei der Außenwirtschaftspolitik nun alles im Reinen wäre. Meine anfänglichen Ausführungen haben das genügend untermauert. Erfolgreiche Außenwirtschaftsförderung ist nur eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für außenwirtschaftlichen Erfolg. Die wesentliche Bedingung hat der Minister ebenfalls aufgeschrieben. Ich zitiere: „Die Außenwirtschaftsförderung muss in jedem Fall in eine umfassende, auf Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtete Wirtschaftspolitik eingebettet werden.“ - Dem ist nichts hinzuzufügen. Hinter diesem Zitat stehen wir vollen Herzens. Wir haben nur bedauerlicherweise den Eindruck, dass diesem Zitat in diesem Lande in der tatsächlichen Politik nicht immer gefolgt wird. Wir hoffen, dass dies noch ein wenig besser werden kann, und zwar ohne weitere Mittel.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Hentschel.

Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegin, wenn Sie den letzten Satz nicht gesagt hätten, hätte ich geklatscht. Ich fand den Beitrag ausgesprochen sachlich und begrüßenswert. Ich finde, wenn wir in dieser Weise miteinander umgehen, nämlich sachlich bewerten, was gut ist, was schwierig ist und welche Schwerpunkte man in Zukunft setzen will, dann kommen wir auch zu einer sachlichen Debatte im Landtag, die dazu führt, dass wir nicht Schaukämpfe betreiben, sondern die Politik tatsächlich voranbringen.

Erster Punkt: Ich glaube in der Tat, dass die **Entwicklung** der **Außenhandelsquote** in Schleswig-Holstein von 16,2 % im Jahre 1980 auf 31,7 % im Jahre 2000 und 31,8 % im Jahre 2001 ein großer Er-

folg ist. Das ist bemerkenswert; das ist fast eine Verdoppelung im Laufe von 20 Jahren.

Auch der Abstand zum Bundesdurchschnitt hat sich - das ist gesagt worden - deutlich verringert, auch wenn es in den letzten zwei Jahren eine gegenläufige Entwicklung gab; aber das liegt natürlich ganz stark an der IT-Branche, die in Schleswig-Holstein überproportional vertreten ist und die sehr stark exportorientiert ist, und an ihrer aktuellen Krise.

Ein zweiter bemerkenswerter Punkt: Wer sich einmal die **Struktur** der **schleswig-holsteinischen Wirtschaft** anschaut und sie mit dem bundesrepublikanischen Durchschnitt vergleicht, stellt fest, dass Schleswig-Holstein überwiegend durch kleine und mittlere Betriebe geprägt ist. Diese Betriebe sind in der Regel nicht außenhandelsorientiert, sondern eher binnenhandelsorientiert. Wenn wir überwiegend durch solche Betriebe geprägt sind und wenn wir trotzdem eine erhebliche Steigerung der Exportquote erreicht haben, ist der Erfolg umso größer; das spricht für die Entwicklung der letzten Jahre.

Dritter Punkt. Wir haben eine Spitzenstellung im Bereich von Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, also in Bereichen, die für die Zukunft ausgesprochen wichtig sind. Das gilt übrigens auch für andere **Zukunftsmärkte**, etwa für den Maschinenbau. Es rechnet überhaupt niemand damit, dass Schleswig-Holstein überproportional im Maschinenbau vertreten ist, auch in der Exportwirtschaft. Das liegt ganz stark auch am Anlagenbau; ich nenne als Stichwort die Umwelttechnik, wo Schleswig-Holstein eine sehr starke Stellung hat. Das sind Dinge, die wenig beachtet werden, die aber für die Stabilität des Landes eine wichtige Rolle spielen. Sie werden deswegen wenig beachtet, weil sie überwiegend im Hamburger Umland stattfinden und nicht wie andere Wirtschaftszweige, von denen wir häufiger hören, nach Subventionen rufen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Haushaltsmittel für die Exportförderung sind - ich sage: leider - rückläufig. Das ist nun einmal die Situation, wenn überall gespart werden muss. Auch deswegen fand ich die Worte von Frau Aschmoneit-Lücke gerade sehr wohltuend. Sie sagte, man muss mit den Realitäten leben und manchmal ist weniger auch mehr. Es kommt darauf an, wie effizient und zielgerichtet die Dinge eingesetzt werden. Ich bin in der Tat dafür, dass der Schwerpunkt darauf gesetzt wird, kleinen und mittleren Betrieben Kontakte im Ausland zu vermitteln.

Das ist der zentrale Punkt, an den man anknüpfen kann, denn das weist auch auf eine Schwäche hin.

(Karl-Martin Hentschel)

Große Firmen haben ganze Abteilungen, die sich um Außenwirtschaftskontakte kümmern, kleine Firmen haben das nicht. Deswegen ist dort Hilfe zu leisten. Hilfe bei Präsenz auf Messen etwa ist von strategischer Bedeutung. Wenn die wenigen Mittel, die für diesen Zweck zur Verfügung stehen, strategisch eingesetzt werden, dann ist das der richtige Weg.

Aus grüner Sicht möchte ich noch einen Punkt ansprechen. Natürlich sind wir sehr froh darüber, dass die heimische **Windenergiewirtschaft** mittlerweile auch Exporterfolge feiert. Ich denke da an Vestas und Repower in Husum und an DeWind in Lübeck. Dass andere europäische Länder mittlerweile Gesetze haben, die unserem Bundesgesetz, dem Energieeinspeisegesetz, nachgebildet sind, hat zur Folge, dass diese Länder zunehmend Windmühlen auch in Schleswig-Holstein kaufen. Das ist ausgezeichnet. Das heißt, wenn man sich vorbildlich im Sinne des Umweltschutzes verhält, hat das auch wirtschaftliche Auswirkungen. Die letzte Nachricht, die ich in dieser Beziehung gehört habe, lautet: Mittlerweile hat die regenerative Energiebranche insgesamt in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass wir in der Bundesrepublik 120.000 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Das ist gerade angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage ein großer Erfolg, auf den wir stolz sind.

(Vereinzelter Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

- Ich finde, das wäre durchaus mehr Beifall wert. Es sind am Freitagmittag natürlich nicht mehr die entsprechenden Aktivitäten da.

Ein Punkt, bei dem ich Fragezeichen machen möchte, betrifft die **Agrarexporte** in Länder der Europäischen Union. Mich wundert immer, wenn wir über diese Berichte, sowohl den Wirtschaftsbericht als auch den Außenwirtschaftsbericht, reden, warum die Ernährungswirtschaft ausgerechnet in Schleswig-Holstein so schwach vertreten ist. Schleswig-Holstein ist ja ein Agrarland, ein Land, in dem die Agrarwirtschaft noch eine große Rolle spielt. Warum wir gerade in Schleswig-Holstein so wenige Unternehmen der Ernährungswirtschaft haben, möchte ich gern wissen. In dieser Hinsicht müsste noch etwas zu tun sein. Gerade im Hinblick auf die Qualitätsoffensive zusammen mit dem ökologischen Landbau, bei der es ja darum gehen soll, dass die Vermarktung näher an den Produzenten beziehungsweise die Produktion herangerückt werden soll, müsste es doch Chancen geben, in diesem Sektor etwas zu verändern. Ich glaube, wir alle gemeinsam sollten darüber nachdenken, dass in diesem Sektor etwas getan werden sollte.

Ich komme zum Schluss. Ich wünsche dem Minister angesichts der aktuellen angespannten Lage, besonders

auch im Hinblick auf Lübeck und MobilCom, eine glückliche Hand - soweit solche Entwicklungen überhaupt durch das Land beeinflussbar sind. Ich hoffe, dass wir auch im nächsten Jahr wieder Positives aus der Außenwirtschaft zu berichten haben.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Spoorendonk.

Anke Spoorendonk [SSW]:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann sich immer über Quoten streiten, aber dennoch belegt der Bericht der Landesregierung zur Außenwirtschaft eindrucksvoll, wie eng **Schleswig-Holstein** schon mit der **Weltwirtschaft** verflochten ist. Wenn man sieht, dass die Exportquote von 1991 bis 2001 von 20,6 % auf fast 32 % gestiegen ist, dann muss man sagen: Das macht schon Eindruck. Auch wenn wir damit immer noch unter der Bundesquote von 37 % liegen, belegen diese Zahlen, dass das, was wir Globalisierung nennen, auch Schleswig-Holstein voll erfasst hat. Denn die Abhängigkeit unserer Wirtschaft von der weltwirtschaftlichen Entwicklung ist bei einer so hohen Exportquote ganz eindeutig.

Auch wenn die hochwertigen Güter der Ernährungswirtschaft 2001 mit knapp 10 % von insgesamt 20 Milliarden DM immer noch einen wichtigen Anteil des gesamten Exports ausmachen, so sind es doch andere Branchen, die maßgeblich für die positive Entwicklung verantwortlich sind. Es ist ja schon gesagt worden, dass seit 1998 fast 90 % der **Güter der gewerblichen Wirtschaft** in die Außenwirtschaft gehen. Mit anderen Worten: Schleswig-Holstein ist längst kein Landwirtschaftsland mehr. Das sage ich überhaupt nicht polemisch. Aber wenn man sich die Zahlen anguckt, dann ist es bemerkenswert, dass die Ernährungswirtschaft seit 1992 mit fast der gleichen Quote an der Außenwirtschaft vertreten ist. Es mag sein, dass der Kollege Hentschel Recht hat, dass man nämlich daran noch etwas ändern kann. Die Zahlen belegen eindeutig eine andere Entwicklung.

Hierbei spielt neben dem klassischen Maschinenbau und der chemischen Industrie auch die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik - als Teil der Informationstechnologien - eine immer wichtigere Rolle. Das ist für die Zukunft der schleswig-holsteinischen Exportindustrie natürlich viel versprechend. Bereits gestern haben wir uns ja über die Zukunftsaussichten der Informations- und Kommunikationswirtschaft in Schleswig-Holstein unterhalten.

(Anke Spoorendonk)

Natürlich ist der Exportanteil in die EU-Länder mit über 70 % am größten. Das ist ja auch wirklich keine Überraschung. Positiv ist aber, dass sich der Export in die mittel- und osteuropäischen Länder seit 1990 enorm gesteigert hat. Die Weiterentwicklung der Ostseekooperation und vor allem auch die kommende EU-Osterweiterung lassen hoffen, dass sich diese Zahlen noch verbessern lassen. In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein Problem hinweisen, das immer wieder in Gesprächen deutlich wird, dass nämlich die Wirtschaft hinter dem - so kann man es nennen - gesellschaftlichen Engagement, wie der Ostseekooperation, hinterherhinkt. Wir müssen unsere Wirtschaft dazu ermuntern, auch weiterhin in die baltischen und die übrigen osteuropäischen Länder zu investieren.

Hinzu kommt, dass der Export nach Asien seit Anfang der 90er-Jahre stark angestiegen ist.

Es ist klar, dass diese Entwicklung keine Einbahnstraße sein kann und auch nicht sein darf. Wer in alle Welt exportieren will, der muss auch für **Importe** aus anderen Ländern offen sein. Das ist ein Geben und Nehmen. Die Geschichte hat gezeigt, dass langfristig immer beide Partner von einem solchen Handel profitieren werden - auch wenn es kurzfristig Probleme in einigen Ländern geben mag. Dies sage ich auch angesichts der Herausforderungen, vor denen unsere Wirtschaft steht, nicht zuletzt - ich habe es schon erwähnt - vor dem Hintergrund der kommenden EU-Osterweiterung.

Die Landesregierung hat durch vielfältige Aktivitäten zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. Neben der guten Arbeit der **Wirtschaftsförderung** Schleswig-Holstein und der IHKs sowie den einzelbetrieblichen Beratungsmöglichkeiten und den Messegemeinschaftsständen spielen auch **Delegationsreisen** der Landesregierung als außenwirtschaftliches Flankierungsinstrument eine positive Rolle. Dies wird auch durch die vorgeschlagenen Eckpunkte zu einer neuen Außenwirtschaftskonzeption des Landes bestätigt.

Je weiter weg sich ein attraktiver Markt befindet, desto wichtiger ist es, diese Instrumente zielgerecht einzusetzen. Ohne jetzt im Einzelnen auf die Reise des Ältestenrates nach Zhejiang, der chinesischen Partnerprovinz Schleswig-Holsteins,

(Martin Kayenburg [CDU]: Im Einzelnen wäre nicht gut!)

einzugehen, lieber Kollege Kayenburg, weil diese Reise wirklich mehr war als nur eine Delegationsreise im Interesse der Wirtschaft unseres Landes, möchte ich anführen, dass die WSH und das Firmen-Gemeinschaftsbüro Schleswig-Holstein in Hangshou genau das machen, worum es hier geht: durch Bera-

tung zur Markterkundung und zur Netzwerkbildung beizutragen. Aus den Gesprächen, die wir vor Ort mit Vertretern schleswig-holsteinischer Unternehmen führen konnten, wurde deutlich, dass sie die Arbeit des Büros schätzen und dass diese Arbeit - nicht zuletzt auch wegen der großen kulturellen Unterschiede - unentbehrlich ist. Man sollte eine solche Gelegenheit nutzen, um auch das einmal zu erwähnen.

Im letzten Abschnitt des Berichts ist etwas zu dem strategischen Einsatz der verschiedenen Förderinstrumente gesagt worden. Ich finde, es ist richtig, dass diese Abwägung stattfindet. Auch ich teile also die Auffassung des Kollegen Eichelberg, dass es wichtig ist, sich genau mit diesen letzten Punkten noch einmal näher auseinander zu setzen.

Ansonsten begrüßen auch wir die verstärkte Zusammenarbeit mit Hamburg.

(Beifall bei SSW, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Beratung. Es ist beantragt worden, den Bericht der Landesregierung an den Wirtschaftsausschuss - ich schlage vor - zur abschließenden Beratung zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dies ist einstimmig so angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 23 auf:

Gütesiegel in der Holzwirtschaft

Antrag der Fraktion der FDP
Drucksache 15/1920

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1982

Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Frau Abgeordnete Dr. Happach-Kasan.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Schleswig-Holstein ist ein waldarmes Land. Dieser Satz ist von dieser Stelle aus schon mehrfach gesagt worden. Dennoch hat Politik für den Wald ihren ganz eigenen Stellenwert, auch in Schleswig-Holstein. Wir sind uns einig, dass wir mehr Wald in unserem Land wollen, das heißt insbesondere mehr private Wälder; denn mehr landeseigene Wälder können wir uns aufgrund des Zuschussbedarfs nicht leisten. Dafür brau-

(Dr. Christel Happach-Kasan)

chen Privatwaldbesitzer ordentliche Rahmenbedingungen. Genau diese will der Bundesumweltminister ihnen verweigern.

Das schleswig-holsteinische Waldgesetz lautet in § 1 Abs. 1:

„Der Wald ist wegen seines wirtschaftlichen Nutzens ... und wegen seiner Bedeutung für die Umwelt ... zu mehrern ... und nachhaltig zu sichern.“

(Vereinzelter Beifall bei FDP und CDU)

Die Grundsätze unseres schleswig-holsteinischen Waldgesetzes sind klar und eindeutig. Deshalb bin ich auch ganz sicher, dass sie bei konsequenter Umsetzung die Nachhaltigkeit der Nutzung unserer Wälder gewährleisten.

Da in vielen Regionen der Erde bei der Nutzung der Wälder Raubbau betrieben wird, ist in Nachfolge der Rio-Konferenz ein Konzept zur **Zertifizierung von Wäldern** ausgearbeitet worden. Dort, wo es keine auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Waldgesetze gibt, ist die Zertifizierung ein hervorragendes Mittel, Nachhaltigkeit einzufordern. Dort, wo Waldgesetze die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung der Wälder sichern, ist die Zertifizierung von Wald Luxus. Im Staatswald kann der Eigentümer im Übrigen jede über die Vorschriften der Waldgesetze hinausgehende Einschränkung der Nutzung bis zum völligen Verzicht auf Nutzung beschließen, wie wir es teilweise getan haben.

In Deutschland haben wir etwa 1,5 Millionen Privatwaldbesitzer, die etwa ein Drittel der Wälder besitzen. Genau diesen privaten Waldbesitzern will Bundesumweltminister Trittin an den Kragen. Dies ist der Hintergrund seiner Initiative, die er vor wenigen Wochen gestartet hat. Er bevorzugt einseitig das Gütesiegel für Holz, das im Staatswald hauptsächlich verwandt wird,

(Zurufe)

und degradiert damit das Siegel, das von den privaten Waldbesitzern verwandt wird.

(Anhaltende Zurufe)

- Er hat nicht Recht, Frau Fröhlich. Ich will das auch gern begründen.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben die **Gleichwertigkeit** beider **Siegel** festgestellt. Dennoch gibt der Minister einem Siegel den Vorzug. Der Minister macht Marketing für Forstbeamte und lässt die Privatwaldbesitzer im Regen stehen.

(Konrad Nabel [SPD]: Quatsch!)

- Das ist so, Kollege Nabel.

Die FDP wendet sich entschieden dagegen, dass private Waldbesitzer - das ist eben nicht nur der Besitzer des Sachsenwaldes mit 6.000 ha, für den das alles unerheblich ist, sondern das sind viele Kleinbetriebe, die in den forstlichen Zusammenschlüssen gemeinsam ihre Wälder bewirtschaften - durch ministerielles Handeln um ihre Einkünfte und langfristig um ihr Eigentum gebracht werden.

(Zurufe von der SPD: Oh, oh! - Konrad Nabel [SPD]: Unglaubliche Anschuldigung!)

Bei dem Handeln von Minister Trittin geht es nicht um Umweltschutz, sondern es geht ausschließlich um Marketing.

(Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist nicht wahr!)

Die beiden miteinander konkurrierenden Siegel - das Siegel des FSC, Forest Stewardship Council, und das PEFC, Pan-European Forest Certificate - unterscheiden sich im bürokratischen Aufwand und damit in den Kosten; sie unterscheiden sich nicht in der Bewertung von Umweltleistungen.

Frau Fröhlich, nehmen Sie schlicht einmal Gutachten zur Kenntnis! Professor Dr. Thore fasst in seiner Begutachtung des Modellprojekts „Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen im Raum Ostwestfalen-Lippe“ zusammen:

Erstens. Die Kriterien beider Zertifizierer liegen sehr nahe beieinander.

Zweitens. Die Zertifizierer beider Systeme kommen am gleichen Objekt zum gleichen Ergebnis.

Drittens. Das Bundesland ist die am besten geeignete Ebene für eine regionale Zertifizierung.

Also keine Unterschiede in den Umweltleistungen!

3,3 % der Waldflächen sind nach **FSC** zertifiziert; zumeist sind dies Staatsforstbetriebe, aber es sind auch kommunale Betriebe. Angesichts eines Zuschussbedarfs zwischen 50 € und 100 € je Hektar Waldfläche spielen die Zertifizierungskosten für Staatsbetriebe fast keine große Rolle. 54 % der Waldflächen sind nach den Regeln des **PEFC** zertifiziert; zumeist sind dies Flächen des Privatwaldes. So ist es auch in Schleswig-Holstein. Dieser ist darauf angewiesen, kostendeckend zu wirtschaften, und daher spielen die Kosten eine ganz bedeutende Rolle.

Bundesumweltminister Trittin spricht sich mit willkürlicher Einseitigkeit für das Siegel des FSC aus. Dies bedeutet für unsere nach PEFC zertifizierten Betriebe einen wirtschaftlichen Nachteil. Dagegen wenden wir uns.

(Dr. Christel Happach-Kasan)

Die FDP fordert deshalb, dass die Gütesiegel als marktwirtschaftliches Instrument von jeglicher staatlicher Beeinflussung frei bleiben. Wenn der Staat seinen gesetzlichen Verpflichtungen gerecht werden will, muss er seine Neutralität wahren und es den Betrieben überlassen, für welches Zertifikat sie sich entscheiden. Er kann nicht eines hervorheben. Es ist nicht Aufgabe des Staates, durch die Bevorzugung eines Siegels die Nachfrage zu steuern.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Natürlich!)

- Nein, das ist es nicht. Wir haben festgestellt, die Umweltleistungen sind dieselben. Also geht es um nichts anderes als um Marketing für seine Forstbetriebe.

(Zurufe der Abgeordneten Konrad Nabel [SPD] und Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- Nehmen Sie doch einfach einmal Fakten zur Kenntnis und lesen Sie die Gutachten, die dazu gemacht worden sind!

(Beifall des Abgeordneten Günther Hildebrand [FDP])

Es gibt ein weiteres Problem, das offensichtlich nicht über die Zertifizierung von Holz gelöst wird. Das ist die **Einfuhr von Holz aus illegalem Einschlag**. Es gibt Hinweise, dass derzeit fast ein Viertel des weltweit gehandelten Holzes illegal eingeschlagen wird. Die EU arbeitet deshalb bereits an Empfehlungen an die Mitgliedstaaten, nur noch „legales“ Holz zu importieren. Indonesien und England haben entsprechende Abkommen getroffen. Wir bitten den Umweltminister um einen Bericht über die Erkenntnisse zum illegalen Holzeinschlag und die Maßnahmen, um ihn einzudämmen.

Ich beantrage getrennte Abstimmung der beiden Punkte in meinem Antrag.

Der Antrag der Koalition - so will ich ehrlich sagen - ist gut gemeint, aber er hilft in der konkreten Situation nicht weiter. Die Zertifizierung nach FSC ist für private Waldbesitzer nicht akzeptabel.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU - Konrad Nabel [SPD]: Die ist besser!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Wodarz.

(Konrad Nabel [SPD]: Der wird das jetzt gerade rücken!)

Friedrich-Carl Wodarz [SPD]:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! **Zertifizierungen** und **Gütesiegel** haben im Moment Konjunktur. Manchmal wirken diese Zeichen schon inflationär und manchmal mehr verwirrend als aufklärend.

(Zurufe von der CDU)

Doch diese Systeme sind notwendig; denn bei richtiger Konzeption und Durchführung stärken sie das Verbrauchervertrauen und damit - das begreifen ja einige in diesem Hause nicht - auch die Wirtschaft.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Wir alle wissen, dass auch der Rohstoff Holz knapp ist und einer sorgfältigen Bewirtschaftung bedarf. Noch heute sind in aller Welt ganze Landstriche entwaldet mit den unvermeidlichen Schäden für die Pflanzen- und Tierwelt, aber auch für das Klima, die Luft, die Wasserhaltung und nicht zuletzt auch immer wieder für die Menschen. Länder wie zum Beispiel Spanien, Italien, Irland und Schottland und auch unser Schleswig-Holstein leiden bis zum heutigen Tag unter den Sünden der Vorfahren.

Durch die Konferenz von Rio, 1992 initiiert, gründete sich 1993 eine internationale, regierungsunabhängige Dachorganisation, das **Forest Stewardship Council**, dem sich 1997 eine deutsche Sektion anschloss. Diese Zertifizierung basiert auf drei Grundpfeilern - hier liegt dann auch gleich der Unterschied zum PEFC -:

Erstens. Umweltschonende Nutzung. Kahlschläge sind daher grundsätzlich zu unterlassen. Kein Biozideinsatz und ein Restanteil von Totholz soll im Wald verbleiben.

Zweitens. Sozialverträgliche Arbeitsbedingungen. - Das ist etwas, worauf das paneuropäische Siegel überhaupt nicht abhebt. Das Personal soll möglichst ganzjährig beschäftigt und regelmäßig aus- und weitergebildet werden.

Drittens. Effiziente Bewirtschaftung. Man will hohe Holzqualitäten erzeugen. Die Hölzer sollen marktgerecht und möglichst stark sein. Es wird eine regelmäßige Forstinventur durchgeführt.

Die FSC-Arbeitsgruppe besteht aus drei Kammern, die diesen drei Prinzipien zugeordnet sind. Auch hier liegt wieder ein Unterschied: In diesen Kammern sind alle gesellschaftlich relevanten Gruppen, die mit Waldwirtschaft etwas zu tun haben, vertreten. Dies sind zum Beispiel Umweltverbände, Gewerkschaften und natürlich Waldbesitzer und Landesforsten.

Leider haben sich die organisierten Privatwaldbesitzer diesem Prozess lange entzogen. Sie haben nur daneben gestanden, genörgelt und zuguckt. Dann gründeten

(Friedrich-Carl Wodarz)

sie 1998 eine Konkurrenzarbeitsgemeinschaft, den PEFC: Pan-European Forest Certification. Die breite gesellschaftliche Verankerung wie beim FSC fehlt hier völlig. Die Privatwaldbesitzer dominieren eindeutig den Zertifizierungsrat. Nun will ich das nicht schlecht reden, denn auch diese PEFC-zertifizierten verpflichten sich zu einer nachhaltigen Forstwirtschaft im Sinne der Agenda 21. Allerdings sind hier nach wie vor unter bestimmten Bedingungen Pestizide und Kahlschläge erlaubt. Während das **FSC** weltweit organisiert ist, beschränkt sich das **PEFC** auf Europa.

Ich will für die SPD-Fraktion überhaupt kein Hehl daraus machen, dass wir das FSC eindeutig favorisieren, und wir freuen uns, dass diese Zertifizierung in Schleswig-Holstein nicht nur von den Landesforsten angewendet wird, sondern auch von großen Privatwaldbesitzern - wir sind doch beide beim Herzog zu Oldenburg gewesen - und großen kommunalen Forsten wie Lübeck. Aber auch der Forstbetrieb Ihres Kreises, Frau Happach-Kasan, wird FSC-zertifiziert. Erzählen Sie hier bitte nichts Falsches!

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt bei der SPD und Beifall des Abgeordneten Lars Harms [SSW])

In der Gruppe 98 haben sich 50 große Unternehmen - zum Beispiel die OBI-Gruppe - gefunden, die FSC-zertifiziertes Holz verarbeiten und verkaufen. Das ist marktgängig. Gleichwohl wollen wir den Diskussionsprozess zwischen den beiden Zertifizierungssystemen politisch nicht belasten.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan [FDP])

- Das tut Herr Trittin auch nicht. Erzählen Sie hier nicht immer solche Geschichten und setzen Sie so etwas nicht in den Raum, als würde hier von politischer Seite eine gezielte und absichtliche Diskriminierung stattfinden! Die findet nicht statt. Sie konstruieren hier etwas.

Die Arbeitsgruppen FSC und PEFC sprechen ja auch wieder miteinander und man hat miteinander verabredet, sich nicht zu diskriminieren.

Deshalb stimmen wir auch dem Berichtsantrag der FDP zu. Wir sehen aber den ersten Teil wesentlich differenzierter als die FDP. Wir sehen - damit das auch deutlich wird - keine Gleichwertigkeit. Das behaupten Sie ja immer und meinen sogar, dass das wissenschaftlich belegt sei. Das ist Unsinn.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan [FDP])

- Sie beziehen sich auf ein Gutachten!

Liebe Kollegin, Sie tun hier immer so, als seien Sie die wissenschaftliche Kapazität. Es stimmt einfach nicht, was Sie hier verbreiten.

Eine Gleichwertigkeit der beiden Gütesiegel sehen wir auf keinen Fall. Wir würden es aber begrüßen, wenn ein einheitliches Agieren den Verbrauchern ein einheitlich klar erkennbares Siegel beschere würde.

(Vereinzelter Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Frau Präsidentin, ich bitte Sie, eine getrennte Abstimmung durchzuführen, eine alternative Abstimmung zu Punkt 1. Punkt 2 des FDP-Antrages stimmen wir zu.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Klinckhamer das Wort.

Klaus Klinckhamer [CDU]:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit Jahrhunderten wird in **Deutschland** - viele Länder wären auf eine solche Tradition stolz - eine **nachhaltige Waldbewirtschaftung** betrieben. Bereits damals wurde der Grundsatz entwickelt, dass in heimischen Wäldern nur so viel Holz entnommen werden darf, wie auch nachwächst. Schon lange vor der Konferenz von Rio - im Jahre 1992 - wurde also nachhaltige Waldwirtschaft betrieben. Der Verdienst von Rio ist die Kombination und Erweiterung um den sozialen Aspekt.

Initiiert durch den Raubbau und die weltweite Zerstörung der Regenwälder ist auch bei uns der Wunsch entstanden, gleiche Maßstäbe anzulegen, nicht nur mit erhobenem Zeigefinger auf Dritte-Welt-Länder zu zeigen, sondern auch, Beispiel zu sein und Vergleichbarkeit herzustellen. Nach mehreren Jahren der Enthaltsamkeit und Zurückhaltung bezüglich der Zertifizierung von privaten und kommunalen Forsten reift zunehmend auch bei den Waldbesitzern und dem Waldbesitzerverband der Wunsch, sich zertifizieren zu lassen.

(Konrad Nabel [SPD]: Das ist gut!)

Die Idee, sinnloser oder auf Raubbau angelegter Raubnutzung mit einem Zertifikat zu begegnen, ist eine gute Idee. Leider bleiben jedoch in wichtigen Regionen dieser Erde die Zertifizierungsbemühungen weit hinter den Erwartungen zurück.

(Martin Kayenburg [CDU]: So ist das!)

(Klaus Klinckhamer)

Zu sehr beeinflusst gerade die Bevölkerungsexplosion das Handeln der Menschen. Der Raumbedarf wächst. So ließ in diesen Tagen die Besorgnis erregende Meldung aufhorchen, dass die letzten großen zusammenhängenden Regenwälder Borneos in den nächsten Jahren zerstört sein werden.

Angesichts dieser Entwicklung mutet das Klein-Klein um die **Zertifizierung** nach den Gütesiegeln **FSC** oder **PEFC** kleinkrämerisch an. Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten deutschen Waldgipfels in Bad Honnef ist es endlich gelungen, die rivalisierenden Zertifizierungsorganisationen an einen Tisch zu bringen. Mithilfe der Landesregierung - das will ich anerkennen - ist es gelungen, ein gemeinsames, auf Gegenseitigkeit fußendes Statement zu erreichen. Für welche dieser Organisationen sich also ein Waldbesitzer letztlich entscheidet, sollte im Interesse der Sache zweitrangig sein. Die CDU kann daher dem Antrag der FDP voll zustimmen.

Hier - wie es der Bundesumweltminister offensichtlich getan hat - einseitig Partei zu ergreifen, ist überflüssig.

(Beifall bei CDU und FDP)

Eine Zertifizierung ist gut, ist richtig und ist gewünscht. Aber bitte an der Sache orientiert und nicht mit politischem Pepitamuster!

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort hat jetzt Frau Abgeordnete Fröhlich.

Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der weltweit anerkannten **FSC-Zertifizierung** und der auf Europa begrenzten **PEFC-Zertifizierung** stehen sich zwei unterschiedliche Systeme zur Zertifizierung nachhaltiger Waldwirtschaft gegenüber. Ein Vergleich beider Systeme macht deutlich, dass das PEFC-Siegel dem eigenen Anspruch an ein echtes Zertifikat nicht wirklich gerecht wird, und zwar dem Anspruch eines unabhängigen und glaubhaften Zertifikats für nachhaltige Waldwirtschaft. Ich werde das gleich begründen.

Die entscheidenden fundamentalen Unterschiede zur FSC-Zertifizierung sind erstens die fehlende Einbindung der Umweltorganisationen und anderer gesellschaftlicher Interessengruppen, zweitens das mangelhafte ökologische Qualitätsniveau der PEFC-Standards und drittens der fehlende Bezug zur einzelbetrieblichen Ebene, gepaart mit gravierenden Defiziten beim Kontrollverfahren.

Im Detail möchte ich hier nur auf eine Auswahl der **ökologischen Standards** eingehen, nämlich folgende.

Beim Verzicht auf den Kahlschlag gibt es beim FSC ein grundsätzliches Verbot mit klar definierten Ausnahmetatbeständen und flächenbezogen festgelegten Obergrenzen. Beim PEFC hingegen sind die Ausnahmen vage definiert, ohne flächenbezogene Obergrenzen.

FSC lässt nicht standortheimische Baumarten, zum Beispiel Fichte und Douglasie, nur einzeln beziehungsweise gruppenweise zu, PEFC erlaubt nicht standortheimische Baumarten auch in Reinbeständen.

Der Schutz von Biotopbäumen und Totholz ist beim FSC mit der Festlegung einer betrieblichen Schutzstrategie auf den dauerhaften Schutz von zehn Alt- und Totbäumen pro Hektar definiert. Beim PEFC wird lediglich von „Schutz in angemessenem Umfang“ gesprochen.

Referenzflächen gibt es beim FSC auf mindestens 5 % der Forstbetriebsfläche, und zwar nicht in Privatwäldern und Kommunalwäldern unter 1.000 ha. Beim PEFC gibt es gar keine Referenzflächen.

Der Einsatz von chemischen Bioziden ist beim FSC nur nach behördlicher Anordnung, das heißt nicht in alleiniger Entscheidungsbefugnis des Waldeigentümers möglich. Beim PEFC erfolgt der flächige Einsatz auf der Grundlage fachkundiger Begutachtung nur als letztes Mittel - das heißt allerdings in alleiniger Entscheidungsbefugnis des Waldeigentümers. Wozu das führen kann, wissen wir alle.

Das als nicht ökologische Unterschiede zu bezeichnen, nenne ich

(Martin Kayenburg [CDU]: Klar erkannt!)

schon riskant.

Natürlich sind wir uns völlig einig, dass die **Holzer-tifizierung** wichtig ist. Der WWF hat bereits 1999 mit einer repräsentativen Emnid-Umfrage herausgefunden, dass 87 % der Verbraucherinnen und Verbraucher Holzprodukte mit internationalem Ökosiegel vorziehen. Das hat dann wohl auch die Waldbesitzer bewogen, von ihrer kritischen Distanz Abstand zu nehmen, dann aber nicht dem FSC beizutreten, sondern eine eigene Zertifizierung zu machen.

Die befragten Verbraucher vertrauen zu 86 % - so sagte die damalige Untersuchung - am ehesten einem Holzökosiegel, das von den Umweltverbänden empfohlen wird, knapp gefolgt von den Verbraucherzentralen mit 82,1 %. Weit abgeschlagen sind die Waldbesitzer mit 51,8 % und die Unternehmen der Holz- und Papierwirtschaft, deren Empfehlung bei nur 35 %

(Irene Fröhlich)

der Verbraucher auf Akzeptanz stoßen würde. Offensichtlich sind die schlechten Erfahrungen umgesetzt worden. Letzten Endes sind das alles Anforderungen, die das FSC schon erfüllt.

Vor diesem Hintergrund muss man den Bemühungen der europäischen Waldbesitzerverbände, mit PEFC ein eigenes Herkunftszeichen zu entwickeln, als gescheitert bezeichnen. Allerdings ist es sicher auf lange Sicht für alle Beteiligten eher schädlich, wenn zwei konkurrierende Siegel für die Qualität des Holzes entstehen und werben sollen. Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag vorgelegt, der dafür wirbt, mittelfristig beide Siegel zusammenzuführen. Dabei geht es um die hohen Standards des FSC-Siegels, für das Schleswig-Holstein bundesweit Vorreiter ist.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Wir lehnen den ersten Satz des FDP-Antrags ab und stimmen dem zweiten zu. Ich will probieren, ob mir heute gelingt, was mir gestern nicht gelang. Im Übrigen empfehle ich, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Harms das Wort.

(Dr. Heiner Garg [FDP]: Der kommt aber nicht aus dem Schwarzwald! - Martin Kayenburg [CDU]: Der kommt aus den tiefen nordfriesischen Wäldern!)

Lars Harms [SSW]:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie in jeder anderen Wirtschaftsbranche besteht auch in der Forst- und Holzwirtschaft ein Kampf um Märkte. Wer heute noch glaubt, Holz ist Holz, der irrt gewaltig. Denn hier gibt es mittlerweile Unterschiede.

(Beifall bei SSW, SPD und des Abgeordneten Martin Kayenburg [CDU])

Wer heute Holz kauft, sollte genau darauf achten, was für ein Siegel, Prädikat oder Logo dieses Holz hat. Denn nicht überall, wo „Naturprodukt“ drauf steht, ist auch „Öko“ drin. Letztendlich stellt sich immer wieder die Frage nach der Bedeutung dieser unterschiedlichen Auszeichnungen.

Wenn es nach der FDP geht, sollten wir in Schleswig-Holstein keinem Siegel den Vorzug geben, da die Nachhaltigkeit der Nutzung unserer Wälder zur Holz-

produktion bei konsequenter Umsetzung der Waldgesetze gewährleistet wird.

Hier gebe ich der Kollegin Happach-Kasan Recht. Natürlich werden unsere Wälder aufgrund unserer Waldgesetze nachhaltig genutzt.

Ich frage mich aber ernsthaft, was diese sonst so am Markt orientierte Partei damit bezwecken will. Wer heute noch nicht erkannt hat, dass auf dem **Holzmarkt** ein gewaltiger **Konkurrenzkampf** um Umweltsiegel und Ökologos entbrannt ist, der ist auf dem Holzweg. Mittlerweile gibt es in Deutschland, Europa und auch weltweit mehrere Kriterien und Umweltauszeichnungen, wie eine nachhaltige Forst- und Holzwirtschaft aussehen sollte. Schleswig-Holstein ist Anfang 1998 als erstes deutsches Flächenland der nationalen Arbeitsgruppe des FSC Deutschland beigetreten,

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] - Vizepräsident Thomas Stritzl übernimmt den Vorsitz)

um für die Landesforsten eine Zertifizierung nach FSC-Standards zu erreichen. Diesen Schritt hat der SSW seinerzeit begrüßt, da die Kriterien einer umweltgerechten, sozial verträglichen und wirtschaftlich tragfähigen Waldbehandlung für uns maßgeblich waren. Schleswig-Holstein hat somit eine Richtung eingeschlagen, um nicht nur auf dem nationalen, sondern auch auf dem internationalen Holzmarkt konkurrenzfähig zu sein. Darüber hinaus fördert das Gütesiegel das Ansehen unserer Holzprodukte sowie unserer Forstwirtschaft und ist obendrein für den Verbraucher attraktiv. Das wird sehr oft vergessen.

Es gibt nun aber nicht nur die **FSC-Standards**, die strengere Richtlinien für eine nachhaltige Forstwirtschaft herausgebracht haben, als es das Gesetz vorsieht. Es gibt zum Beispiel auch noch das **PEFC-Zertifikat**. Diese beiden international anerkannten Richtlinien streiten sich nun um die Anteile der deutschen Wälder. Beide Richtlinien mögen ihre fachlichen Vorzüge haben. Das ist unbestritten, da jede für sich auf der Grundlage fundierter Fachkenntnis erstellt wurde.

Jedoch gibt es Unterschiede, die aus Sicht des SSW für das FSC-Siegel sprechen. So ist eine Waldwirtschaft im Sinne der Agenda 21 umweltgerecht, sozial verträglich und wirtschaftlich. Das heißt, es muss von vornherein eine gleichberechtigte Vertretung wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Interessen stattfinden. Genau nach diesem System arbeitet die FSC-Arbeitsgruppe Deutschland.

(Beifall beim SSW)

(Lars Harms)

So hat sie diesen breiten gesellschaftlichen Konsens unter anderem mit den Gewerkschaften und - im Gegensatz zum PEFC - gemeinsam mit den Umweltverbänden erreicht. Dies geht auch deutlich aus der Beantwortung der Fragen der Kollegin Happach-Kasan zum Fünften Forstbericht hervor.

Was nun die **fachliche Gleichwertigkeit** der beiden Zertifikate angeht, so mag es sein, dass sie aus fachlicher Sicht durchaus vergleichbar sind. Jedoch entsprechen die schärfer gefassten Umweltkriterien des FSC eher einem ökologischen Gütesiegel als das PEFC.

(Beifall bei SSW, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Daher sollte hier unbedingt Augenwischerei vermieden werden. Schließlich hat der Verbraucher ein Recht auf klare Aussagen und zweifellos werden die Absatzchancen für nachhaltig erzeugtes Holz und Holzprodukte durch die Existenz mehrerer Zertifikate nicht gerade verbessert. Abschließend würde ich mir wünschen, dass diese beiden in Deutschland und Europa konkurrierenden Zertifikate letztendlich - auch wenn es ein schwieriger Weg wird - zusammengefasst werden. Dies liegt nicht nur im Interesse unserer Forst- und Holzwirtschaft, sondern ganz besonders im Interesse der Verbraucher. Insofern stimmen wir dem Antrag von SPD und Grünen zu. Wir werden auch dem zweiten Teil des FDP-Antrags zustimmen.

(Beifall bei SSW, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Herr Minister Müller hat das Wort.

Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Damen und Herren! Frau Abgeordnete Happach-Kasan, ich freue mich natürlich, dass Sie und die FDP-Fraktion es der Landesregierung ermöglichen werden, unsere Initiativen auf dem Gebiet der Forstzertifizierung und des weltweiten Schutzes der Wälder demnächst dem Schleswig-Holsteinischen Landtag vorzulegen. Ich wäre allerdings dankbar dafür gewesen, wenn die FDP-Fraktion ihre fachliche Bewertung der unterschiedlichen Zertifizierungssysteme unter Nummer 1 des Antrags etwas zurückgestellt hätte.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Ich bitte Sie herzlich: Lassen Sie die Landesregierung zunächst die Fakten zusammentragen.

(Martin Kayenburg [CDU]: Das wäre das erste Mal!)

Nach Vorlage unseres Berichts können Sie gern zu einer Bewertung der Fakten kommen. Danach kann jede Fraktion dieses Hauses ihre Meinung bilden, ob die **Zertifizierungssysteme** von **FSC** und **PEFC** tatsächlich als gleichwertig anzuerkennen sind.

(Beifall des Abgeordneten Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

Ein ergebnisoffener Antrag wäre der Sache - so glaube ich - angemessener gewesen. Von der dann folgenden Debatte würde ich mir allerdings eine Fortsetzung dessen erhoffen, was Sie anlässlich des ersten deutschen Waldgipfels am 23. und 24. Oktober letzten Jahres in Bonn zart angedeutet hatten. Nicht die Konfrontation der Zertifizierungssysteme dient der Forst- und Holzwirtschaft, sondern der Versuch, die zweifelsohne bestehenden Unterschiede herauszuarbeiten, aufeinander zuzugehen und vor allem die Chain-of-Custody noch weiter zu schließen, damit die Verbraucherinnen und Verbraucher nicht verunsichert werden.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Friedrich-Carl Wodarz [SPD] und Lars Harms [SSW])

Demonstrationen von Waldbesitzern vor Baumärkten gegen FSC-Holzprodukte, wie sie leider kürzlich auch in Schleswig-Holstein stattfanden, riechen mir stark nach einem Eigentor und dienen ihrer und unserer Sache keineswegs.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abgeordneten Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

Ich spreche noch einen weiteren Punkt des FDP-Antrags an. Ich staune ein wenig, dass sich nach Ihrem Willen das bedeutende Waldland Schleswig-Holstein anschicken soll, der Bundesregierung eine forstpolitische Bevormundung zu erteilen. Frau Happach-Kasan, wenn es darum geht, die Bundesregierung zu kritisieren, dann wenden Sie sich lieber an Ihren Kollegen Westerwelle in Berlin. Der hat sicherlich gelegentlich den Kopf frei für Holz. Das ist dann die richtige Adresse. Oder sollte es um die Vorbereitung Ihrer Funktion als zukünftige forst- und holzpolitische Sprecherin der FDP-Bundesfraktion gehen?

(Beifall der Abgeordneten Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Christel Aschmoneit-Lücke [FDP])

Wenn dem so ist, dann werden Sie sicherlich ab Herbst die Gelegenheit haben, sich an dem auch dann amtierenden Bundesumweltminister Trittin aus der Opposition heraus abzuarbeiten.

(Minister Klaus Müller)

Ich kann politisch nur bestätigen, was mein Kollege Jürgen Trittin kürzlich ausgeführt hat. Er hat darauf hingewiesen, dass das Zertifikat des Forest Stewardship Council zurzeit das einzige **weltweit verbreitete Zertifizierungssystem** ist. Er hat festgestellt, dass FSC sich durch das Streben nach gesellschaftlichem Ausgleich auszeichnet. Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sitzen gemeinsam an einem Tisch und diskutieren die Zertifizierungssysteme. Wenn Sie mit OBI oder zum Beispiel dem Sägewerk Fischer aus Schleswig-Holstein sprechen, dann werden Sie die Antwort darauf bekommen, warum sich diese Unternehmen für FSC entschieden haben. Das hat sicherlich nicht nur etwas mit Jürgen Trittin zu tun.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Dies waren auch die Gründe, warum die Landesregierung für ihre 50.000 ha Landesforsten im Jahre 1999 als erstes Flächenland in Deutschland das FSC-Siegel anstrebt. Darauf bin ich stolz. Ich glaube, es war eine der wertvollsten Tätigkeiten, die wir dort bisher erreicht haben. Wir bevormunden damit niemanden, sondern legen Wert auf einen fachlich fundierten Vergleich der Systeme. Ich bin sicher, das werden wir in unserem Bericht an den Landtag deutlich machen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Nach § 58 Abs. 2 der Geschäftsordnung erhält Frau Abgeordnete Dr. Happach-Kasan das Wort.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister, ich freue mich ausdrücklich darüber, dass ein Berichtsantrag von mir Sie mit Freude erfüllt und Sie gern berichten wollen.

(Beifall der Abgeordneten Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich hoffe, dass dieser Bericht das auch zeigen wird. Ich stimme ausdrücklich mit Ihnen überein, dass die **Konfrontation** der beiden **Siegel** nicht im Interesse des Waldes ist. Dann richten Sie bitte auch Ihre Kritik als Umweltminister an Herrn Trittin, der diese Konfrontation erst herbeigeführt hat, indem er ein Siegel herausgenommen hat und das andere Siegel damit zurückgesetzt hat.

(Zuruf der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- Frau Fröhlich, genauso ist es. Er hat die Konfrontation gesucht. Frau Fröhlich, von einem Scheitern von PEFC zu sprechen, ist angesichts der Tatsache, dass 54 % der Wälder in Deutschland nach PEFC zertifiziert sind, aber nur 3,3 % nach FSC, eine Ausblendung der Realität. Sie haben von einem Scheitern von PEFC gesprochen. Ich glaube, dass wir in **Schleswig-Holstein** mit einem **europäischen Siegel** gut beraten sind. Ich glaube nicht, dass es für uns in Schleswig-Holstein sinnvoll ist, unbedingt nach einem weltweiten Forstsiegel zu streben. Ich kann nicht erkennen, inwieweit das, was in den Regenwäldern notwendig ist, für Schleswig-Holstein eine dringende Relevanz hat. Von daher meine ich, dass die Entscheidung schleswig-holsteinischer Waldbesitzer, sich für PEFC einzusetzen, vollkommen in Ordnung ist.

Frau Fröhlich, Sie sind die Einzige, die sich sehr konkret mit diesem Thema auseinander gesetzt hat. Das will ich ausdrücklich anerkennen. Ich möchte Sie aber doch bitten, andere Voten ebenfalls zur Kenntnis zu nehmen. In Nordrhein-Westfalen ist ein intensiver Vergleich durchgeführt worden, und zwar von 420 Waldbesitzern nach PEFC und 341 Waldbesitzern nach FSC. Beide Zertifizierer sind zu dem Schluss gekommen, dass sie dieselben Flächen zertifiziert haben, das heißt, sie haben dasselbe Ergebnis. - Doch, das ist so, Herr Minister. Lesen Sie es einfach nach. - Von „ökologisch minderwertig“ zu sprechen, halte ich schlicht für falsch.

Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass **PEFC** auch deswegen begründet worden ist, weil die Waldbesitzer die **Umweltverbände** nicht auf ihren Flächen haben wollten. Dafür habe ich Verständnis. Es ist Sache der Umweltverbände, für Akzeptanz und dafür zu sorgen, dass Waldbesitzer eben nicht mehr sagen: Nein, euch wollen wir nicht auf unseren Flächen haben.

Frau Fröhlich, noch ein Drittes. Ich glaube nicht, dass - dies sollten wir ganz deutlich sagen - mit mehr Kontrolle wirklich viel im Bereich des Waldes erreicht wird. Ich will es ganz deutlich sagen: Unsere Wälder in Schleswig-Holstein sind, insgesamt gesehen, völlig in Ordnung. Wenn jetzt verlangt wird, dass wie FSC der zehnfache Kontrollaufwand im Vergleich zu dem anderen Siegel eingeführt wird, so kann ich sagen: Ich kann nicht erkennen, dass dadurch auch nur eine Eiche schöner wächst, dass auch nur ein Baum besser wächst und irgendetwas damit erreicht würde. Das ist nichts weiter als Bürokratismus. Daran haben wir kein Interesse.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Kötschau:

Das Wort zu einem weiteren Kurzbeitrag nach § 58 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat Herr Abgeordneter Hentschel.

Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Ich kann verstehen, dass alle das Ende der Debatte herbeiwünschen. Aber nach diesem Beitrag ist es notwendig, zumindest noch ein paar Richtigstellungen vorzunehmen.

(Zuruf von der FDP: Könnt ihr das nicht draußen tun?)

Es geht hier um Qualität und Sicherheit. Bei Siegeln für **Wirtschaftsprodukte** geht es letztlich immer um die Sicherheit des Absatzes, die Qualität für den Verbraucher. Das ist ein ganz entscheidender Punkt. Wer Siegel einführt, muss auch sicherstellen, dass diese Siegel so zertifiziert werden, dass der Verbraucher sich hinterher darauf verlassen kann, dass er die Ware bekommt, die ausgewiesen wird. Das ist der entscheidende Punkt.

(Vizepräsident Thomas Stritzl übernimmt den Vorsitz)

Wir haben hier erstens zwei Siegel, die eine unterschiedliche Qualität haben. Dazu hat Frau Fröhlich ausführlich Stellung genommen. Wir haben zweitens aber auch zwei Siegel, die von ihrer Sicherung her sehr unterschiedlich sind. Das Kernproblem bei **PEFC** ist Folgendes: Es handelt sich im Grunde um ein Siegel, das in Europa von der finnischen Holzlobby gepusht worden ist. Diese Lobby hat versucht, ein Siegel dieser Art zu bekommen. Als wir dort waren, hat man uns ganz deutlich gesagt: Bei uns haben die Naturschützer nichts zu sagen.

(Martin Kayenburg [CDU]: Deswegen sind die bei PISA auch so gut! - Heiterkeit)

Mit einer solchen Einstellung werde ich nicht das Vertrauen der Verbraucher gewinnen können. Mit einer solchen Einstellung garantiere ich genau das, was wir in der Landwirtschaft in den letzten Jahren erlebt haben. Mit einer solchen Einstellung garantiere ich, dass die Kontrollen nicht funktionieren. Und dann stützt man sich womöglich noch auf Gutachten, die einseitig von denjenigen finanziert werden, die bestimmte Interessen verfolgen. Frau Happach-Kasan, wo leben wir denn! Wir haben doch zur Genüge erlebt, dass Wirtschaftsverbände ihre eigenen Gutachten machen, und wissen, welche Qualität diese haben. Wenn wir hier im Landtag mit Lobbygutachten Politik zu machen und Anträge zu begründen versuchen, so

kann ich nur sagen: Das ist etwas von gestern, Frau Happach-Kasan. Wir sollten dazu zurückfinden, dann, wenn wir Gutachten zitieren, unabhängige Gutachten zu zitieren. Das ist eine Grundbedingung für unabhängige Politik.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir treten in die Abstimmung ein. Es liegt der Antrag der Fraktion der FDP, Drucksache 15/1920, vor. Dazu liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 15/1982, vor. Nach diesem Änderungsantrag soll Ziffer 1 des Ursprungsantrages eine andere Fassung erhalten. Wer dem Änderungsantrag, Drucksache 15/1982, der zur Änderung der Ziffer 1 des Ursprungsantrages, Drucksache 15/1920, führen soll, seine Zustimmung geben will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit hat Ziffer 1 des Antrages Drucksache 15/1920 nunmehr den Wortlaut der Ziffer 1 des Antrages Drucksache 15/1982.

Der Antrag Drucksache 15/1920 hat noch eine Ziffer 2. Ich frage, wer dieser Ziffer 2 seine Zustimmung erteilt. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit ist Ziffer 2 des Antrages Drucksache 15/1920 unverändert einstimmig angenommen worden.

Ich lasse jetzt über den Antrag Drucksache 15/1920 in der geänderten Form abstimmen. Wer dem seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Antrag Drucksache 15/1920 - -

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die CDU hat zugestimmt und sich dann der Stimme enthalten! Das geht nicht!)

- Abstimmungsergebnisse werden durch das Präsidium festgestellt und nicht durch Zurufe zwischen den Bänken geklärt.

(Beifall bei CDU und FDP)

Das Abstimmungsergebnis lautet wie folgt: Der Antrag Drucksache 15/1920 ist in der veränderten Form mit den Stimmen von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW bei Enthaltung von CDU und FDP angenommen worden. Wird das angezweifelt?

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja! Die CDU hatte erst zugestimmt!)

- Frau Heinold, dies war nicht die Wahrnehmung des

(Vizepräsident Thomas Stritzl)

Präsidiums. Es steht Ihnen aber zu, die Abstimmung anzuzweifeln. Tun Sie das?

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, ich zweifele die Abstimmung nicht an!)

- Gut, dann gilt die Feststellung des Präsidiums: Zustimmung von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW bei Enthaltung von CDU und FDP. Damit ist der Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich rufe nunmehr die Tagesordnungspunkte 24 und 25 auf:

Gemeinsame Beratung**a) Lage der schleswig-holsteinischen Werften**

Antrag der Fraktion der FDP
Drucksache 15/1921

b) Situation der Flender Werft

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1923

Bericht der Landesregierung

Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Mit den Anträgen wird in dieser Tagung ein Bericht der Landesregierung erbeten. Ich sehe, dass die Landesregierung hierzu bereit ist, und erteile dem Wirtschaftsminister, Herrn Professor Dr. Rohwer, das Wort.

Dr. Bernd Rohwer, Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben über die Situation der Flender Werft bereits in den Ausschüssen diskutiert. Ich rege an, dass ich mich jetzt auf einige wenige Informationen konzentriere, und zwar auch aus Zeitgründen, und wir dann in den Ausschüssen über weitere Details sprechen. Ich glaube, dass sich dieses Thema sowieso dafür anbietet, in den Ausschüssen sehr differenziert und zum Teil auch vertraulich diskutiert zu werden. Ich möchte mich deshalb, wie gesagt, hier auf ganz wenige Punkte konzentrieren, wenn Sie einverstanden sind.

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme bei Flender und der aktuellen Diskussion über HDW möchte ich eingangs Folgendes sagen. Der Schiffbau in Schleswig-Holstein ist und bleibt für dieses Land eine wichtige Branche, die Arbeitsplätze bietet, die in letzter Zeit auch noch Arbeitsplätze geschaffen hat und die für viele Zulieferbereiche von großer Bedeutung ist.

(Beifall bei SPD, CDU und FDP)

Mindestens ebenso wichtig ist, dass der Schiffbau - wenn wir von einigen Segmenten einmal absehen - insgesamt nach den Prognosen der Institute, sowohl was die Weltschiffahrt als auch was den Weltschiffbau angeht, weltweit gute Entwicklungschancen hat. Wir müssen nur dafür sorgen, dass wir im **Wettbewerb** die Chance nutzen, die Deutschland technologisch eigentlich hat. Wir haben also ein Wettbewerbsproblem, meine Damen und Herren.

(Beifall bei SPD, CDU und FDP)

Man mag Südkorea die Erfolge bei der Fußballweltmeisterschaft gönnen, aber im Bereich des Schiffbaus ist es nicht akzeptabel, dass mit **Dumpingpreisen** von 30 oder 40 % unter den Weltmarktpreisen unsere Arbeitsplätze in Schleswig-Holstein vernichtet werden.

(Beifall im ganzen Haus)

Wir gehen im Moment davon aus, dass die **EU** noch in diesem Monat eine definitive - bisher war sie nicht definitiv - Entscheidung darüber trifft, dass Ende September die lang angekündigte Klage endlich eingereicht wird, meine Damen und Herren,

(Beifall der Abgeordneten Renate Gröpel [SPD])

und das **Wettbewerbshilfeprogramm**, das von der EU angekündigt worden ist, ab Oktober definitiv fortgeführt werden kann, sodass wir dann wissen - möglichst bereits Ende diesen Monats, aber möglicherweise erst im September -, welche Schiffstypen mit welchen Sätzen definitiv gefördert werden können. Das brauchen wir, lieber Kollege Neugebauer, für unsere Haushaltsverhandlungen, die nicht einfach werden. Wir müssen also den Druck auf die EU in den nächsten Wochen aufrechterhalten.

Zweitens. Zu **HDW** möchte ich kurz anmerken, dass wir in Schleswig-Holstein nicht primär eine rüstungspolitische Debatte führen sollten. Wir sollten eine Debatte führen, wie wir den HDW-Standort Kiel sicher machen und noch sicherer machen können, und wir sollten die finanziellen Grundlagen dafür legen, dass HDW selbstständig bleiben kann und, wenn es zu neuen Beteiligungsverhältnissen kommt, dass HDW dies aus einer Position der Stärke heraus führen kann.

(Beifall bei der SPD)

Insofern folge ich den Vorstellungen, die vom Vorstandsvorsitzenden entwickelt worden sind. Das war der Grund, dass wir hier gesagt haben: Es ist richtig, dass die finanzielle Basis für HDW verbreitert wird, dass man dann mit vertraglichen Sicherungen, mit **Vorkaufsoptionen**, mit einem vertraglichen Abschluss der **Know-how-Weitergabe** sicherstellt, dass diese Position, die man sich jetzt damit erarbeitet,

(Minister Dr. Bernd Rohwer)

nicht fehlgelenkt wird. Das ist die Aufgabe der nächsten Monate, wo die Landesregierung natürlich nicht als Gesellschafter direkt, aber indirekt versuchen wird, alles zu tun, damit das geschieht. Noch einmal: Es ist entscheidend, dass HDW am Standort bleibt und sich gut entwickelt und dass HDW als Universalwerft gestärkt wird. Auch das hat HDW zugesagt. Dass HDW im Übrigen, Frau Aschmoneit-Lücke, ein berechtigtes Interesse daran hat, auch auf dem amerikanischen Rüstungsmarkt tätig zu werden, ist richtig. Ich habe Zweifel, ob es richtig ist, einen europäischen Rüstungsmarkt von einem amerikanischen Rüstungsmarkt völlig abzugrenzen. Das ist eine rüstungspolitische Frage, die wir auch in den Ausschüssen diskutieren werden.

(Martin Kayenburg [CDU]: Die Frage ist, aus welcher Position heraus!)

- Ich habe deutlich gesagt: Aus einer Position der Stärke und der Unabhängigkeit heraus. Deswegen sind diese Vorkaufsrechte so wichtig. Deshalb sage ich: Wir haben ganz bewusst darauf gedrängt, dass die Option einer Fusion in Deutschland mit Thyssen und Co. nicht verbaut wird. Das ist auch für uns entscheidend. Es soll aber keine Fusion sein, bei der der Standort Kiel infrage gestellt wird, sondern bei der Kiel möglichst im Zentrum einer solchen Fusion steht. So viel zu HDW. Das können wir im Ausschuss gern weiter diskutieren.

Zu **Flender** möchte ich heute nur ganz wenig sagen. Die nächste Woche wird für Flender eine wichtige Woche werden. Dann wird sich endgültig zeigen, ob nicht nur die beiden Superfast-Fähren, sondern auch der Smyril-Auftrag verlässlich abgeschlossen werden kann. Zusammen mit der Rumpffertigung hätten wir dann vier Projekte, die verlässlich zu Ende gebaut werden. Das ist eine Basis für eine Ermöglichung einer Fortführungslösung. Entscheidend wird es jetzt darauf ankommen, dass wir neue Aufträge für Flender akquirieren. An dieser Stelle muss ich dem Insolvenzverwalter ein Kompliment machen. Er macht das hervorragend und mit viel Geschick.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Um gleich die politische Diskussion herauszunehmen: Das Problem hat mit Wettbewerbshilfe nichts zu tun. Die volle **Wettbewerbshilfe** wird dort garantiert. Die Bürgschaftsvolumina sind immens. Es ist ein Problem des Managements, der Technologie. Es kommt jetzt darauf an, aus dieser schwierigen Situation nach vorn zu gehen und neue Aufträge zu sichern, damit wir für Flender auf Dauer eine Lösung finden.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte mich auf diese wenigen Sätze beschränken. Ich meine, alles Weitere sollten wir an anderer Stelle diskutieren.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort für die antragstellende Fraktion erteile ich der FDP in Person der Frau Abgeordneten Aschmoneit-Lücke, obwohl auch die CDU einen Berichts Antrag zu Flender gestellt hat. - Frau Aschmoneit-Lücke, Sie haben das Wort für die antragstellende Fraktion.

(Zuruf von der SPD: Beide gleichzeitig, das spart Zeit!)

Christel Aschmoneit-Lücke [FDP]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Flender Werft hat Insolvenz angemeldet. Bei HDW wächst die Gefahr eines ungewollten Exports rüstungstechnischer Betriebsgeheimnisse, denn die Neue Welt und die EU haben die Voraussetzungen für neue Wettbewerbshilfen zum Ausgleich der südkoreanischen Subventionspraxis geschaffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Situation hat uns dazu veranlasst, den Berichts Antrag einzubringen und heute den Bericht des Wirtschaftsministers zu hören. Ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass das so schnell und präzise geschehen ist. Erlauben Sie mir trotz der Zeit - ich weiß, die Zeit drängt -, einige Bemerkungen dazu zu machen.

Zu **Flender** ist alles gesagt worden, Herr Minister. Wir sind mit Ihnen der Meinung, dass die Bemühungen des Insolvenzverwalters gut sind, dass das gut läuft, und wir wünschen Ihnen und der Flender-Werft allen Erfolg. Wir alle haben natürlich großes Interesse daran, dass dies so funktioniert, wie es vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, ein ganz wichtiger Punkt, den ich hier heute noch ansprechen muss, bleibt für mich aber trotzdem das Thema **HDW**. Herr Minister, ich glaube, sie machen es sich etwas einfach, wenn Sie immer wieder betonen, es gehe darum, dass amerikanisches Kapital nach Schleswig-Holstein komme. Sie haben das ja von Anfang an sehr euphorisch gesehen. Selbst als vor zwei Jahre Babcock hier einstieg, haben Sie immer gesagt: Es ist ganz toll, dass dieses zusätzliche Kapital nach Schleswig-Holstein fließt. - Wir haben eine etwas andere Sicht. Ich habe es damals schon gesagt. Was passiert denn hier tatsächlich? Ist

(Christel Aschmoneit-Lücke)

es nicht so, dass in Schleswig-Holstein ein Ausverkauf betrieben wird? - Sie haben eben noch einmal gesagt, dass die Universalwerft HDW erhalten bleibt. Das hat Herr Lederer ja auch zu Beginn schon gesagt. Was wir in Schleswig-Holstein verfolgen, ist genau das Gegenteil. Die Universalwerft soll offensichtlich nicht erhalten bleiben, sondern Babcock hat das Kapital aus Schleswig-Holstein herausgezogen, weil sie es brauchten. Ich finde, es ist nicht richtig, dass der Ministerpräsident des Landes sagt, es ist gut, wenn Kapital nach Schleswig-Holstein fließt.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, mit dem Verkauf von 75 % minus einer Aktie an die US-amerikanische Firma One-Equity-Partners hat diese Firma als Eigentümerin der HDW-Werft Zugriff auf alle Betriebsunterlagen, zum Beispiel auch auf die U-Boot-Pläne. Man braucht wirklich nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass die Möglichkeit besteht, diese Pläne aus HDW herauszuexportieren, unabhängig davon, wer die restlichen Anteile kauft. Eine E-Mail, meine Damen und Herren, reicht dazu heutzutage aus. Damit könnte eine in Kiel erdachte und verwirklichte **Hochtechnologie** früher außer Landes geraten, als uns lieb ist. Diese Wehrtechnik könnte dann mittelbar Staaten zugute kommen, denen jedenfalls die Sozialdemokraten in diesem Lande sie bisher immer vorenthalten wollte. Das haben Landes- und Bundesregierung schlichtweg übersehen oder übersehen wollen. Herr Minister, Sie haben sich, wie gesagt, sehr überschwänglich dazu geäußert. Wir sehen das anders. Ich möchte heute an dieser Stelle noch einmal auf die große Gefahr des Abzuges des Know-hows aus Schleswig-Holstein hinweisen.

(Beifall bei FDP, CDU und SSW)

Die Folge davon wird mit Sicherheit eine Schlechterstellung im Wettbewerb von HDW und für den **Werftstandort Schleswig-Holstein** sein. Wir wollen dies nicht geschehen lassen.

(Bernd Schröder [SPD]: Was wollen Sie dagegen machen?)

- Lieber Herr Kollege, Sie wissen doch ganz genau, dass wir nicht in die Entscheidungen von Firmen Eingriff nehmen können, aber wir können sagen, wir wollen das nicht, anstatt zu sagen, wir finden das alles ganz toll, und es damit zu unterstützen.

(Beifall bei FDP, CDU und SSW - Bernd Schröder [SPD]: Sie sollten nicht das Wort im Munde herumdrehen!)

- Herr Kollege Schröder, ich werde jetzt meine Rede beenden, damit Sie alle rechtzeitig zum Fußball kommen. Ich weiß ja, dass Sie das wollen.

Im Übrigen kann ich nur sagen: Wenn es, um den dritten Punkt anzusprechen, wieder zu Wettbewerbshilfen kommt, dann hoffe ich natürlich wie wir alle, wie Sie, dass die 50 %-Regelung wieder eingeführt wird, wie es die Landesregierung fordert.

(Zuruf des Abgeordneten Rolf Fischer [SPD])

- Wir fordern das auch schon sehr lange, Herr Kollege Fischer. Ich wünsche mir dann allerdings auch, dass das Land noch in der Lage sein wird, seine Prozente dazuzulegen.

(Beifall bei FDP, CDU und SSW - Zuruf des Abgeordneten Rolf Fischer [SPD])

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich bitte, auf die Zeit zu achten: Zehn Minuten noch. - Die Frau Kollegin Roswitha Strauß hat jetzt für die Fraktion der CDU das Wort.

(Zurufe)

- Nein. Es gibt zwei Anträge, und zwar den Antrag Drucksache 15/1921 und den Antrag Drucksache 15/1923.

Roswitha Strauß [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich schlage vor, wir kommen zur Sache.

Die Bedeutung der Schiffswerften für den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein haben wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, im vergangenen Jahr dreimal diskutiert. Einigkeit bestand in der Analyse. Der Schiffbau ist Kern der maritimen Wirtschaft und als Hightech-Markenzeichen für Schleswig-Holstein unverzichtbar. Bekannt war, dass die Lage und Perspektive der mittleren und kleinen Werften äußerst labil ist. Die Landesregierung stellt in ihrem **Bericht zur maritimen Wirtschaft** klar fest, dass das **Auftragsvolumen** der Schiffswerften bis Ende 2000 die doppelte Förderung und Wettbewerbshilfe begründen würde. Gehandelt hat sie danach nicht. Tatsache ist: Der schleswig-holsteinische Schiffbau musste und muss sich nicht nur der südkoreanischen Dumping-Politik erwehren, sondern war und ist zusätzlich durch die Finanzpolitik des Landes gegenüber ihren nationalen Mitbewerbern in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Hamburg und Bremen im Nachteil. Die schleswig-holsteinischen Schiffswerften konnten unter diesen Bedingungen weder Eigenkapital noch Auftragspolster bilden, um schwierige Situationen zu mei-

(Roswitha Strauß)

stern. Die Politik der Landesregierung - das sage ich ausdrücklich - hat daran leider maßgeblichen Anteil.

(Beifall bei CDU und FDP)

Aber, meine Damen und Herren, die halbherzige Unterstützung der Schiffbauer gefährdet nicht nur die Werftenlandschaft. Wir müssen zusätzlich befürchten, dass diese verfehlte Politik unserem Land erhebliche **finanzielle Risiken** in Form fällig werdender Bürgschaften aufbürden wird.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: War die CDU dagegen?)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Geißler? Der hat sich nämlich zu diesem Zweck gemeldet.

(Wolfgang Baasch [SPD]: Ich würde sie nicht zulassen! Er stellt immer blöde Fragen!)

Roswitha Strauß [CDU]:

In Anbetracht der Zeit: Nein.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich darf Sie daran erinnern, dass die CDU bei den letzten Haushaltsplanberatungen beantragt hat, 20 Millionen **Verpflichtungsermächtigungen** zur Zukunftssicherung des Schiffbaus in den Haushalt einzustellen. Das haben Sie abgelehnt.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Zusätzlich! Sie wollten noch mehr und klagen jetzt über Bürgschaften!)

Die jüngsten Meldungen zur **Flender Werft** signalisieren eine Abmilderung der bedrückenden Situation und sind ein wichtiger Teilschritt für die Zukunft dieser Werft.

Ich möchte hier betonen: Die CDU unterstützt alle Maßnahmen, die einer Anschlusslösung und der Abmilderung der eingetretenen Situation bei der Flender Werft dienen.

Nach dem EU-Kompromiss - das ist schon angeklingen - werden Wettbewerbshilfen für Containerschiffe, Chemikalien- und Produktanker perspektivisch wieder möglich. Die Frau Kollegin Aschmoneit-Lücke hat darauf hingewiesen. Daher will ich aber auch deutlich sagen, dass dann auch alles vonseiten der Landesregierung getan werden muss, um die Werftenhilfe in voller Höhe auszuzahlen, wenn weitere **Insolvenzfälle** vermieden werden sollen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Leider verweigert die Bundesregierung nach wie vor eine Aufteilung der **Wettbewerbshilfe** im Verhältnis von 50 % : 50 % zwischen Bund und Ländern. Den Antrag der CDU-Bundestagsfraktion, hierfür entsprechende Mittel in Form von Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 75 Millionen € in den Bundeshaushalt einzustellen, hat Rot-Grün abgelehnt.

(Martin Kayenburg [CDU]: So ist das!)

Wo bleibt hier Ihr Einsatz für den Mittelstand, Herr Minister? Sie haben doch gerade vor kurzem vollmundig eine **Offensive für den Mittelstand** angekündigt. Die 24 Millionen € im Bundeshaushalt reichen nicht, und das wissen Sie. Im Übrigen müssen sie auch noch entsperrt werden.

Meine Damen und Herren, ein paar Sätze zur HDW. Die Kollegin Aschmoneit-Lücke hat Recht: **HDW** ist keine Universalwerft mehr, sondern muss heute als wehrtechnisches Unternehmen angesehen werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist das, was sich seit dem 11. März unter den Stichworten Bank One und One-Equity-Partners in Bezug auf HDW abspielt, durchaus als Besorgnis erregend zu bezeichnen.

(Beifall bei CDU und FDP - Rolf Fischer [SPD]: Das ist die von Ihnen immer so gelobte Marktwirtschaft! - Zuruf von der SPD: Das ist die Globalisierung!)

Das nur vordergründig im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand und im Hinblick auf die Situationssicherung zu betrachten, halte ich für zu dünn. Unter dem Stichwort „Jagd auf U 31“ - so der „Spiegel“ vom 17. Juni - ist die ganze Thematik meiner Ansicht nach ziemlich gut beschrieben worden. Es ist tatsächlich nicht erst seit gestern bekannt, dass hinter Bank One und One-Equity-Partners die **US-Rüstungskonzerne**, namentlich General Dynamics und Northrop-Grumman, stehen. Bekannt ist weiter, dass die USA in Fragen der Rüstungspolitik eine zuweilen aggressive Lobbypolitik verfolgt, die nur am eigenen nationalen Interesse ausgerichtet wird.

Ich zitiere einmal die Einschätzung des Bundesverteidigungsministerium: Bisherige Erfahrungen beim Informationsaustausch ließen eher einen einseitigen **Technologietransfer** in die USA erwarten, ohne dass es positive Rückflüsse gebe. - Das spricht Bände. Die Frage, ob One-Equity-Partners beziehungsweise der strategische Partner auch die im Vertragstext niedergelegten Verpflichtungen eingeht, ist nicht endgültig geklärt. Völlig ungeklärt ist außerdem die Frage, was nach Ablauf der fünfjährigen Haltefrist der Beteiligungen geschieht. Meine Damen und Herren, es ist zu befürchten, dass mittelfristig ein Abfluss hochwertiger

(Roswitha Strauß)

und mit deutschen Steuergeldern geförderter Technologien erfolgt.

(Martin Kayenburg [CDU]: So ist das! - Christel Aschmoneit-Lücke [FDP]: So ist das! - Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss.

Die ambivalente Haltung der Bundesregierung - das Kanzleramt hatte keine Bedenken, das Verteidigungsministerium macht sich Sorgen - bedarf der Klärung und einer einheitlichen Haltung der Bundesregierung.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Frau Kollegin, kommen Sie bitte zum Schluss.

Roswitha Strauß [CDU]:

Last but not least: Die Pläne, den Sitz einer zukünftigen HDW-Holding in Düsseldorf einzurichten, sind kein gutes Zeichen. Es ist ein schlechtes Zeichen für den Standort Schleswig-Holstein.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Fraktion der SPD erteile ich dem Abgeordneten Thomas Rother das Wort.

Thomas Rother [SPD]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor gut einem halben Jahr haben wir uns hier über den Bericht der Landesregierung zur Zukunft der maritimen Wirtschaft und zur Zukunft der Schiffbauindustrie unterhalten. Schiffbau und Schiffbauzulieferindustrie werden darin als der Kern der **maritimen Wirtschaft** beschrieben. Der Schiffbaumarkt wird als Wachstumsmarkt gekennzeichnet. Ein international fairer Wettbewerb wird angemahnt.

Nun stehen wir vor der Situation, dass **HDW** Arbeitsplätze abbaut, dass das Know-how der Werft im U-Bootbau bedroht zu sein scheint und dass die Lübecker **Flender Werft** in Existenznot geraten ist. Eine Analyse der Ursachen der neuen Krise von Südkorea bis Superfast ist bereits vorgenommen worden. Eigentlich kann diese Situation kaum überraschen. Eigentlich ist nur die Frage zu stellen gewesen: Wen trifft es und wann?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Landesregierung hat alles in ihren Kräften Stehende unternommen, um den angeschlagenen Unternehmen zu helfen. Das wird von allen Seiten anerkannt, Frau Strauß, und das verdient auch Beifall. Es ist schon ein bisschen kraus, erst

die Erhöhung der **Wettbewerbshilfen** zu fordern, und, nachdem sie erhöht werden, dies ebenfalls zu kritisieren. Das passt nicht so recht zusammen.

(Beifall bei der SPD - Roswitha Strauß [CDU]: Das haben Sie falsch verstanden!)

Nun, meine Damen und Herren, ist es wirklich mehr als dringlich, den betroffenen Unternehmen und Standorten zu helfen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und deren Familien Antworten auf ihre Zukunftsängste zu geben. Das Klageverfahren vor der **Welthandelsorganisation** gegen Südkorea muss endlich eingeleitet werden. Darauf warten wir auch immer noch.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Denn auf dem Verhandlungswege hat die **EU** keine fairen Wettbewerbsbedingungen erreichen können. Daher brauchen wir trotz aller finanziellen Schwierigkeiten auch wieder **Schiffbauhilfen** und wir fordern natürlich auch, dass sich die Bundesregierung zu ihrer finanziellen Verantwortung für den Schiffbau bekennt und endlich wieder einen höheren Anteil der Hilfen trägt. Weiterhin müssen wir ein Szenario entwickeln, das der Branche hilft, Marktperspektiven zu eröffnen. Dazu gehören die Sicherung der Technologieführerschaft sowie der Ausbau der Kooperation der Schiffbaubetriebe untereinander und mit der Zulieferindustrie. Vielleicht müssen wir auch tatsächlich darüber nachdenken, wie wir im Außenwirtschaftsrecht die Sicherung unseres technologischen Know-hows festschreiben, wenn es im nationalen Interesse ist. HDW ist dafür - da gebe ich Ihnen Recht - sicherlich ein Testfall. Aber man sollte bei dieser Diskussion auch nicht vergessen, dass wir bei einer globalisierten Weltwirtschaft mit fast unkontrollierten **internationalen Finanztransaktionen** leben. Man sollte daher auch nicht falsche Hoffnungen wecken und vor allen Dingen auch keine Ängste schüren.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es ist auch abenteuerlich und, ehrlich gesagt, auch ein wenig naiv, gutes deutsches, lokales, schleswig-holsteinisches Kapital und böses amerikanisches Kapital zu unterscheiden. Das finde ich wirklich absurd.

(Beifall bei der SPD)

Der Einstieg der beiden **Rüstungskonzerne** aus den **USA** in das Unternehmen hat sich zudem offenbar zerschlagen. Unabhängig davon ist es natürlich gut, dass sich der Mehrheitseigentümer dazu bekennt,

(Thomas Rother)

HDW als Universalwerft weiterzuführen, und damit auch den Handelsschiffbau sichert.

(Dr. Heiner Garg [FDP]: Sie haben nicht kapiert, worum es geht! Gehen Sie einmal in den Betrieb und schauen Sie einmal, wie universal der noch ist!)

- Vielleicht ergibt sich daraus sogar ein Einstieg in den US-Markt, Herr Garg.

Die Situation auf der Lübecker Flender Werft zeigt, wie leicht es möglich ist, dass eine Werft, die eigentlich über eine sehr gute Kapitalausstattung verfügt, in existenzielle Schwierigkeiten gerät, wenn auch nur ein Auftrag nicht zeitgerecht erfüllt werden kann.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Jetzt ist zu hoffen - der Minister hat es aufgeführt -, dass Insolvenzverwalter, Betriebsrat, IG-Metall und Eigentümer gemeinsam versuchen, die begonnenen Projekte abzuschließen. Zurzeit sieht es dafür auch ganz gut aus.

(Martin Kayenburg [CDU]: Neu zu akquirieren, ist wichtig!)

Das ist nicht nur die beste Lösung für die Werft, sondern auch für das Land. Die Finanzpolitiker werden denken: in mehrfacher Hinsicht.

(Günter Neugebauer [SPD]: Das ist auch gut so!)

Aber darüber hinaus muss natürlich auch ein Zukunftskonzept für die Werft erarbeitet werden, um in Aussicht stehende Aufträge zu realisieren und damit möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist unser Platz tatsächlich nicht zuerst bei der deutschen Fußballnationalmannschaft, sondern bei den Werftarbeiterinnen und Werftarbeitern und bei deren Familien. Die haben nämlich ganz andere Sorgen.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Anke Spoorendonk [SSW])

Deren Initiativen, so beispielsweise die der Flender-Frauen, sind wirklich toll. Wenn Sie einmal nach Lübeck kommen, schauen Sie sich das an.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Anke Spoorendonk [SSW])

Wir sollten die Landesregierung darin unterstützen, Lösungen für Flender und für die ganze Branche vorzubringen, damit unsere vielen Beschlüsse zu mehr werden als nur zu beschriebenem Papier und langen Reden.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Anke Spoorendonk [SSW])

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Mir liegen jetzt noch vier Wortmeldungen vor: die des Kollegen Hentschel für die Grünen und des Kollegen Lars Harms für den SSW im Rahmen der vereinbarten Redezeit sowie die des Kollegen Geißler und der Kollegin Strauß nach § 56 Abs. 4 unserer Geschäftsordnung. Es ist jetzt 13:30 Uhr.

(Brita Schmitz-Hübsch [CDU]: Na und? - Martin Kayenburg [CDU]: Weitermachen!)

Deswegen ist die Frage, ob jetzt unterbrochen werden soll und ob wir nach - -

(Zurufe: Ja! - Zurufe: Nein!)

- Bevor ich Meinungsäußerungen entgegennehme, möchte ich aufzeigen, welche Möglichkeiten es gibt: Entweder unterbrechen wir hier und setzen die Beratung um 15:30 Uhr fort oder aber wir tagen weiter. Das sind die beiden Möglichkeiten. Ich darf fragen, welche der beiden vom Hause präferiert wird.

(Lothar Hay [SPD]: Ich schlage vor, um 15:30 Uhr weiterzumachen! Ich halte es im Interesse der Kolleginnen und Kollegen für sinnvoll, dass die vereinbarte Mittagspause eingehalten wird! - Beifall bei der SPD - Martin Kayenburg [CDU]: Ich bin der Auffassung, dass wir wegen eines beginnenden Fußballspiels nicht in die Mittagspause eintreten sollten! Wenn der Kollege Vorredner Recht hat, dass die Werften und deren Mitarbeiter wichtiger sind als Fußball, können wir jetzt nicht unterbrechen! - Beifall bei CDU und FDP - Dr. Heiner Garg [FDP]: Reden und Handeln sind zweierlei!)

- Dann fahren wir in den Beratungen fort.

(Weitere Zurufe)

- Das braucht jetzt nicht weiter kommentiert zu werden. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich dem Fraktionsvorsitzenden Karl-Martin Hentschel das Wort.

Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Situation macht mir in der Tat Sorgen.

(Zurufe)

- Würdet ihr bitte eure Gespräche einstellen? Das könnt ihr nachher diskutieren. - Das Problem besteht nicht darin, dass es keinen Bedarf an Schiffen gibt. Die Schifffahrt wächst. Über 90 % aller Transporte weltweit erfolgen mit Schiffen. Die Transporte nehmen zu. Der Schiffbau hat eine glänzende Zukunft. Es ist nur die Frage, ob man konkurrenzfähige Werften hat und ob man auf die Zukunft eingestellt ist. Ich glaube, man muss, wenn man nach Schleswig-Holstein sieht, ganz nüchtern bilanzieren, dass wir gute, moderne, technologisch hoch stehende **Werften** haben, dass wir aber in einer anderen Klasse spielen als Südkorea und dass auch das, was in China aufgebaut wird, eine andere Klasse ist. Das liegt natürlich auch an der Größenordnung der Werften. Über diese Dinge müssen wir uns einmal bewusst werden. Dort werden Schiffe in Serie gebaut. Eine Serie umfasst über zehn Schiffe. Das wird hierzulande ganz selten gemacht. Flensburg schafft das teilweise.

(Zuruf von der SPD: Mit Subventionierungen!)

Lübeck hat es bisher überhaupt nicht geschafft. Mir ist auf den Werften gesagt worden: Wenn ich ein Schiff in Serie baue, dann baue ich das letzte Schiff zwei- bis dreimal so schnell wie das erste.

(Renate Gröpel [SPD]: Flender hat nur in Serie gebaut! - Lothar Hay [SPD]: Schiffbauten sind immer Serien!)

- Aber kleine Serien. Das waren keine Serien mit über zehn Schiffen eines Typs.

Das sind die Probleme, mit denen wir es zu tun haben. Es muss darüber nachgedacht werden, wie es weitergeht. Denn es hat ja keinen Sinn, dass wir uns etwas vormachen. Wir müssen durch entsprechende **Modellpolitik** und durch entsprechende Absprachen im Schiffbau dahin kommen, dass wir Schiffstypen und Serientypen haben, die es gewährleisten, dass die Werften konkurrenzfähig produzieren können. - Das ist ein wichtiger Punkt.

Der zweite Punkt, auf den ich eingehen wollte, ist HDW. Ich bin in der Tat besorgt darüber, was dort passiert, und glaube, dass die Gefahr des Know-how-Abzugs durchaus gegeben ist.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Um das festzustellen, muss man nicht amerikafeindlich sein. Es gibt durchaus Bestrebungen in den USA, das Monopol oder die Technologieführerschaft für wichtige waffentechnologischen Sektoren nach USA zu holen. Wir besitzen in **Kiel** die **Technologieführerschaft** im Sektor des konventionellen U-Boot-Baus. Es ist natürlich eine ganz spannende Geschichte für die USA, diese Technologie zu bekommen, wie es auch noch eine ganze Reihe anderer spannender Technologien gibt. Ich denke nur einmal an Panzer und Ähnliches.

Nun bin ich als Grüner nicht unbedingt jemand, der für die Rüstungsindustrie spricht. Das ist nicht mein Interesse. Aber wirtschaftspolitisch muss man sich darüber im Klaren sein - ich sage es einmal ganz deutlich -: Es ist natürlich ein Problem, wenn eine solche Wirtschaftspolitik gemacht wird. Die Historie zeigt, dass gerade, was die Rüstung angeht, Wirtschaftspolitik in den USA nicht rein privatwirtschaftlich betrieben wird. Ich erinnere nur daran, dass ganz wesentliche Elemente der Computertechnologie vor 20 Jahren in den USA über die Rüstungswirtschaft finanziert worden sind, dass damals der große Vormarsch der USA in der Computerindustrie sozusagen von **Rüstungskonzernen** betrieben worden ist, und zwar in Verbindung mit zivilen Konzernen, und dass auf diese Art und Weise eine Technologieführerschaft errungen worden ist, die heute noch währt. Ich glaube, dass dort keineswegs nur Privatwirtschaft betrieben wird, sondern dass auch staatliche Interessen eine Rolle spielen. Wenn man so etwas vor Augen hat, dann ist es meiner Meinung nach notwendig, auch in Deutschland in solchen Fragen eine staatliche Industriepolitik zu betreiben.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP)

Ich gehe davon aus, dass wir diese Entwicklung ernst nehmen sollten. Ich kann hier kein Lösungskonzept vorstellen. Ich glaube auch nicht, dass irgendwelche Fehler gemacht worden sind. Ich sage nur: Es ist notwendig, dass wir uns alle der Situation bewusst sind, dass wir die Situation ernst nehmen und dass wir dies auch bei den weiteren Überlegungen und Eingriffsmaßnahmen berücksichtigen.

Letzter Punkt. Das alles hat mit Werftenförderung oder mit dem, was vonseiten der CDU gesagt worden ist, überhaupt nichts zu tun. Sie können nicht einerseits beklagen, dass in Lübeck Bürgschaften fällig werden und andererseits sagen, man solle noch mehr Werftenförderung betreiben. Das ist absurd. Es waren immer die Oppositionsparteien, die gesagt haben, vonseiten des Staates solle mehr für die Werften gegeben werden. Jetzt wird beklagt, dass Bürgschaften fällig

(Karl-Martin Hentschel)

werden. Ich habe bei den Bürgschaften Bauchschmerzen gehabt. Das gebe ich zu. Aber ich habe ihnen immer zugestimmt, weil ich mir gesagt habe: Wenn hierüber ein großer Konsens besteht, dann wollen wir nicht diejenigen sein, die sich querstellen. Aber wenn man einen solchen Konsens hat, wie er von Ihrer Seite immer gefordert worden ist, dann kann man sich, wenn etwas schief geht, nicht hinstellen und Alarm schlagen. Das ist nicht in Ordnung.

(Roswitha Strauß [CDU]: Sie haben es nicht verstanden! - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Die Redezeit, Herr Kollege!

Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Ja, ich komme zum Schluss. - Lübeck hat in den letzten Jahren immer die volle Werftenförderung erhalten. Dort spielen andere Gründe eine Rolle. HDW hat in der Tat nicht die volle Werftenförderung erhalten,

(Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Herr Kollege, formulieren Sie bitte jetzt Ihren letzten Satz!

Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

weil sie es sich auch so leisten konnten.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für den SSW Lars Harms, bitte! - Noch steht es 0 : 0.

Lars Harms [SSW]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Flender Werft hat seinerzeit den Containerschiffbau aufgegeben und begonnen Ro-Ro-Fähren zu bauen. Dieser Wechsel scheint, um es deutlich zu formulieren, nicht reibungslos vollzogen worden zu sein. An der neuen Ausrichtung der **Flender Werft** kann es eigentlich nicht liegen, dass die Werft ins Schlingern geraten ist. Denn die FSG in Flensburg hat sich neu auf Ro-Ro-Fähren ausgerichtet und diesen Übergang inzwischen gut vollzogen.

(Beifall beim SSW und des Abgeordneten Lothar Hay [SPD])

Es liegt natürlich im Landesinteresse, die Jobs bei der Flender Werft zu retten. Wichtig ist es in diesem Zusammenhang, an einer Lösung zu arbeiten, die nicht darin besteht, einfach Geld in das Unternehmen zu schießen, sondern ein langfristig ausgerichtetes Konzept zu erarbeiten, welches das Überleben des Unternehmens langfristig sichert. Das Land kann hier nicht allein stehen, auch die Banken und die Geschäftspartner der Flender Werft müssen mit an einem Strang ziehen.

Der FDP-Antrag befasst sich ja auch noch mit dem Verkauf von Anteilen der **HDW** an ein amerikanisches Unternehmen. Hier kann man sagen, dass wir die Sorge teilen, dass ein massiver Wissenstransfer in die USA stattfinden könnte, ohne dass die Beschäftigten und das Unternehmen hiervon Vorteile hätten. Erschreckend ist allerdings auch, dass die Tendenz innerhalb der HDW immer mehr dahin geht, dass man aus dem Handelsschiffbau aussteigt und sich ausschließlich dem **Marineschiffbau** widmen will. Diese Tendenz führt dazu, dass viele Menschen ihre Arbeit verlieren können. Bisher war es immer so, dass eine erfolgreiche Sparte eine weniger erfolgreiche Sparte mitgetragen hat, nicht etwa, um die Jobs zu erhalten, aber zumindest, um innerhalb des Unternehmens zu diversifizieren. Wenn man sich nun rein auf den Marineschiffbau konzentriert und die Fähigkeiten im Handelsschiffbau verkümmern lässt, beraubt man sich so womöglich zukünftiger Entwicklungschancen. Leider scheint hier das Shareholder-Value-Prinzip, nämlich die Rendite so hoch wie möglich zu treiben, wichtiger zu sein als die viele Jahre erfolgreich praktizierte Geschäftsphilosophie der HDW.

Noch ein letztes Wort zur **Wettbewerbshilfe**. Wenn nun wirklich ein Kompromiss innerhalb Europas gefunden worden ist und wenn man nun wirklich an einem Strang ziehen will, dann ist dies natürlich zu begrüßen. In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, dass es scheinbar die Niederlande und Dänemark sind, die als Bremsklötze in dieser Frage agieren. Das verurteilt der SSW. Denn für den Landesteil Schleswig geht es in dieser Frage um die Zukunft von vielen Arbeitsplätzen.

Aus unserer Sicht bleibt für das Land nur das Fazit, dass wir die Wettbewerbshilfe auch weiterhin zahlen müssen und die entsprechenden Haushaltsmittel bereitstellen müssen, damit die heimischen Werften in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben können. Das wird einen enormen Kraftakt des Landes bedeuten, der angesichts der Haushaltslage nicht zu unterschätzen

(Lars Harms)

ist. Aber die Alternative wäre noch mehr Arbeitslose, die nicht notwendig sind.

(Beifall beim SSW und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zu einem Kurzbeitrag erteile ich das Wort dem Herrn Abgeordneten Thorsten Geißler.

Thorsten Geißler [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle Fraktionen diese Landtages, aber auch die Landesregierung haben immer ein Bekenntnis zum Schiffbau in Schleswig-Holstein abgelegt und haben sich immer dafür ausgesprochen, diese Technologie weiter zu fördern und Arbeitsplätze zu sichern. Dieser Konsens ist schon ein Wert, weil er uns eine Richtschnur bietet und weil man einen jeden von uns daran messen kann, inwieweit er diese verbalen Bekundungen durch eine konkrete Politik oder auch durch konkrete Anträge mit Leben erfüllt.

In Bezug auf die Politik der Landesregierung muss man differenzieren. Es gibt keinen Zweifel - wir erkennen das ja auch an -: **Flender** ist in der Krise durch diese Landesregierung geholfen worden durch das Zahlen der vollen Wettbewerbshilfe und auch durch die Gewährung von **Bürgschaften**. Das erkennen wir ausdrücklich an.

(Vereinzelter Beifall bei CDU und FDP)

Tatsache ist aber genauso - wir haben das hier immer wieder angesprochen und auch beklagt -: Schleswig-Holstein ist das einzige Küstenland, das die volle **Wettbewerbshilfe** nicht ausgeschöpft hat.

(Renate Gröpel [SPD]: Trotzdem stehen wir gut da!)

Auch das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren. Wir stehen in Konkurrenz zu Werften, die nur wenige Kilometer von uns entfernt sind, die zu günstigeren Bedingungen produzieren können und die damit Wettbewerbsvorteile haben. Das ist das Zweite und das muss genauso erwähnt werden.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Im Hinblick auf die Zukunft kann ich nur hoffen, dass die Landesregierung ihr Bekenntnis auch mit Leben erfüllt und dass die konkrete Politik auch so gestaltet wird, dass es nicht bei einem verbalen Bekenntnis bleibt. Wir werden das sehr genau beobachten und das Thema immer wieder dann auf die Tagesordnung setzen,

(Dr. Heiner Garg [FDP]: Aber nicht während einer Fußball-WM!)

wenn wir den Eindruck haben, dass die Ankündigungen nicht eingehalten werden.

Ansonsten ist der Weg beschrieben. Die Klage bei der EU muss eingereicht werden. So lange brauchen wir die Wettbewerbshilfe, auch wenn sie nicht im Lehrbuch der Marktwirtschaft steht. Aber wenn ein Land versucht, durch unfairen Wettbewerb eine marktbeherrschende Position aufzubauen, dann muss dem mit anderen Instrumentarien begegnet werden, als sie normalerweise in einer Marktwirtschaft Anwendung finden.

Ich kann dem Insolvenzverwalter in Lübeck nur eine gute Arbeit wünschen. Herr Kollege Rother, dabei sollten Sie eines nicht tun: Sie sollten uns nicht unterstellen, dass wir Ängste schüren wollten. Darum geht es überhaupt nicht. Aber es ist leider ein Faktum, dass viele Hundert Menschen in Schleswig-Holstein Angst um ihren Arbeitsplatz haben, die Betroffenen und auch ihre Familien.

(Widerspruch bei der SPD)

Wir tun gut daran, das ernst zu nehmen; wir tun gut daran, gegebenenfalls darum zu streiten, wie man ihnen helfen kann. Es geht nicht darum, Ängste zu schüren, sondern es geht darum, die Ursachen für Ängste zu nehmen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort zu einem Kurzbeitrag hat Frau Abgeordnete Strauß.

Roswitha Strauß [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe mich nur noch einmal gemeldet, weil Sie, Herr Kollege Rother und Herr Kollege Hentschel, offensichtlich den Zusammenhang zwischen nicht voll ausgezahlter Wettbewerbshilfe und dem erhöhten Bürgschaftsrisiko des Landes nicht verstanden haben. Das ist doch der Punkt.

(Beifall bei CDU und FDP)

Hinsichtlich der nicht voll ausgezahlten Wettbewerbshilfe habe ich gesagt: Die schleswig-holsteinischen Werften wurden schlechter positioniert als ihre Konkurrenz.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo denn? - In Lübeck? Wir reden über Lübeck!)

(Roswitha Strauß)

Damit hatten sie weniger Gelegenheit, Eigenkapitalvorsorge für schlechte Zeiten zu betreiben.

(Beifall bei CDU und FDP - Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ihre Vertreter sind informiert worden, was in Lübeck passiert!)

Jeder weiß, Herr Kollege Hentschel, dass das Kreditverhalten der Banken in direktem Zusammenhang mit der Perspektive, sprich Auftragslage, der Firmen und Unternehmen steht. Die Landesregierung hat in ihrem Bericht klar dargestellt, dass das Auftragsvolumen der Werften in Schleswig-Holstein die doppelte Werftenhilfe begründen würde. Versuchen Sie bitte, diesen Zusammenhang zu sehen und zu erkennen! Wenn das nicht klappen sollte, werden wir das gern nach dem Fußballspiel vertiefen können.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit schließe ich die Beratung. Wer den Bericht der Landesregierung zur abschließenden Beratung dem Wirtschafts- und dem Finanzausschuss überweisen möchte, den darf ich um sein Handzeichen bitten. Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Ich darf noch bekannt geben: Zurzeit steht es noch 0 : 0. Ich darf mich auf diesem Wege für die informative Amtshilfe von Radio Schleswig-Holstein in der Person von Herrn Kock ganz herzlich bedanken.

(Beifall - Unterbrechung von 13:46 Uhr bis 15:30 Uhr)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Ich möchte im Namen des Präsidiums des Landtags der deutschen Nationalmannschaft zum Einzug ins Halbfinale gratulieren.

(Beifall)

Wir treten wieder in die Beratung ein.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 33 auf:

Schulsport

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1933

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1963

Ich darf fragen: Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann eröffne ich die

Aussprache. Für die antragstellende Fraktion erteile ich das Wort der Frau Abgeordneten Sylvia Eisenberg.

Sylvia Eisenberg [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Eigentlich wollte ich ja hier am Anfang etwas Nettes sagen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Wir haben 1 : 0 gewonnen!)

Mir fällt zu diesem Spiel und nach diesem Spiel nicht so wahnsinnig viel ein;

(Martin Kayenburg [CDU]: Die Qualität ist besser als das Niveau von vorhin!)

es sei denn, dass ich sage: 1 : 0. Und damit ist die Sache in Ordnung.

(Beifall bei CDU und FDP)

Also gehen wir zur Tagesordnung über. Heute liegt Ihnen ein CDU-Entschließungsantrag zum Thema Schulsport vor. Es mag zwar ungewöhnlich sein, dass ein einzelnes Schulfach hier im Landtag eine so herausragende Rolle genießt.

(Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei Musik haben wir das auch schon gehabt!)

- Das war mir vorher nicht klar.

Gerade der Schulsport hat es schwer, im Rahmen der stattfindenden Bildungsdebatten den ihm gebührenden Platz zu erkämpfen; er muss schon ein Stück darum kämpfen. Ich denke, im Jahr des Schulsports, Frau Erdsiek-Rave, ist es notwendig, sich auch Gedanken über die Fortentwicklung des Schulsports zu machen.

Körper und Geist, behaupteten schon die Römer, gehören zusammen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Ach! Da kommt auch die Ministerpräsidentin!)

Nicht ohne Grund, Herr Kubicki, war das Gymnasium in der griechischen Antike eine Stätte zum Üben von Körper und Geist. Nicht nur traditionell gehört der Schulsport zu einem wesentlichen Bestandteil unseres Bildungsangebotes. Der Schulsport bietet nämlich mehr.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Disziplin!)

Er bietet unseren Kindern und Jugendlichen alles das, was durch PISA nicht abprüfbar war, aber in allen Lehrplänen als Schlüsselqualifikation genannt wird: Teamgeist, Verantwortungsgefühl für sich und andere, Austarieren der eigenen Leistung

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Kampf!)

(Sylvia Eisenberg)

- na ja, das war heute nicht ganz so der Fall -, Fairness und Toleranz, aber auch die Erfahrung - eine Mannschaft musste diese Erfahrung heute machen -, Erster oder Letzter sein zu können,

(Holger Astrup [SPD]: Wie bei Landtagswahlen!)

mit Erfolg und Nichterfolg fertig zu werden, sich auch einmal zähneknirschend, Herr Astrup, irgendjemand anderem zu beugen und auch einmal den Mund zu halten, entweder einer Obrigkeit, dem Lehrer, oder aber eben, wie in diesem Fall, dem Schiedsrichter gegenüber. Ich denke, das alles bietet der Sport unseren Kindern und Jugendlichen.

(Beifall bei CDU und FDP)

Nebenbei trägt er auch noch ein gut Teil zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung bei.

Aus berufenem Munde - Frau Erdsiek-Rave, nicht lachen - darf ich zitieren:

„Sport tut nicht nur gut; Sport ist nicht nur aus vernünftigen Gründen empfehlenswert. Sport ist auch schön“,

stellte die Ministerin anlässlich der CAU-Tagung am 4. Juni fest.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Damit kann sie sich nur selbst gemeint haben!)

Damit es nicht nur bei diesen Worten der Ministerin bleibt, sondern der gesamte Landtag in Schleswig-Holstein die Möglichkeit bekommt, sich positiv zum Schulsport zu äußern und aus dieser Position heraus auch etwas für den Schulsport zu tun, haben wir unseren Antrag gestellt.

Die Werbung für Sport und Bewegung muss schon früh beginnen - das wissen wir alle -: in den Elternhäusern, im Kindergarten, in der Grundschule. Wenn den Kindern schon im jüngsten Alter die Abneigung gegen sportliche Betätigung oder Bewegung anerzogen wird - wie das häufig in den vergangenen Jahren passiert ist -, so wird der Sport zum Zwang und den Kindern wird die Möglichkeit genommen, ihren Kopf frei zu machen, Stress abzubauen und Sport als das zu erfahren, was er ist, nämlich Spaß. Der Schulsport ist die Voraussetzung dafür, dass alle Kinder mit dem Sport in Berührung kommen, dass sie sich bewegen lernen, die Sportarten und die sportartenunabhängigen Bewegungsformen kennen lernen, dabei Erfahrung sammeln, und er ist auch die Voraussetzung dafür, dass sie hier unterschiedliche Bindungen finden, um sich auch nach Abschluss der Schule weiterhin sportlich zu betätigen.

Auf die gesundheitspolitischen Aspekte des Sports brauche ich, glaube ich, an dieser Stelle nicht einzugehen.

Allerdings sieht die Realität etwas anders aus. Im **Fach Sport** wird in unserem Lande am ehesten in den Schulen gekürzt, wie unsere Große Anfrage vom letzten Jahr ergeben hat. Im **Grundschulbereich** wird Sport zu einem hohen Prozentsatz von dafür nicht ausgebildeten Lehrern gegeben. In den allgemeinbildenden und den berufsbildenden Schulen besteht ein erheblicher Mangel an qualifizierten Sportlehrern und die vorhandenen Sportlehrer sind fast zur Hälfte über 50 Jahre alt. Das heißt, eine gezielte Werbung für Sportlehrer hat schnellstens zu beginnen. Eine fachspezifische und dem Alter und den Interessen der Jugendlichen entsprechende Fortbildung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer ist notwendig. Didaktik und Methodik des Sportunterrichtes müssen ständig überprüft und den Ansprüchen angepasst werden.

Ihr Änderungsantrag, liebe Kollegen von der Mehrheitsfraktion, zeichnet sich dadurch aus, dass er jedenfalls zum Teil - das ist das Positive - inhaltlich mit unseren Aussagen übereinstimmt, allerdings die notwendigen Schlussfolgerungen daraus, wie ich sie eben genannt habe, nicht für erwähnenswert hält. Sie drücken sich wieder einmal vor konkreten Aussagen. Das ist schade; ich bedauere das außerordentlich. Damit beweisen Sie leider wieder einmal, dass Ihnen auch der Schulsport nicht besonders wichtig ist.

(Holger Astrup [SPD]: Na, na!)

Das Jahr des Schulsportes sollte eine Bewusstseinsänderung in der Gesellschaft bewirken; nicht umsonst ist dieses Jahr zum Jahr des Schulsports ausgerufen worden. Aber ich denke, dafür müssen auch wir als Politiker etwas tun, und zwar das, was in unserer Macht steht.

(Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss, Herr Präsident. Also, packen wir es an und stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei CDU und FDP sowie der Abgeordneten Silke Hinrichsen [SSW])

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort für die Fraktion der SPD erteile ich jetzt dem Herrn Abgeordneten Dr. Henning Höppner.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Sehr gut! Das ist der Mann für die Zukunft!)

Dr. Henning Höppner [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Jahr 2002 ist zum Jahr des Schulsports erklärt worden. Unsere Bildungsministerin hat aus diesem Anlass eine Broschüre herausgegeben, die uns deutlich macht, welch hohen Stellenwert der Sport in unserem Lande genießt. Der Sport hat in unserem kleinen Bundesland ausgesprochen günstige Standortvoraussetzungen. Dieses Land ist kleinteilig strukturiert. Das trifft nicht nur auf die Gemeinden zu, sondern auch auf die Vielzahl der Schulstandorte im ländlichen Raum. So gut wie jede Schule des Landes verfügt über eigene Sportanlagen, in der Regel sogar über eine eigene Sporthalle. Die Voraussetzungen für den Schul- und für den Vereinssport sind also von den äußeren Rahmenbedingungen her in unserem Lande als ausgesprochen günstig zu bezeichnen.

Das **Jahr des Schulsports** läuft in allen Veranstaltungen mit ausgesprochen großem Erfolg. Dennoch gibt es heute immer mehr Kinder mit mangelhafter körperlicher Entwicklung, mit motorischen Problemen und anderen Einschränkungen. Daher steht im Mittelpunkt des Sportunterrichts vor allem der Aspekt der gesundheitspädagogischen Vorsorge.

Meine Generation, die in den 60er-Jahren zur Schule gegangen ist, findet in den Schulzeugnissen immer noch den Begriff der „Leibeserziehung“, der versuchte, dies etwas genauer auszudrücken.

(Holger Astrup [SPD]: Das hat aber nicht viel geholfen!)

Sport muss auch in Zukunft fester Bestandteil einer **ganzheitlichen Bildung** sein. Deshalb kommt der Schule als einziger Institution, die alle Kinder und Jugendlichen erreicht, eine besondere Bedeutung zu. Hierüber sind wir uns alle einig. Wir wollen den Schulsport nicht nur in seiner gegenwärtigen Bedeutung stützen, sondern auch weiter nach vorn bringen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Die CDU-Fraktion hat einen entsprechenden Antrag eingebracht. Leider - ich sage: leider! - konnten wir nicht zueinander kommen und hieraus einen gemeinsamen Antrag machen, obwohl wir Ihren Antrag in seiner Zielsetzung und in seinen Kernaussagen mittragen können.

(Holger Astrup [SPD]: Schade!)

Für Sie gab es leider einige unverrückbare Satzgefüge in Ihrem Antrag. Sie wollen das Unterrichtsfach Sport möglichst in seinen kleinsten Bestandteilen durchdeklinieren. Das kann man nachvollziehen, wenn man sich als Antragsteller die Vorstellungen eines Fachverbandes zu Eigen macht.

(Beifall der Abgeordneten Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wohl aus diesem Grund wird eine typische Forderung nach vorn getragen nach dem Motto: Nur **wissenschaftlich** ausgebildete **Sportpädagogen** dürfen oder sollen Sportunterricht an den Schulen betreiben.

(Holger Astrup [SPD]: So ein Unfug!)

In diesem Zusammenhang klassifizieren Sie die Fortbildung in den Sportvereinen leider als weniger qualifiziert, und das sogar im Zusammenhang mit den Trendsportarten. Dabei werden **Trendsportarten** in der Regel nicht innerhalb des Schulbetriebes entwickelt. Sie entstehen außerhalb der Schulen. Sportpädagogen müssen sich ihr Know-how in der Regel außerhalb der Schulen holen.

Wer auf die **Kooperation** von **Schulsport** und **Vereinssport** setzt, sollte die Leistungen des Vereinssports in Schleswig-Holstein nicht unterschätzen. Letztlich arbeiten Schule und Vereine meist mit den Kindern und Jugendlichen, die schulpflichtig sind.

Wir verstehen Schulsport heute als eine Brücke, die die Kinder und Jugendlichen in den Vereinssport führt und die Grundlagen für den Leistungssport schafft. Auf diese Kooperation setzen wir als SPD-Fraktion vor allem im Hinblick auf die Entwicklung von Ganztagsangeboten in unseren Schulen.

(Beifall bei der SPD)

Dennoch, liebe Kollegin Eisenberg, da wir so nah beieinander lagen - -

(Holger Astrup [SPD]: Was? - Heiterkeit - Zuruf der Abgeordneten Sylvia Eisenberg [CDU] - Dr. Ekkehard Klug [FDP]: Rein sportlich gemeint!)

- Das beziehe ich auf die Inhalte Ihres Antrages, nicht sportlich gesehen, Frau Kollegin!

(Heiterkeit)

Wegen der inhaltlichen Übereinstimmung in den meisten Punkten

(Holger Astrup [SPD]: Jetzt haben wir es verstanden!)

bitte ich, beide Anträge an den Bildungsausschuss zu überweisen. Wir sollten dort die Diskussion aufnehmen und erneut den Versuch wagen, eine gemeinsame Initiative des Schleswig-Holsteinischen Landtags im Jahr des Schulsports zu entwickeln.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Holger Astrup [SPD]: Näher zusammenkommen! Ich habe schon verstanden!)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die FDP-Fraktion hat Herr Abgeordneter Dr. Ekkehard Klug das Wort.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das ist ein Dynamo!)

Dr. Ekkehard Klug [FDP]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Elf Freunde sollt ihr sein - einer der großen Lehrsätze des ehemaligen DFB-Bundestrainers Sepp Herberger. Wenn man in der CDU-Fraktion und in der SPD-Fraktion durchzählt, könnte das gerade einmal so eben hinkommen, zum Teil sogar mehrfach.

(Heiterkeit bei der CDU)

Scherz beiseite! - Das Thema **Schulsport** ist sehr wichtig. Wir haben gestern über die Mangelsituation im Bereich des Musikunterrichts gesprochen. Heute behandeln wir einen zweiten Problembereich, was die **Unterrichtsversorgung** angeht, nämlich den Sport. Es gibt viele wichtige Punkte, die der Antrag der CDU-Fraktion dazu anspricht. Insbesondere geht es darum, die Unterrichtsversorgung zu verbessern. Wir hatten zu Beginn dieses Jahres, übrigens gerade passend zum Auftakt des Jahr des Schulsports, an einem Kieler Gymnasium, der Käthe-Kollwitz-Schule, die Situation, dass ein Abiturjahrgang im zweiten Halbjahr nachmittags einen zweiten Sportkurs belegen musste, weil er sonst sein Abitur in den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg nicht anerkannt bekommen hätte. Ursache dafür war, dass der Sportunterricht für diese Schüler vorher ein Vierteljahr lang ausgefallen war. Unterrichtsausfall im Bereich Sport ist also ein gravierendes Problem. Es gibt auch eine Reihe von Punkten, die Frau Eisenberg in ihrem Antrag angesprochen hat.

Lassen Sie mich einen Punkt hinzufügen, der in dem Antrag der Union aus meiner Sicht fehlt, nämlich die Frage der Sportanlagen, der **Sportstätten** an unseren Schulen. Natürlich muss es neben der personellen Voraussetzung, was die Anzahl und die Qualifizierung der Lehrkräfte angeht, auch darum gehen, Frau Eisenberg, dass unsere Schulen über Sportplätze oder Sporthallen verfügen. Das ist durchaus nicht überall der Fall. Ich bin vor einiger Zeit mit unserer Kollegin Christel Happach-Kasan in Ratzeburg in der Ratzeburger Realschule gewesen, einer Schule, die weder über eine Sporthalle noch über einen Sportplatz verfügt. Wenn dort Sportunterricht angesagt ist, gehen die Schüler zum Teil durch den halben Ort. Dann machen Hinweg und Rückweg praktisch schon gut die Hälfte der gesamten Sportstunde aus.

Es gibt Probleme auch im Bereich der **kommunalen Schulträger**. Ich höre aus Lübeck, dass bei der vorletzten Kommunalwahl eine Wählerinitiative angetreten ist, die sich zu einem wesentlichen Ziel gemacht hat, Sportanlagen bei Lübecker Schulen einzufordern. Es gibt vor Ort durchaus gravierende Probleme bei den Einrichtungen, den sächlichen Voraussetzungen für den Sportunterricht. Hier einmal eine ehrliche Bestandsaufnahme vorzunehmen und einen Appell an die kommunalen Schulträger zu richten, was die Voraussetzungen für guten Sportunterricht, die räumlichen Bedingungen - Sporthallen und Sportplätze - angeht, umfassender als bisher zu gewährleisten und dort, wo es Defizite gibt, diese auszugleichen, gehört in eine solche Landtagsinitiative auf jeden Fall hinein.

(Beifall bei FDP und CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich jetzt Herrn Abgeordneten Rainer Steenblock.

(Caroline Schwarz [CDU]: Der spricht dauernd! - Heinz Maurus [CDU]: Der macht jetzt alles!)

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Zunächst einmal bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie nach der Mittagspause der deutschen Mannschaft für den Einzug in das Halbfinale gratuliert haben und nicht zu der Leistung, die sie dabei abgeliefert hat.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Sieg ist Sieg!)

Das war noch deutlich verbesserungswürdig. Ich sage ja: Ich bin sehr froh über den Einzug - -

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Sieg ist Sieg!)

- Das Ergebnis zählt. Herr Kubicki, manchmal ist die Leistung, die dahinter steht, eine, die nicht mit dem Ergebnis korrespondiert.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Wir hatten das auch bei der Bundestagswahl! Wir haben die guten Leistungen und Sie haben gewonnen! Das ist doch ganz klar!)

Ich will jetzt gar nichts zu den 18 % sagen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Sie kennen das doch!)

Drei Bemerkungen zu der Sportdebatte! Ich finde es sehr gut, dass es in der grundsätzlichen Einschätzung von Schulsport in diesem Haus überhaupt keine Differenzen gibt. Die Bedeutung des Schulsports wird von

(Rainer Steenblock)

allen Fraktionen in gleicher Weise getragen. Ich würde mich freuen, wenn wir auch die Konsequenzen, die wir daraus ziehen, in gleicher Weise ziehen könnten.

Ich will einen Punkt besonders hervorheben. Erstens. Wir haben in beiden Anträgen Formulierungen zum Schulsport, was die Wochenstundenzahl angeht. Ich würde es begrüßen, wenn wir das sehr ernst nähmen. Sieht man sich die allgemeinen Erklärungen zur Bedeutung von Sport an, muss man die Konsequenz daraus ziehen und sagen: Wir wollen, dass in diesem Land tatsächlich die drei Wochenstunden Schulsport unterrichtet werden, und zwar an allen Schultypen. Das ist eine zentrale Forderung.

Zweitens. Frau Eisenberg, lassen wir die Debatte von gestern einmal Revue passieren. Wenn wir alle in die Richtung von **Ganztagschulen** wollen, wissen wir, dass wir das Angebot darum herum auch gerade im sportlichen Bereich nur dann geregelt bekommen, wenn wir die Kooperation, die es zwischen Schulen und Sportvereinen gibt, verbessern.

Uns wird diese Kooperation den notwendigen Hintergrund liefern, um Schulsport in diesem erweiterten Bereich realisieren zu können. Sport hat gerade im Ganztagsbetreuungsbereich, den wir vor uns haben, eine wichtige Rolle, die über das jetzige Schulsportangebot hinausgeht. Wir werden das nur realisieren können, wenn wir die Vereine einbeziehen, wenn wir das Fortbildungsangebot auch für Lehrer von Vereinen einbeziehen. Deshalb sage ich: An dieser Stelle können wir im Ausschuss noch darüber diskutieren und das hinbekommen.

Drittens. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn wir es nicht nur bei Appellen und wohlklingenden Reden zum Schulsport belassen würden, sondern als Abgeordnete einmal ganz praktisch mit den Schulen kooperierten.

Wir haben in der Bundesrepublik - neben den Bundesjugendspielen - auch das Sportabzeichen. Es wäre für dieses Land eine ausgesprochen interessante Aktion, wenn sich möglichst viele Abgeordnete mit Schulen zusammen bereit erklären würden, das Sportabzeichen abzulegen.

(Beifall des Abgeordneten Jürgen Weber [SPD])

Das würde dem Image von Politikern gut tun. Es würde uns auch im Hinblick darauf gut tun, was wir immer über Gesundheit und Sport sagen. Es gibt für alle Alterskategorien gesonderte Regelungen. Man könnte sich in der Sommerpause darauf vorbereiten. Ich würde mich freuen, wenn ich zusammen mit dem Kollegen Astrup das Sportabzeichen ablegen könnte. Herr Kubicki ist auch herzlich eingeladen. Das wäre ein prak-

tisches Beispiel, um in der Öffentlichkeit die Bedeutung des Schulsports für die Politik deutlich zu machen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Zunächst darf ich neue Gäste begrüßen: Von der Friedrich-Ebert-Stiftung haben Gäste mit jungen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aus Estland und Lettland in der Loge Platz genommen. - Herzlich willkommen!

(Beifall im ganzen Haus)

Für den SSW im Schleswig-Holsteinischen Landtag erteile ich Frau Abgeordneter Anke Spoorendonk das Wort.

Anke Spoorendonk [SSW]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In vielen Industrieländern gibt es eine Besorgnis erregende Entwicklung, die als Krankheit durch Übergewicht umschrieben werden kann.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Ulf von Hielmcrone [SPD] - Heiterkeit)

- Ich rede zum Thema Schulsport!

Dies gilt überraschenderweise nicht nur für die USA, wo das Problem schon seit Jahren bekannt ist. Neue Untersuchungen belegen, dass auch Länder wie Großbritannien, Dänemark und Deutschland einen wachsenden Anstieg an Krankheiten zu verzeichnen haben, die auf das Übergewicht der Menschen zurückzuführen sind. Leider ist dabei festgestellt worden, dass auch viele Kinder und Jugendliche davon betroffen sind.

(Holger Astrup [SPD]: Wie sieht das in Dänemark aus?)

- Die dänische Regierung hat dies im Rahmen des EU-Vorsitzes zum Thema gemacht, lieber Kollege Astrup.

(Holger Astrup [SPD]: Das liegt an den vielen Hotdogs!)

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielfältig, aber ist es klar, dass sie unter anderem in den veränderten Essgewohnheiten der Bevölkerung liegen. Die vermehrte Einnahme von Fastfood und unregelmäßiges Essen spielen dabei eine große Rolle. Leider müssen wir auch feststellen, dass sich viele Erwachsene, Jugendliche und Kinder einfach zu wenig bewegen.

(Beifall des Abgeordneten Holger Astrup [SPD])

(Anke Spoorendonk)

Kurzum: Das Ausüben von Sport in den Vereinen und die **körperliche Betätigung** in der Freizeit werden immer weniger.

(Glocke des Präsidenten)

Ich komme zum Thema: Vor diesem Hintergrund kommt dem **Schulsport** natürlich eine besondere Bedeutung zu. Das ist nicht so zu verstehen, dass die Schule die Versäumnisse im Elternhaus völlig ausgleichen kann oder soll. In der Schule kann aber durch den Schulsport der eine oder andere möglicherweise für körperliche Betätigung interessiert und begeistert werden. Wer schon im Kindesalter nicht lernt, dass Bewegung und Sportausübung dem Körper gut tun, ja geradezu unabdingbar für die körperliche Entwicklung sind, der wird es in den seltensten Fällen im Erwachsenenleben begreifen.

Diese Entwicklung ist natürlich nicht der einzige Grund dafür, dass Sport so wichtig ist. In ihrem Antrag verweist die Kollegin Eisenberg richtigerweise auch auf die erzieherische Wirkung des Sports und auf die Körpererfahrung als nonverbale Kommunikation. Dazu kommt die Freude, gemeinsam mit Gleichgesinnten Spiele auszuüben, also die soziale Bedeutung des Sports. Richtig ist auch, dass der Schule als Institution, die alle Kinder erreicht, bei der Erteilung des Sportunterrichts eine besondere Bedeutung zukommt. Viele Kinder kommen - wie gesagt - nur in der Schule überhaupt mit Sport und der Erfahrung der Körperertüchtigung in Berührung.

Dazu ist klar, dass der Schulsport ein wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung ist. Leider haben wir auch in diesem Bereich in Schleswig-Holstein einige Probleme. Gerade vor dem Hintergrund des „Jahres des Schulsports“ ist es sinnvoll, dass sich der Landtag mit dieser Problematik auseinandersetzt. Das haben wir auch schon getan. So gibt es beispielsweise Probleme mit dem Unterrichtsausfall. Es wird gesagt, dass immer noch ausreichend qualifizierte Sportlehrerinnen und Sportlehrer fehlen. Deshalb können wir die Zielsetzung des Antrags, die Bedingungen des Schulsports in Schleswig-Holstein - beispielsweise bei der **Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte** - zu verbessern, durchaus unterstützen.

Wichtig ist sicherlich ein Punkt, der auch im Änderungsantrag der Regierungsfractionen aufgegriffen wird, nämlich die **Zusammenarbeit** zwischen **Schulen** und **Vereinen** im Bereich des Sports. Auch diese ist leider nicht mehr so selbstverständlich, wie es früher einmal war. Deshalb begrüßen wir auch den Vorschlag, dass bei der Aus- und Weiterbildung von Sportlehrern die Vereine stärker einbezogen werden sollen. Es ist in diesem Zusammenhang eine gute Idee zu überprüfen, ob Sportstudierende während ihres

Studiums ein Semesterpraktikum in den Vereinen ableisten können. Insgesamt sind wir gern bereit, alle Vorschläge, die zu einer Verbesserung der Situation des Schulsport führen, im Ausschuss zu diskutieren. Ich bedauere außerordentlich, dass es nicht zu einem gemeinsamen Antrag gekommen ist, denn ich denke, gerade bei so einem Thema wäre es angebracht, nicht in zu kleinen Schuhen zu gehen.

(Beifall bei SSW, SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Für die Landesregierung erteile ich der Frau Kultus- und Sportministerin Ute Erdsiek-Rave das Wort.

Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sportministerin bin ich nicht, das ist der Innenminister. Ich muss Sie leider korrigieren, Herr Präsident. Allerdings bin ich für den Schulsport zuständig, weshalb ich jetzt hier stehe.

Es ist so viel Schönes und Wahres über den Schulsport gesagt worden, dass ich mir dazu grundsätzliche Ausführungen sparen will.

(Beifall der Abgeordneten Heinz Maurus
[CDU] und Wolfgang Kubicki [FDP])

Ich lege mein Manuskript zur Seite und füge nur noch einige Bemerkungen an. Ich finde eine Entwicklung bedenklich, die mit dem Schulsport nur mittelbar zusammenhängt. Es ist die gleiche Entwicklung, die wir gestern im Zusammenhang mit dem Fach Musik besprochen haben.

Auch nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist es so, dass es eine direkte Verbindung zwischen sozialen Faktoren - wie dem Bildungsstand der Eltern - und sportlicher Betätigung und gesunder Ernährung der Kinder gibt. Das ist ein bedenklicher gesellschaftspolitischer Befund, mit dem wir uns auseinander setzen müssen. Umso wichtiger ist der ausgleichende Faktor Schulsport. Hier besteht die Möglichkeit, alle Kinder zu erreichen, ihnen den Wert von Sport zu vermitteln und sie zum Sport zu bringen. Von den günstigen Transfereffekten ist genug gesagt worden, was ich nicht wiederholen muss.

Ohne Selbstlob sage ich, dass ich mich freue, dass das **Jahr des Schulsports** eine so erfolgreiche Angelegenheit geworden ist, dass hier im Parlament ständig darauf Bezug genommen worden ist. Viele Vereine, Schulen, Einzelpersonen und Sponsoren beteiligen sich an dieser Aktion. Es ist noch zu früh, Bilanz zu zie-

(Ministerin Ute Erdsiek-Rave)

hen. Dennoch kann man sagen, es ist ein voller Erfolg. Für den Raum Kiel kann man beobachten, dass sich an einzelnen Schulen Bestrebungen verfestigen, ein sportbetontes Profil zu erreichen. Frau Eisenberg, das ist das, was wir so gern erreichen wollen. Beispielsweise besteht am Schulzentrum Mettenhof eine **Zusammenarbeit** mit einem **Verein** für den Bereich Fußball. Sponsoren aus den Vereinen und zusätzliche Angebote zum Schulsport erreichen, dass man Kinder zum Sport bringt, die man sonst nicht erreicht. Damit wird auch ein Stück Leistungssportvorbereitung betrieben. Das sind viele positive Nebeneffekte.

Zur Frage des Nachwuchses, die in der Antwort auf die Große Anfrage behandelt wird: Aktuell sage ich, dass Sport im Bereich der Realschul- und Gymnasiallehrerbildung ein attraktives und nachgefragtes Fach ist. Die Bewerberlage ist im Bereich der Grund- und Hauptschulen weniger günstig. Hier müssen wir werben, damit dieses Fach gewählt wird. Das gilt aber auch - wie wir gestern festgestellt haben - für andere musische Fächer.

Meine letzte Bemerkung bezieht sich auf das Thema Praktika und Zusammenarbeit mit Vereinen. In dieser Hinsicht gibt es eine Reihe von organisatorischen und auch prüfungsrechtlichen Fragen gemeinsam mit den Vereinen zu klären. Dazu will ich dann gern im Ausschuss etwas sagen. Dies muss hier nicht ausgebreitet werden. Das gilt auch für die übrigen fachlichen Fragen, die sich daran knüpfen, etwa Fragen betreffend praktische Ausbildungsanteile und wie sie umgesetzt werden sollen.

Zum Schluss noch dies: Auch der engagierteste Sportunterricht, eine dritte Sportstunde oder eine vierte Sportstunde in der Woche würden nicht ausreichen, um Defizite, die im häuslichen Bereich liegen, komplett auszugleichen. Gesundes Leben, Bewegung und Sport hat etwas mit Vorbildern - dies gilt überhaupt für den Erziehungsbereich - zu tun. Herr Abgeordneter Steenblock, der entsprechende Vorschlag war ein Vorschlag von vielen, die Sie gemacht haben.

(Martin Kayenburg [CDU]: Das ist das Einzige, was er kann: Sportabzeichen!)

Solche vorbildhaften Aktionen sind wirklich wichtig, und zwar sowohl bezogen auf das Elternhaus als auch bezogen auf Prominente. Der Spruch von Churchill ist nicht umsonst als negatives Vorbild in aller Munde gewesen, wie ich finde.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Wie lautet der?)

- No sports!

Ich meine, wir haben allen Grund, selbst Vorbild zu sein. Wir sollten uns aber auch nicht einbilden, dass

wir im Schulsport alles erreichen können. Bei Sport geht es um eine gesellschaftliche Anstrengung insgesamt. Dies hat etwas mit Gesundheitspolitik und mit Rahmenbedingungen zu tun. Wenn diese Rahmenbedingungen alle stimmen, könnten wir wirklich etwas erreichen. Ich bedanke mich dafür, dass in diesem Bereich doch mehr Verbindendes als Trennendes da ist. Das sollte sich am Ende dann vielleicht auch in einer gemeinsamen Resolution ausdrücken.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsident Thomas Stritzl:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Dann schließe ich die Beratung.

Habe ich es richtig verstanden, dass die Anträge Drucksachen 15/1933 und 15/1963 zur weiteren Beratung zunächst an den zuständigen Ausschuss überwiesen werden sollen? - Das gilt dann als beantragt. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit sind die Anträge Drucksachen 15/1933 und 15/1963 zur weiteren Beratung an den zuständigen Bildungsausschuss überwiesen worden.

Tagesordnungspunkt 27:

Futter- und Lebensmittelkontrollen in Schleswig-Holstein

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1926

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1980

Bericht der Landesregierung

Ich frage, ob das Wort zur Begründung gewünscht wird. - Das ist nicht der Fall. In dem Antrag wird zunächst ein Bericht der Landesregierung in der heutigen Tagung gewünscht. Zu diesem Zweck darf ich jetzt Frau Landwirtschaftsministerin Franzen das Wort geben.

Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zu Beginn sagen, dass **Nitrofen** ein in Lebensmitteln seit über einem Jahrzehnt verbotener Giftstoff ist. Nitrofen gehört nicht in Lebensmittel. Ihn hineinzutun ist strafbar. Diese Aussage vorweg. Am Schluss wird sie sich noch einmal wiederfinden.

(Ministerin Ingrid Franzen)

Ich kann im Moment als Futtermittelministerin keine völlige Entwarnung geben.

(Heiterkeit - Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Futtermittelministerin!)

Ich kann allerdings sagen, dass Schleswig-Holstein nach bisherigen Erkenntnissen sehr gut weggekommen ist. Völlige Entwarnung kann ich aber nicht geben. Frau Happach-Kasan hat dankenswerterweise eine Kleine Anfrage gestellt, auf die ich mich - auch mangels Redezeit - jetzt zum Teil beziehe, und zwar auch für den Ausschuss. Das spart Arbeit. Wir haben dort ja ordentlich gepowert.

(Beifall bei der FDP)

Der Kollege Umweltminister wird im Blick auf die Lebensmittel gesondert berichten. Ich will hier noch sagen, dass die Zusammenarbeit der Ressorts, die Zusammenarbeit mit den nachgeordneten Behörden und auch mit den Kreisen gut geklappt hat.

Uns erreichen täglich neue Meldungen. Ich will eine neue Meldung zumindest theoretisch bekannt geben. Man weiß wiederum erst seit einiger Zeit, dass das Malchiner Werk eine Getreidereinigungsanlage in Altentreptow in Mecklenburg-Vorpommern benutzt hat und dort Ökotreide aus **Malchin** mit anderen Getreiden in Berührung gekommen ist. Wir untersuchen die Dinge noch und können nicht ausschließen, dass es kontaminierte Lieferungen nach Schleswig-Holstein gegeben hat. Dann könnte wieder der Sprung zum konventionellen Bereich möglich sein. Ich hoffe, es ist nicht so.

Wir sind in vier Bereichen - auch dies können Sie der Antwort auf die Kleine Anfrage entnehmen - betroffen gewesen. Es ist alles aufgearbeitet worden. Nach der BSE-Krise hatten wir die **Futtermittelüberwachung** personell und finanziell verstärkt. Wir hatten sie in dem Amt für ländliche Räume in Kiel konzentriert. Das hat sich als sehr, sehr gut erwiesen. Wir haben tägliche Informationsaustausche. Wir haben regelmäßig Informationen nach draußen gegeben. Wir sind stets bei allen Nachrichten, die wir bekommen haben - egal, zu welcher Tages- und Wochenzeit -, vor Ort gewesen. Die Untersuchungen haben 30 Betriebe - davon 23 Ökobetriebe - umfasst. Wir haben 72 Lebensmittelproben gezogen. In 52 Fällen liegen die Ergebnisse inzwischen vor; sie sind zum Glück negativ. Sie wissen, dass wir auch positive Ergebnisse hatten. Wir haben dies veröffentlicht.

Wir haben die **Ökokontrollstellen** noch einmal verschärft eingesetzt. Ich will zu diesen Stellen ein Wort sagen. Es handelt sich um von mir bestellte Ökokontrollstellen. Sie haben eine Berichtspflicht mir gegenüber. Wenn sie dieser nicht nachkämen, wären sie weg

vom Fenster. Ich sage das einmal so deutlich. Man braucht also gar nicht so viel mit Freiwilligkeit zu argumentieren. Hier gibt es eine Eigenverantwortung.

Ich bin trotzdem weit davon entfernt, bei meinem Finanzminister Stellen für weitere Kontrolleure und weitere Kapazitäten - wahrscheinlich würde ich dies auch ohne Erfolg versuchen - anzufordern. Ich meine, auch dies ist wieder ein Fall, bei dem wir an die Eigenverantwortung appellieren müssen, und zwar auf allen Ebenen.

Ich möchte noch einmal mit großem Nachdruck und auch mit Stolz Folgendes sagen. Der erste BSE-Fall in Schleswig-Holstein war ein Fall in einer privaten Schlachtereier, eines privaten Qualitätsprogramms - da waren wir als Staat noch nicht im Spiel - sowie eines privaten Labors. Wir haben damals sofort Laut gegeben. Deswegen überzeugt mich nichts von dem, was in anderen Bundesländern passiert. Mich überzeugt also auch nicht das Werk in Niedersachsen, das ja monatelang Bescheid gewusst hat und das - wenn es richtig ist, was im Fernsehen zu hören war - sogar ein Gutachten hatte, in dem zu lesen war, unter welchen Bedingungen man die nitrofenverseuchten Futtermittel noch nach Russland hätte verschieben können, wo der Einsatz solcher Futtermittel noch erlaubt ist.

(Präsident Heinz-Werner Arens übernimmt den Vorsitz)

Man stelle sich das einmal vor, so etwas wäre in diesem unserem Lande passiert, wo wir BSE gehabt haben!

Meine Damen und Herren, ich habe auch kein Verständnis für einen Professor - er ist zum Glück nicht aus meinem Bereich; das betrifft also nicht mein Forschungsinstitut -, der noch einen Paragraphen braucht, um zu funktionieren. Ein gesunder Menschenverstand dürfte bei einem Professor immer noch vorhanden sein. Selbst wenn man in einem privaten Labor auf etwas stößt, kann man sich doch nicht vom Auftraggeber erzählen lassen, das sei alles nicht mehr am Markt. Man muss dann Laut geben. Gegen so etwas kann ich auch nicht mehr mit Kontrollen angehen. Ich kann in dieser Hinsicht eine gesellschaftliche Gesamtverantwortung verlangen.

(Beifall bei SPD und FDP)

Ich bin in dem Moment gefragt worden, als ein Raiffeisenbetrieb als Mitbeteiligter in Malchin bekannt wurde. Ich habe daraufhin gesagt: Das ist nicht mein Thema. Dort sind die Kripo, die Staatsanwaltschaft und hoffentlich auch die Gerichte am Zuge. Ich habe mich nicht vor eine Firma zu stellen und habe sie auch nicht vorzuerurteilen. Ich habe einfach die Gewaltenteilung einzuhalten und das funktioniert hier. Als

(Ministerin Ingrid Franzen)

politische Organisation muss die Landesregierung mit den verschiedenen Zuständigkeiten für Sicherheit sorgen. Wir müssen die Kontrollen durchführen, können aber nicht gegen Straftäter vorgehen.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke der Frau Ministerin und eröffne die Aussprache. Ich erteile zunächst Herrn Abgeordneten Hopp das Wort.

Claus Hopp [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben in Schleswig-Holstein eine funktionierende Laborlandwirtschaft. Gerade die Nitrofenfunde haben gezeigt: Landeslabor und Kieler LUFA sind leistungsfähig und in der Lage, insbesondere Situationen zu bewältigen, wie sie in den letzten Wochen aufgetreten sind.

(Zuruf von der CDU)

- Dat heb wi doch al gründ.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Lot Se sick mal nich ut de Konzept bringen.

Claus Hopp [CDU]:

Dennoch kann auch hier einiges verbessert werden. Die CDU-Landtagsfraktion fordert daher die Landesregierung mit einem Antrag auf, sich für eine engere Vernetzung der **Landeslabore** im norddeutschen Raum einzusetzen. Gerade Lebensmittelskandale erfordern ein sehr zügiges Handeln zum Schutze der Verbraucherinnen und Verbraucher, aber auch im Interesse der Landwirtschaft, der Verarbeiter und des Handels.

(Beifall bei der CDU)

Darüber hinaus geht es auch darum, Kosten zu sparen. Der **Nitrofen-Skandal** hat deutlich gezeigt: Die gesamte Landwirtschaft sitzt in einem Boot. Ob es Fehler im System oder gar kriminelle Machenschaften sind: Weder die konventionelle noch die ökologische Landwirtschaft kann für sich in Anspruch nehmen, völlig sicher zu sein. Die Überheblichkeit, mit der bisher Fehlverhalten allein der konventionellen Landwirtschaft zugeordnet wurde, dürfte jetzt erledigt sein. Ich darf mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten, den Landwirtschaftsminister aus Niedersachsen, Herrn Bartels, zitieren. Er sagte Folgendes:

„Der ökologische Landbau hat seine Unschuld verloren.“

Und:

„Frau Künast hat sich selbst freigesprochen.“

Auch solche Äußerungen helfen uns nicht weiter, meine Damen und Herren. Niemand kann daran interessiert sein, dass der **ökologische Landbau** beschädigt wird.

(Beifall bei der CDU)

Niemand kann Interesse daran haben, wenn ein Bereich der Landwirtschaft in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Die **Informationspolitik** in diesem Zusammenhang bis hin zur Bundeslandwirtschaftsministerin war höchst unbefriedigend. Wir haben in der Vergangenheit Situationen erlebt, die bei ähnlichen Sachverhalten zu Rücktritten geführt haben. Zur Schadensbegrenzung wäre es zwingend notwendig gewesen, so früh wie möglich die Öffentlichkeit und alle Beteiligten zu informieren.

(Beifall bei der CDU)

Mit jedem Tag Verzögerung ist der Schaden größer geworden. Für diesen Schaden trägt die **Bundeslandwirtschaftsministerin** die politische Verantwortung. Dieser Verantwortung hat sie sich bisher in keiner Weise gestellt.

(Zuruf von der SPD: Das ist doch unglaublich!)

- Das hat sie nicht. - Es ist zu hoffen, dass alle Beteiligten aus diesen Fehlern gelernt haben und dass sich Derartiges nicht wiederholen kann.

Meine Damen und Herren, wir haben einen Antrag eingebracht. Ich möchte darum bitten, dass dieser Antrag Drucksache 15/1926 hier beschlossen wird, sodass wir dementsprechend erwarten können, dass die Landesregierung so handelt.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile der Frau Abgeordneten Kruse das Wort.

Maren Kruse [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Laborarbeit in Schleswig-Holstein ist von meinem geschätzten Kollegen Claus Hopp - bitte hör zu, Claus - in hervorragender Weise gelobt worden. Ich brauche das an dieser Stelle nicht zu wiederholen. Vielen Dank! Der letzte Futtermittelskandal, BSE mit seinen katastrophalen Folgen für die Landwirtschaft, ist noch nicht ganz vergessen und uns allen noch gut in Erinnerung, da gibt es schon wieder einen neuen Futtermittelskandal. Wieder ist Tierfutter die Schwachstelle.

(Maren Kruse)

Das Problem, Frau Happach-Kasan, waren eben nicht schlecht organisierte Kontrollen und mangelhafte Überwachung von Futter und Lebensmittel im Ökobereich, wie Sie in Ihrer Pressemitteilung dargestellt haben. Erst durch die Kontrollen im Ökobereich ist das Ganze aufgedeckt worden.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die wahren Ursachen des **Nitrofen-Problems** sind nicht im Biolandbau und in der konventionellen Landwirtschaft, sondern in einem von einigen Multis kontrollierten **agroindustriellen Markt** zu suchen,

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sauber herausgearbeitet!)

in dem übrigens auch der Bauerverband über seine Verpflechtung mit dem Raiffeisen eine wenig rühmliche Rolle spielt.

(Claus Ehlers [CDU]: Das müssen Sie erklären!)

- Hör gut zu! Das erkläre ich dir gern, falls du das noch nicht weißt.

Nicht nur die skandalverursachenden Firmen gehören zu **Raiffeisen**, sondern die Genossenschaften selbst beherrschen den Futtermittelmarkt. Da klang es recht merkwürdig, als sich ausgerechnet Bauernchef Sonnleitner schützend vor die Ökobauern stellte, ausgerechnet vor die Gruppe, die er noch vor einem Jahr in eine völlig andere Ecke gestellt hat.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hört, hört! - Claus Ehlers [CDU]: Stimmt nicht!)

Die Frage, die man sich stellen muss - hört doch einmal zu -, ist: Wer sind eigentlich die Leidtragenden in diesem Skandal?

(Zuruf von der CDU: Die Landwirtschaft insgesamt!)

Die Leidtragenden sind wie immer Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Bäuerinnen und Bauern, denn auch die Bauern sind Abnehmer von Futtermitteln und in diesem Sinne Verbraucher. Auch bei Nitrofen geht es auf Kosten der Bauern. Am wichtigsten ist Aufklärung und kein Stochern im Nebel über Dinge, die wir alle nicht beweisen können. Da trifft sich an vielen Stellen in der Republik hoch kompetent versammelte Ratlosigkeit, um über Wie, Wo, Wann und Vielleicht zu beraten. Wichtig ist Aufklärung über die Verursacher, die systematisch diese Dinge geheim gehalten haben, weil sie ihren Profit nicht beeinträchtigt sehen

wollten und damit ganz klar der Kern des ganzen Problems sind,

(Lothar Hay [SPD]: Sehr gut!)

denn sie haben den Profit über die Sicherheit von Lebensmitteln und die Gesundheit von Verbrauchern gestellt.

Ich gebe gern zu: Wichtig sind auch bessere Strukturen bei den **Kontrollen** und **Informationen**, um die aktuelle Krise zu bewältigen und zukünftige zu verhindern. Nur ein lückenloses System kann der Futter- und Lebensmittelsicherheit auf die Beine helfen. Geltendes Recht muss ergänzt werden, wo sich Lücken gezeigt haben. Es ist schon erstaunlich und erschreckend, warum es bis heute überhaupt keine Ausbildungsregelungen und Sachkundeanforderungen im Futtermittelbereich gibt und Kontrolleure bisher gar nicht per Ausbildung gelernt haben, was und wie sie mit welchen Methoden kontrollieren sollen.

(Claus Ehlers [CDU]: Die wurden früher bei uns nicht eingestellt!)

- Bei euch nicht, wir machen das jetzt.

Ebenso wichtig ist die Weitergabe von Informationen, was in Schleswig-Holstein, wie schon bei BSE - Frau Franzen hat es ausgeführt -, hervorragend geklappt hat. Unmittelbar nach den vorliegenden ersten Meldungen über Nitrofenfunde im Ökogetreide sind zahlreiche Maßnahmen eingeleitet worden. Das haben wir auch schon gehört. Dafür sollten wir uns bei den zuständigen Stellen, deren Zusammenarbeit bereits hervorgehoben worden ist, an dieser Stelle einmal bedanken.

(Beifall bei SPD, CDU und SSW)

Wenn wir - wieder einmal - das Vertrauen unserer Verbraucherinnen und Verbraucher zurückgewinnen wollen, müssen wir uns gemeinsam für mehr Aufklärung einsetzen. Meine Kritik gilt an dieser Stelle den CDU-regierten Ländern.

(Widerspruch bei der CDU)

Sie kritisieren an jeder Stelle - hört erst einmal zu - jeden und alles und haben mit der Ablehnung des **Verbraucherinformationsgesetzes** bewiesen, wie wenig ernst Sie es damit meinen,

(Zuruf von der SPD: Genau! - Zurufe von der CDU)

immer nach dem Motto: Wissen ist Macht, aber für die Verbraucher gilt, nichts wissen, macht auch nichts.

(Zurufe von der CDU)

(Maren Kruse)

So kann und darf man mit Verbrauchern nicht umgehen. **Vorsorgende Verbraucherpolitik** ist ein positiver Standortfaktor. Nur wenn die Nachfrageseite gestärkt wird, der Verbraucher zum Verbündeten wird, können wir die nachteiligen Folgen des Wettbewerbs für die Wirtschaft abwenden. Eines steht allerdings fest: Gegen Schlamperei und Kriminalität hilft kein Gesetz dieser Welt. Auch ich beantrage Überweisung zur abschließenden Beratung an den Agrarausschuss.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Dr. Happach-Kasan das Wort.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kruse, ich bedauere ein bisschen, dass Sie meine Pressemitteilung nicht verstanden haben. Aber ich bin natürlich gern bereit, die Aussagen hier noch einmal genau zu erklären.

(Beifall bei der FDP)

Ministerin Franzen hat darauf hingewiesen, dass die Landesregierung in der Beantwortung meiner Kleinen Anfrage sehr umfassend berichtet hat über das, was in Schleswig-Holstein passiert ist. Ich muss ihr das Lob zollen, dass dies gut berichtet worden ist und dass man einen Überblick bekommen hat, was in Schleswig-Holstein gemacht worden ist. Ich habe den Eindruck, dass dies ordentlich gelaufen ist. Mein Kompliment!

(Beifall bei FDP, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Bereits im letzten Jahr wurde durch die Firma Hipp Nitrofen im Geflügelfleisch von Ökobetrieben gefunden. Der eigentliche Skandal liegt zum einen darin, dass es gefunden wurde, dass es existent war, und zum anderen darin, dass es ein halbes Jahr gedauert hat, bis das Ganze öffentlich geworden ist. Auch dies hat die Ministerin zu Recht gesagt: Es ist von einem staatlichen Untersuchungslabor gefunden worden und dieses staatliche Untersuchungslabor hat nicht weitergemeldet. Man muss sich fragen: Muss ein staatliches Labor wirklich ein Gesetz haben, damit es über eine solche Sache informiert, oder sind dort nicht personelle Konsequenzen zu ziehen? Ich halte dies für falsch.

Dazu möchte ich aber noch etwas anderes sagen: Die Firma Hipp hat Fleisch aus Ökobetrieben bezogen und hat gleichwohl nicht darauf vertraut „Dieses Fleisch muss jetzt hervorragend sein“, sondern hat eine Kon-

trolle durchgeführt. Das genau ist das Prinzip des **Gütezeichens Schleswig-Holstein**.

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Hipp hat nichts gesagt! Das ist das Problem!)

- Ja, das ist das zweite Problem. - Das ist das Prinzip des Gütezeichens: nicht darauf zu setzen, dass die Produktion so oder so erfolgt ist, sondern zu sagen: Wir müssen am Ende kontrollieren, um sicherzustellen, dass die Produktion so, wie sie durchgeführt worden ist, auch zum gewünschten Erfolg geführt hat.

Genau das ist es, was ich mir auch für Ökoprodukte wünsche, nicht nur für Produkte aus der herkömmlichen Landwirtschaft. Ich halte das für erforderlich, weiß aber auch, dass es eine Reihe von **Ökobetrieben** gibt, die sich dagegen wehren, dass es eine solche **Endkontrolle** von Produkten zusätzlich zur Produktionskontrolle gibt. Ich kann Ihnen belegen, dass es so ist. Das halte ich nicht für richtig. Ich meine, wir brauchen die Endkontrolle. Dieses Beispiel hat es gezeigt.

Inzwischen ist zumindest eines erwiesen: **Nitrofen** ist nicht durch Anwendung in der Landwirtschaft in den Weizen gelangt. Es ist wohl erwiesen, dass mindestens zwei Hallen in Malchin Ursache für die Nitrofen-Kontaminierung von Getreide sind. Über diese Hallen ist es dann in eine Getreideaufbereitungsanlage gelangt und danach mussten in Mecklenburg-Vorpommern 334 Betriebe gesperrt werden. Als Ursache ist zunächst einmal anzusehen, dass die Hallen, die zur Getreidelagerung genutzt worden sind, offensichtlich nicht ordnungsgemäß gereinigt worden sind. Dabei stellt sich natürlich die Frage, was sich jemand dabei denkt, der in eine Halle, in der früherer Pflanzenschutzmittel gelagert wurden, was in dieser Gemeinde bekannt war, hinterher Getreide hineintut.

(Zuruf: Der denkt ans Geld!)

Ich habe mich bei den Betrieben bei mir im Kreis erkundigt. Dort sind Getreidelagerung und Pflanzenschutzmittellagerung streng voneinander getrennt. Es ist absolut ausgeschlossen, dass es in solchen Betrieben in irgendeiner Weise eine **Kreuzkontamination** geben kann. Es soll aber diese Halle in Malchin durch ein Öko-EU-Siegel zertifiziert gewesen sein.

(Zuruf von der FDP: Hört, hört!)

Da ist für mich tatsächlich die Frage: Wem kann man nach diesen Vorgaben eigentlich noch vertrauen?

(Beifall bei der FDP)

Trotzdem gibt es nach wie vor eine gewisse Unsicherheit, ob tatsächlich die Hallen in **Malchin** die einzigen Verursacher sind. Ich kann das nicht beurteilen, aber

(Dr. Christel Happach-Kasan)

die Unsicherheit ist da und ich erwarte von den zuständigen Stellen, dass Transparenz gewährleistet wird, dass weiter untersucht wird,

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

damit wir wirklich wissen, wo die Ursache für dieses Fehlverhalten liegt.

Was ich gleichwohl, Frau Kruse, nicht nachvollziehen kann, ist die Schuldzuweisung an den **Raiffeisen-Verband** und den **Deutschen Bauernverband**, wie sie von Frau Ministerin Künast zu einem Zeitpunkt vorgenommen worden ist, zu dem wir noch weniger gewusst haben, als es jetzt der Fall ist. Eine solche Schuldzuweisung ist eindeutig politisch motiviert und hat mit den tatsächlichen Vorkommnissen absolut nichts zu tun.

(Beifall bei FDP und CDU - Widerspruch bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Man muss immer ein klares Feindbild haben!)

- Sie haben Recht, Frau Künast hat ein klares Feindbild. Kollege Hentschel, das ist mir bekannt. Sie haben es in dieser Weise ausgesprochen.

Zu diskutieren haben werden wir noch über die Weitergabe von Informationen durch private Laboruntersucher. Dabei geht es um eine Gratwanderung. Wir dürfen nicht dazu kommen, dass **Laboruntersuchungen** nur noch ins Ausland vergeben werden, weil es dann keine Rückversicherung gibt. Wir müssen einen ordentlichen Weg finden. Gleichwohl bleibt für mich bestimmend, dass selbstverständlich öffentliche Institute, wenn sie Kenntnis von solchen Vorkommnissen haben, automatisch die Pflicht zur Information des jeweiligen Ministeriums haben. Wenn sie dieser Informationspflicht nicht nachkommen, muss dies meines Erachtens Konsequenzen haben. Ich erwarte diese Konsequenzen.

Dem CDU-Antrag stimmen wir zu und der Überweisung des Berichts in den Agrarausschuss stimmen wir ebenfalls zu.

(Beifall bei FDP und CDU)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Steenblock das Wort.

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Claus Hopp, zunächst einmal herzlichen Dank dafür, dass an dieser Stelle auch von der CDU-Fraktion sehr klar und deutlich der Ökolandbau vertei-

digt worden ist und nicht falsche Schuldzuweisungen vorgenommen worden sind.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das nehmen wir sehr positiv zur Kenntnis, denn es gab ja am Anfang, auch und gerade vom neu gewählten Landesvorsitzenden der CDU, etwas missverständliche Stellungnahmen, um das einmal sehr vorsichtig auszudrücken. Das ist hiermit klargestellt und das finde ich ausgesprochen positiv.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Hören Sie doch einmal richtig zu!)

Etwas anderes sind die Angriffe, die hier noch einmal auf Renate Künast versucht worden sind. Nicht nur ich weise diese Angriffe zurück, sondern mittlerweile haben doch auch die Opposition und der Bauernverband eingesehen, dass es hier wirklich die falsche Kampffront ist, sich mit der **Verbraucherministerin** anzulegen. Denn genau sie ist ein Garant dafür, dass die Versäumnisse, die in der Vergangenheit stattgefunden haben, in Zukunft nicht mehr stattfinden. Sie ist die Einzige, die konsequent eine Politik macht, um solche Fehlhaltungen, die in der Vergangenheit vorgekommen sind, aufzuklären.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb müssen wir sie unterstützen, und zwar alle zusammen. Das muss auch im Interesse der Landwirte sein. Wenn man sich das letzte Treffen ansieht, das es jetzt gerade gegeben hat, um diesen **Solidaritätsfonds** einzurichten, stellt man doch auch fest, dass nun offenkundig der Bauernverband erstmals Seite an Seite mit Renate Künast gegen die Futtermittelindustrie gekämpft hat, weil es doch eine völlig richtige Analyse von Frau Künast ist, die sich hier bewahrheitet hat, und die SPD hat es hier ja auch schon dargestellt: Was hier an Fehlern vorgekommen ist, und zwar zum dritten Mal, nach BSE und nach dem BSE-Testskandal, geht auf Verantwortliche zurück, die unter der Decke des Raiffeisenverbandes zu suchen sind. Zum Schaden der Bauern, zum Schaden der bäuerlichen Betriebe

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

ist von denen eine Politik des Verschweigens und Verhinderns gemacht worden. Das muss man doch sehr deutlich sagen. Wenn man etwas verändern will, muss man sich mit diesen Leuten anlegen.

Dieses Verschweigen und Verhindern und auch die stillen Rückrufaktionen auch aus dem Ökolandbau kritisieren wir sehr heftig. Stille Rückrufaktionen sind falsch. Man muss diese Probleme öffentlich machen. Nur dann wird man wieder das Vertrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher bekommen.

(Rainer Steenblock)

Man muss auch ganz deutlich sagen: Der gesamte Nitrofen-Skandal ist doch überhaupt erst aufgedeckt worden, weil die **Qualitätskontrollen** im ökologischen Landbau so groß sind. Frau Happach-Kasan, das war bei Hipp nicht zufällig so, sondern es ist in diesem System angelegt.

(Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]: Nein, das ist bei der Firma Hipp so, nicht beim Ökolandbau! Da hätten sie das Fleisch so verkauft und niemand hätte es gemerkt!)

- Nein, in diesem Bereich des ökologischen Landbaus und der verarbeitenden Betriebe sind die Kontrollen sehr hoch. Wir sind dafür - und das ist mittlerweile ja auch umgesetzt worden -, dass die **Ökokontrollen** verbessert werden. Da hat es ja das Bundesgesetz gegeben, mit dem zwar unabhängig von Nitrofen, aber in diesem Zusammenhang Verbesserungen erreicht worden sind. Ich bin sehr dafür, denn nur damit werden wir Vertrauen zurückgewinnen können.

Es gibt Lücken im **Lebensmittelrecht** und in den Gesetzen zur Futtermittelwirtschaft. Wir bedauern schon sehr, dass es immer wieder großer Krisen und Lebensmittelkandale bedarf, um die Mängel im System der Lebensmittelherstellung zu beseitigen. Das zeigt aber auch, wie stark die Verhinderer in diesem Bereich noch sind und wie heftig der Kampf für Verbraucherinteressen geführt werden muss, um sich mit den Verhinderern von Transparenz, von Durchsichtigkeit in der Lebensmittelindustrie auseinander zu setzen.

Für uns bedeutet das, dass wir sagen: Ja, wir brauchen ein neues **Lebensmittel- und Bedarfsgegenstandesgesetz** noch in dieser Legislaturperiode als unmittelbare Konsequenz aus dem Nitrofen-Skandal, um die Pflichten der Hersteller und Händler zu erweitern. Wir brauchen auch ein neues Futtermittelgesetz. Es muss verschärft werden. Insbesondere die Vorschriften für Eingangs- und Ausgangskontrollen bei Zwischenhändlern in Mischfutterwerken müssen effektiver gestaltet werden.

Das **Tierarzneimittelneuordnungsgesetz** soll verschärft werden, um den Missbrauch von Tierarzneimitteln, besonders von Antibiotika in der Intensivlandwirtschaft, einzudämmen und Verstöße durch bessere Kontrollen wirksam ahnden zu können. Diese notwendigen Gesetzgebungsinitiativen sind auf dem Weg. In diesem Sinne ist Rot-Grün ein Garant für Verbraucherfragen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb sagen wir, die Konsequenz aus den Vorkommnissen, die Konsequenz aus der Debatte um Nitrofen muss sein, die Agrarwende umso energischer

fortzusetzen. Wir fordern gerade die konventionellen Landwirte auf, sich nicht in das Boot mit dem agroindustriellen Komplex zu setzen. Wir fordern sie auf, für ihre Interessen zu kämpfen, gemeinsam mit den Biobauern, gemeinsam mit Frau Künast, und sich nicht immer von den Großkonzernen vorführen zu lassen. Letztendlich sind die Bauern immer die Leidtragenden. Das kann nicht so weitergehen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und SSW)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Harms das Wort.

Lars Harms [SSW]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Erste, was im Zusammenhang mit dem Nitrofen-Skandal auffällt, ist, dass der Umfang des so genannten Skandals eher gering, die Panikmache dafür aber umso größer ist. Da sollte man den Ball doch lieber flach halten.

(Beifall der Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan [FDP])

Ich sage dies deshalb so deutlich, weil ich das Gefühl habe, dass in Deutschland der Hang zur Panik und Selbstzerfleischung außergewöhnlich groß ist. Nun mag dies mit der Darstellung in den Medien zusammenhängen. Aber das kann nicht die einzige Erklärung sein. Schon im Zusammenhang mit BSE und MKS habe ich feststellen können, dass man diesen Krisen und den jeweiligen Problemen in anderen Ländern wesentlich ruhiger und abgeklärter umgegangen ist.

Was ist eigentlich geschehen? Da werden in Fleisch und Futtermitteln Spuren von **Nitrofen** gefunden, einem Zusatzstoff, der seit über zehn Jahren verboten ist. Man würde jetzt meinen, man verfolgt die Spur, klärt den Fall auf und zieht mögliche Schuldige zur Rechenschaft. Aber weit gefehlt. Natürlich tut man auch das, aber man versucht vor allem, diese Nitrofen-Funde öffentlich auszuschlachten. So wie man zur BSE-Krise auf die konventionelle Landwirtschaft einschlug, lässt man es sich nun nicht nehmen, sich die Ökolandwirte vorzunehmen. Die Schlammschlacht gipfelt in der Aussage des Bundestagsabgeordneten Peter-Harry Carstensen, der sagte - ich zitiere -:

„Nachdem Verbraucherschutzministerin Künast diese Branche über den grünen Klee gelobt hat, kann ich aber auch klammheimliche Genugtuung nicht verhehlen, dass der Ökolandbau wieder auf den Teppich geholt wird.“

(Lars Harms)

Da freute sich also ein Landesvorsitzender einer großen Partei im Agrarland Schleswig-Holstein, dass es Teilen der Landwirtschaft schlecht geht. Solche Aussagen sind in meinen Augen mindestens genauso schädlich für die Landwirtschaft wie die panischen und verurteilenden Aussagen in der BSE-Krise.

(Beifall beim SSW und der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich glaube, wir sollten alle mit etwas mehr Abklärtheit an Probleme wie die Nitrofen-Funde herangehen, da wir sonst der Landwirtschaft insgesamt schaden. Beim Nitrofen-Skandal wurde vor allem Eines wieder deutlich: Die **Kontrollsysteme** in Deutschland sind immer noch nicht aufeinander abgestimmt. Um eine erste Gewissheit zu erlangen, musste erst einmal herausgefunden werden, auf welche Art und Weise die betroffenen Futtermittel bisher untersucht worden waren, was entsprechende Zeit gekostet hat. In Schleswig-Holstein wäre das Nitrofen in der Lebensmittelkontrolle und auch in der Futtermittelkontrolle aufgefallen, weil entsprechende Testverfahren angewandt werden. Andere Schadstoffe wiederum können möglicherweise bei uns nicht gefunden werden, sind dafür aber in anderen Bundesländern in jeweiligen Testverfahren enthalten.

Wir werden mit Sicherheit keine hundertprozentige Sicherheit vor allen Gefahrstoffen erhalten können, aber die Testverfahren sollten nach Möglichkeit bundeseinheitlich sein, um Zeit zu gewinnen.

In diesem Zusammenhang muss auch wieder, zumindest mittelbar, die Frage diskutiert werden, ob wir uns verschiedene Qualitätssicherungssysteme in der Bundesrepublik leisten können oder ob es nicht besser ist, einheitliche Systeme aufzubauen. Das bundesweite **Ökosiegel** und das kommende bundesweite konventionelle Siegel zu übernehmen, wäre nach meiner Meinung der beste Weg. Das schließt nicht aus, dass man in bestimmten Bereichen noch Verbesserungen erreichen kann, aber das Ziel muss es sein, europaweit nach einheitlichen Kriterien zu testen und zu bewerten. Erst dann sind auch europaweit einheitliche schnelle Kontrollen der Futter- und Lebensmittel möglich.

(Beifall der Abgeordneten Anke Spoorendonk [SSW] und Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

Der Schritt von Frau Künast, nun den Grenzwert des Pflanzengiftes Nitrofen in Kleinkind- und Säuglingsnahrung zu verschärfen, ist zwar in Ordnung, hat aber mit den Ursachen des derzeitigen Problems überhaupt nichts zu tun. Ich erwarte, dass auch problembezogene Schritte folgen. Daran muss sich Frau Künast eigentlich messen lassen.

In Schleswig-Holstein war positiv festzustellen, dass das schleswig-holsteinische Landwirtschaftsministerium und das Umweltministerium wieder schnell und zuverlässig gehandelt haben, als es darum ging, die Faktenlage in Bezug auf Schleswig-Holstein aufzuklären. In diesem Zusammenhang müssen wir aber auch dem verantwortungsbewussten Landwirt aus Wrist dankbar sein, der eine Lieferung von Futtermitteln aus Malchin direkt gemeldet hat. Das ist nicht unbedingt üblich.

(Beifall der Abgeordneten Anke Spoorendonk [SSW], Friedrich-Carl Wodarz [SPD] und Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Was die Funde angeht, so gehe ich persönlich nicht davon aus, dass die Halle in **Malchin** die einzige Quelle der Nitrofen-Verunreinigungen sein kann. Bei der Menge der verunreinigten Futtermittel liegt die Vermutung nahe, dass doch mehr Quellen vorhanden sein müssen. Aber ganz gleich, ob es sich um ein Versehen oder um kriminelle Handlungen handelt, müssen wir feststellen, dass die Verunreinigungen vom Umfang her ein relativ kleines Problem darstellen und dass diese daher auch als ein solches behandelt werden sollten, um nicht eine ganze Branche in Verruf zu bringen. So schlecht wie ihr derzeitiger Ruf ist die Land- und Ernährungswirtschaft nämlich nicht.

(Beifall bei SSW und SPD sowie der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich will noch einmal der Regierung das Wort geben, allerdings darauf hinweisen, dass ihre Redezeit ausgeschöpft ist, sodass damit eine neue Runde eröffnet wird.

Herr Minister Müller, Sie haben das Wort.

Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten:

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! **Rückstandskontrollen** bei Lebensmitteln werden im Geschäftsbereich des Umweltministeriums kontinuierlich durchgeführt, zum einen mit einem überwiegend präventiven Charakter, und zwar durch die Beteiligung am bundesweiten Lebensmittel-Monitoring, aber natürlich auch durch Schwerpunktuntersuchungen in Abhängigkeit vom aktuellen Marktgeschehen.

Bei dem aktuellen Nitrofen-Skandal wurde das Zusammenspiel von Futtermitteln, Fleischhygiene und Lebensmittelüberwachung sowohl auf Bundesebene

(Minister Klaus Müller)

als auch im Bereich der Landesregierung und der betroffenen Kommunalbehörden erneut getestet. Ich kann feststellen, dass in Schleswig-Holstein diese Zusammenarbeit klappt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit!

Klaus Müller, Minister für Umwelt, Natur und Forsten:

Für den Bereich der **amtlichen Lebensmittelüberwachung** kann ich dazu Folgendes ausführen:

Am 27. Mai wurden die Kreise und kreisfreien Städte zur Entnahme von Proben aus ökologischen Erzeugnissen aufgefordert. Am 28. Mai hat die Analytik im Landeslabor begonnen. Am 31. Mai lagen die ersten Untersuchungsergebnisse vor. Bis heute haben wir von 145 Probeneingängen alle untersucht. Wie öffentlich bekannt gegeben, wurde in 13 Proben Nitrofen nachgewiesen. Dabei gab es vier Höchstmengenüberschreitungen bei Schweinefleisch und eine Höchstmengenüberschreitung bei einem Hähnchenbrustfilet. Die belasteten Schweine waren nicht in Verkehr gekommen, das Hähnchenbrustfilet stammte aus einem Ökogeschäft. Es wurde aus dem Verkauf herausgenommen.

Das **Landeslabor** hat insofern hervorragende Arbeit geleistet. Es war mit seiner Nachweisgrenze für Nitrofen im Bundesgebiet unter den Ersten, obwohl die Messprozeduren ausgesprochen anspruchsvoll sind. Insofern haben wir auch bereits eine norddeutsche Kooperation, wie sie angeregt worden ist.

Auch die Vollzugsbehörden sind unmittelbar allen Informationen nachgegangen. Allerdings hat uns der Umstand, dass im Wesentlichen ein und derselbe Betrieb aus Niedersachsen für die Belieferung schleswig-holsteinischer Biohändler mit belasteten Lebensmitteln verantwortlich war, das Auffinden erleichtert. Die Lieferlisten aus diesem Betrieb liegen vor.

Der Nitrofen-Skandal zeigt erneut, dass die **Überwachungen** früh, bereits bei der Urproduktion, bereits am Futter, intensiviert ansetzen muss. Das liegt bei uns, bei Ingrid Franzen, in sehr guten Händen.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der **Staat** kann mit seinen begrenzten Ressourcen allerdings nur eine stichprobenartige Überwachung leisten und diese will er auch nur leisten, weil die Grundverantwortung für die Lebensmittelproduktion

nicht von Wirtschaftsbeteiligten auf den Staat übergehen soll.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Daher unterstütze ich sehr die Maßnahmen der Bundesregierung, um die in der neuen Rahmenverordnung der **EG** zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze des Lebensmittelrechts und von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit ab 2005 vorgeschriebene **Meldepflicht** der Wirtschaftsbeteiligten vorzuziehen. Diese Meldepflicht muss ab sofort gelten. Danach müssen Betriebe den Kontrollbehörden melden, sofern sie Kenntnis von einer gesundheitsrelevanten Beschaffenheit der von ihnen in Verkehr gebrachten Lebensmittel haben. Dies hat der Bundesrat heute leider in den Vermittlungsausschuss überwiesen. Ich gehe aber davon aus, dass wir das zügig auf den Weg bringen können.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Wird von den Fraktionen noch das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung, und zwar zunächst über den Antrag von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Der Antrag hat sich mit der Berichterstattung erledigt. Der Bericht soll dem Fachausschuss zur abschließenden Beratung überwiesen werden. Wer so verfahren will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das haben wir einstimmig so beschlossen.

Zum Antrag der Fraktion der CDU sind sowohl Ausschussüberweisung als auch Abstimmung in der Sache beantragt worden. Also stimmen wir zunächst über die Überweisung an den Fachausschuss ab. Wer der Ausschussüberweisung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt erledigt.

Lassen Sie mich angesichts der prallen Tagesordnung, die wir noch bis 18 Uhr zu erledigen haben, den Aufruf des nächsten Tagesordnungspunktes mit einem Appell verbinden: Vielleicht wird es möglich sein, nicht die kompletten Redemanuskripte zu verlesen, sondern mit dem Marker ein paar Kernargumente hervorzuheben, sodass wir uns in der Debatte konzentrieren.

(Beifall)

(Präsident Heinz-Werner Arens)

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 34:

Stärkung des Tourismusstandortes Schleswig-Holstein

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1934

Das Wort zur Begründung wird nicht gewünscht. Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort dem Herrn Abgeordneten Arp.

Hans-Jörn Arp [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident, ich kann Ihre Anregung aufnehmen. Die Kollegin Christel Aschmoneit-Lücke, die Kollegen Rainer Steenblock, Hermann Benker, Lars Harms und ich, also die tourismuspolitischen Sprecher, haben sich darauf geeinigt, dass ich den Antrag kurz begründe, um in Ihrem Sinne Zeit zu sparen. Tourismuspolitik ist keine Ideologie, sondern eine pragmatische Politik. Deshalb wollen wir hier auch gemeinsam arbeiten, denn wir haben alle das gleiche Ziel.

(Beifall bei CDU, SPD, FDP und SSW)

Meine Damen und Herren, Schleswig-Holstein, das Land zwischen den Meeren, ist auch ein Land mit großer kultureller Vielfalt. Diese den Menschen näher zu bringen und insbesondere auch zur Stärkung des Tourismus zu nutzen, ist uns ein ganz wichtiges Anliegen.

Lassen Sie mich zunächst einen kurzen Streifzug durch die Angebotsbreite hier im Land machen.

(Zuruf von der SPD: Drei Minuten!)

- Je öfter ihr mich unterbrecht, um so länger wird es dauern!

Wir haben das Jazz-Festival Ars Baltica, das Schleswig-Holstein Musik Festival, die Eutiner Sommerspiele, den John-Lennon-Talent-Award von RSH und der Itzehoer Versicherung und das inzwischen fast legendäre - lassen Sie mich das als Wackener auch einmal sagen - Wacken Open Air, das jedes Jahr immerhin über 30.000 Besucher nach Wacken holt, die dorthin einem Konzert folgen, das mit einer Art Hardrock und Heavy Metal lockt. Die Besucher kommen aus der ganzen Welt.

(Beifall bei CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben Liedermacher - das wird Sie freuen - wie Hannes Warder, Knut Kiesewetter; wir haben Jazz, Chanties, Rock, Klassik, HipHop. Wir haben also für jeden etwas zu bieten. Wir brauchen uns nicht zu verstecken.

Wir haben weiter unzählige Musikvereine, Chöre, Feuerwehrkapellen - auch die möchte ich gern erwähnen - und wir haben darüber hinaus eine kulturelle Vielfalt, auf die ich wegen der Kürze der Zeit gar nicht näher eingehen möchte. Wir haben eine interessante Museumslandschaft.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Herr Abgeordneter! - Meine Damen und Herren, wenn wir etwas konzentrierter sind, können wir auch etwas schneller in den Beratungen vorankommen.

Hans-Jörn Arp [CDU]:

Dann wird das auch etwas schneller gehen. Ich rede schon schnell genug.

Wir haben Unterhaltungsparks, Gutshäuser, Schlösser. Überall ist also die Möglichkeit gegeben, unseren Gästen, unseren Touristen etwas zu bieten.

Man kann festhalten: Wir haben ein einmaliges Unterhaltungsangebot. Nur, es mangelt zurzeit an einer zeitgemäßen Vermarktung. Hier müssen wir handeln; denn unsere Mitbewerber im In- und Ausland sind schon längst auf diesem Weg.

Lassen Sie mich das einmal an einem Beispiel deutlich machen. Wenn beispielsweise ein Besucher nach Schleswig-Holstein zum Schleswig-Holstein Musik Festival will, dann muss er zunächst einmal Karten bestellen und weiß nicht, wo. Dann muss er sich ein Hotelzimmer bestellen und weiß ebenfalls nicht, bei wem. Er wird sich vielleicht noch ein Auto leihen müssen - -

(Ministerin Ingrid Franzen verweist auf eine Broschüre)

- Ich meine Sie doch gar nicht persönlich, Frau Franzen; ich meine auch nicht Ihr Ministerium. Ich will doch nur einmal auf das Thema aufmerksam machen. Solche Broschüren können Sie von mir aus auch zum Jazz-Festival Ars Baltica oder zu jedem anderen Beispiel herausgeben.

Wenn der Besucher dann auch noch gut essen gehen will, dann muss er wieder einmal - zum vierten Mal - zum Telefonhörer greifen. Natürlich hat er dann langsam ein Problem damit und sagt sich, die Eigeninitiative, die ich aufbringen muss, wird mir langsam zu viel.

Das, was wir brauchen, ist eine **Vermarktungsstrategie**, die Gesamtlösungen als Gesamtpakete verkauft.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und Beifall des Abgeordneten Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(Hans-Jörn Arp)

Daran wollen wir zusammen arbeiten.

Zurzeit sind im Ministerium zwei Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter damit beschäftigt, die gesamten Kulturveranstaltungen ins Internet zu stellen. Das ist auch lobenswert. Daran will ich überhaupt nicht zweifeln. Dies gehört allerdings nicht ins Ministerium, sondern das gehört in die Hände der Wirtschaft.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Die Wirtschaft hat ein ureigenes Interesse daran und dorthin gehört es auch. Daran müssen wir arbeiten.

Wir beispielsweise haben die Tourismus-Agentur in Schleswig-Holstein, die auch von uns unterstützt wird und auch bei jeder Gelegenheit gelobt wird. Damit habe ich auch gar kein Problem. Wir sind der Meinung, dass wir der **Tourismus-Agentur** für maximal zwei Jahre insgesamt 150.000 € zur Verfügung stellen müssen. Das sind weniger, als uns die zwei Planstellen im Ministerium kosten. Dann muss das die Wirtschaft, müssen das die Kulturveranstalter, muss das die Tourismusbranche allein lösen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU und Beifall des Abgeordneten Dr. Heiner Garg [FDP])

Das ist der Ansatz, den ich mit meinem Antrag meine.

Wir sind dann auf dem Weg, dass wir Kunst, Kultur und Kommerz miteinander verbinden. Die Wertschöpfung in unserem Raum muss maximiert werden. Frau Kollegin, das wissen Sie auch: Wir brauchen mehr Geld. Wir wollen dabei nicht immer die Frage der Ausgabenseite diskutieren, sondern wir müssen auch einmal sehen, dass wir die Einnahmenseite in den Fokus nehmen mit der Frage: Wo können wir mehr Geld einnehmen?

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auf dem Weg können wir mehr Geld einnehmen, wenn wir alle Beteiligten in ein Boot setzen. Das ist der Antrag. Wir werden den Antrag im Ausschuss beraten. Ich würde mich freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen würden.

Weil ich jetzt das letzte Mal vor der Sommerpause am Mikrophon stehe, möchte ich Ihnen als Tourismuspolitiker einen schönen Urlaub wünschen. Bleiben Sie möglichst in Schleswig-Holstein!

(Heiterkeit und Beifall)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Herr Abgeordneter Benker, ziehen Sie zurück?

(Hermann Benker [SPD]: Nur zwei Bemerkungen!)

- Das Wort hat der Herr Abgeordnete Benker.

Hermann Benker [SPD]:

Nur zwei Bemerkungen! Erstens. So war das nicht ganz gedacht, dass du hier deine volle Rede hältst, sondern gedacht war, dass du deinen Antrag begründest. Wir haben hier die finanziellen Teile nicht zu beantworten, sondern damit der Antrag von der Idee her erhalten bleibt, haben wir gesagt, wir verweisen ihn an den Ausschuss.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Jörn Arp [CDU])

Aber das, was hier zum Schleswig-Holstein Musik Festival gesagt wurde, ist schon längst auf den Weg gebracht worden. Es gibt schon Prospekte, du kannst von der Karte bis zum Hotel alles buchen. Das ist alles schon erledigt.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich verweise auch noch darauf, dass man einmal einen Blick in das Kulturnetz Schleswig-Holstein wirft, in dem alle Veranstaltungen erfasst sind.

Der entscheidende Punkt wird sein - das wird unsere Aufgabe sein -, die Vernetzung von Gastronomie und Kulturangeboten zu erreichen.

Dann noch ein interessanter Aspekt: Das Kultusministerium war bereits mit drei Mann bei der TASH, um dort die Angebote einzubringen. Es bedarf also nicht unbedingt eines solchen Antrages.

Wir werden das im Ausschuss weiter bearbeiten.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Frau Aschmoneit-Lücke - zieht zurück! Herr Abgeordneter Steenblock - zieht zurück! Herr Abgeordneter Harms - zieht zurück! Frau Ministerin Franzen - zieht zurück? - Nein. Frau Ministerin Franzen hat das Wort.

Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus:

Ich mache es kurz. Meine Damen und Herren, was wahr ist, muss wahr bleiben: Es gibt diese beiden Kulturprospekte und das, Herr Arp, müssten Sie in der Funktion als Vorsitzender des Tourismusausschusses der IHK zu Kiel auch wissen. Aber das wissen Sie ja auch. Dann stellen Sie es hier aber bitte auch richtig dar. Dann kann man auf Redezeiten verzichten.

(Beifall des Abgeordneten Helmut Plüschau [SPD])

(Ministerin Ingrid Franzen)

Aber Ausführungen so an der Wirklichkeit vorbei kann ich nicht gebrauchen.

Das andere will ich sehr deutlich dem gesamten Parlament sagen: Sie sind ja noch in dem fröhlichen Umstand, den Haushalt nicht zu kennen. Das ist ein großer Vorteil. Das kann ich Ihnen sagen.

(Heiterkeit und Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darum beneide ich Sie. Gehen Sie so in den Urlaub und kommen Sie dann wieder.

(Zuruf von der CDU)

Ich habe gestern in der Mittagspause mit der TASH gesprochen. Als Auftrag nimmt Herr Dellnitz das gern. Dann müssen die 150.000 € aber auch von irgendwo herkommen. Aber mit meinen 1,8 Millionen € im Landeshaushalt macht die TASH Folgendes - und darüber waren wir uns einig; daran will ich Sie noch einmal erinnern -: Damit holt sie neue Gäste nach Schleswig-Holstein, damit macht sie ein landesweites Marketing und damit macht die TASH - Herr Arp, Sie wissen, wovon ich rede - keine Nischenpolitik. Holen Sie die 150.000 € bitte woanders her!

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und Beifall des Abgeordneten Lars Harms [SSW])

Präsident Heinz-Werner Arens:

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Damit schließe ich die Beratung. Das hat ja hervorragend geklappt.

Wir sind aufgefordert, diesen Antrag zur Beratung dem zuständigen Fachausschuss, dem Agrarausschuss, zu überweisen. Wer so verfahren will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen!

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 48 auf:

Bericht zur Umsetzung der Modulation in der Landwirtschaft

Landtagsbeschluss vom 20. Februar 2002

Drucksache 15/1568

Bericht der Landesregierung

Drucksache 15/1822

Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 15/1949

Antrag der Fraktion der SPD

Drucksache 15/1984

Ich erteile das Wort der Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus, Frau Franzen.

Ingrid Franzen, Ministerin für ländliche Räume, Landesplanung, Landwirtschaft und Tourismus:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Bericht, der Ihnen vorliegt, ist ein bisschen älter; wir müssen ihn ein wenig aktualisieren. Trotzdem beziehe ich mich auf den Bericht, um auch die aktuellen Dinge hinzuzufügen.

Moduliert werden nur 2 %! Sie wissen, wir werden insgesamt ein Volumen von 6 Millionen € mit der Kofinanzierung in Schleswig-Holstein haben, wenn es denn durchkommt. Das muss man sagen. Das Bundesgesetz hat alle Hürden passiert, aber der Planungsausschuss, der ja die GA, die Kofinanzierung des Bundes und der Länder, neu ordnet, findet nicht statt, weil die B-Länder es nicht möchten. Ich weiß nicht, wann das anders wird; vielleicht nicht vor dem 22. September.

Wir haben inzwischen für diese 6 Millionen €, die uns durch 3 Millionen € Abzug bei den Landwirten und durch die Kofinanzierung zur Verfügung stehen könnten, Programme entwickelt. Wir machen das gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer, mit dem Bauernverband und gern auch mit dem Fachausschuss.

Ich will nur sagen, es gibt eine Menge Ideen, hier ökologisch sehr sinnvolle Dinge zu tun. Wir werden nicht alle Programme anbieten können, weil man nicht Programme anbieten kann, an denen vielleicht drei Bauern teilnehmen; dann hätte man dafür den gesamten EU-Aufwand. Das geht nicht. Dafür bitte ich um Verständnis.

Ich darf sagen, dass ich mich freue, dass der Kollege Umweltminister, der hier natürlich auch in die Mitarbeit einbezogen ist, bei der einen oder anderen wünschenswerten Sache dann, wenn man weiß, das wird nicht so angenommen, Verständnis zeigt. Wir sind ja erst am Beginn der Modulation.

Ich denke, es steht nicht nur in Deutschland zur Debatte, sondern auch in Brüssel. Wir werden ja eine Zwischenbilanz zur **Agenda 2000** durch einen Kommissionsbericht bekommen. Das wurde bisher zweimal vertagt, aber es ist jetzt für Mitte Juli angesagt. Ziel: Umschichtung in die so genannte zweite Säule, was ich für mich, für uns, für Schleswig-Holstein - ich will das gern noch ausführen - sehr begrüßen würde.

Ich will jetzt ein wenig zur aktuellen Agrardiskussion sagen, die von prominenten Bürgern dieses Landes geführt wird, und zur **Ost-Erweiterung**. Denn dies kann eine Landwirtschaftsministerin in Schleswig-Holstein ja nicht ohne Sorgen lassen.

Ich denke, man sollte bei aller Sorge, die man hinsichtlich weiterer Nettozahlungen vonseiten Deutschlands haben muss, schauen, wie der Vorschlag des

(Ministerin Ingrid Franzen)

Kommissars Fischler, der auf dem Tisch liegt, aussieht. Man wird sicherlich auf eines achten müssen: In der Agenda 2000 sind Zahlungen bis zum Jahr 2006 zugesagt. Das, denke ich, muss erhalten bleiben; das will ich hier so deutlich sagen. Wenn man das jetzt kurzfristig wegen der Ost-Erweiterung änderte, würde dagegen die Agenda selbst sprechen, würde dagegen die Agrarministerkonferenz mit ihren einstimmigen Beschlüssen sprechen, würde ich dagegen sprechen und ferner würden die Interessen von Schleswig-Holstein dagegen sprechen. Das muss einmal klar und deutlich gesagt werden dürfen.

Ich will mich noch einmal deutlich für das Instrument der **Modulation** aussprechen und möchte Herrn Fischler Mut dazu wünschen, dass er diese schon zweimal verschobene Berichterstattung dazu nutzt, die von ihm immer angekündigte Zwangsmodulation einzuführen. Das bietet die einzige Chance, Mittel aus der so genannten ersten Säule, der **Direktzahlung**, in die zweite, die viel weiter gefasst ist, zu bekommen und in diesem Bereich, der insbesondere der Entwicklung der ländlichen Räume, auch der Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft und der Ökologisierung der Landwirtschaft dienen kann, nach 2006 überhaupt noch Beiträge zu haben.

Ich begreife nicht, warum das Folgende immer noch nicht positiv gesehen wird: Jeder Euro, der von der ersten in die zweite Säule geschichtet wird, muss national kofinanziert werden, was uns durchaus Sorgen macht. Wir haben uns allerdings jetzt auch 80 zu 20 durchgesetzt. Das bewirkt eine Verdoppelung der Gelder. Es ist eine Chance für die Landwirtschaft; es ist eine Chance für die Umwelt; es ist eine Chance für die ländlichen Räume und es ist die einzige Möglichkeit, die wir haben, die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein auch nach 2006 weiter zu stärken. Ich hoffe, dass das so kommen wird.

So viel zur aktuellen Berichterstattung. Ein bisschen Zeit möchte ich Ihnen gern auch schenken.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke der Frau Ministerin für den Bericht. Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort zunächst Herrn Jensen-Nissen. - Zuvor zur Geschäftsordnung, Herr Harms!

Lars Harms [SSW]:

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir seinerzeit den Berichts Antrag gestellt haben.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Herr Abgeordneter Harms, Sie haben völlig Recht. Dann will ich Ihnen zunächst das Wort geben. Dann kommen Herr Wodarz, Herr Jensen-Nissen und die anderen.

Lars Harms [SSW]:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Ziele, die mit der Modulation verfolgt werden, werden auch von uns geteilt. Allerdings haben wir schon vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, dass wir Probleme damit haben, dass das System der Modulation auch eine - so nenne ich es einmal - Bestrafungskomponente beinhaltet. Das heißt, die Zuschüsse werden nach und nach abgebaut und somit erhält man für die gleiche Leistung immer weniger Lohn. Das ist nicht gerade motivationsfördernd. Deshalb haben wir schon sehr früh gesagt, dass uns das System des **Cross Compliance** eher zugesagt hätte.

Der Bericht zur Modulation ist zwar kurz, aber ich glaube, er hätte auch gar nicht viel länger sein können. Die Unsicherheiten, die mit diesem Thema verbunden sind, sind einfach zu groß. Unsere Ministerin hat eben auch zu Recht darauf hingewiesen. Die Auswirkungen der **Modulation** auf die einzelnen Betriebe sind noch überhaupt nicht abschätzbar. Deshalb ist es meiner Meinung nach auch verfrüht, sich voll und ganz für die Modulation zu entscheiden. Was wir dem Bericht entnehmen können, ist, dass die Einführung der Modulation möglich ist, aber nicht zwingend vorgeschrieben wird. So haben bisher nur Frankreich, Großbritannien und Portugal von der Option zur Modulation Gebrauch gemacht. Ob man sich diesen drei Nationen anschließen sollte, ist nicht nur fußballerisch fraglich.

(Heiterkeit der Abgeordneten Anke Spooren-donk [SSW])

Sehen wir uns nun aber die finanzielle Seite der Modulation an. Neben den 3 Millionen €, die aus den Kürzungen der **EU-Ausgleichszahlungen** stammen, werden wir 3 Millionen € **Kofinanzierungsmittel** des Bundes aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ erhalten. Die Frage ist, ob diese Mittel dem Topf der Gemeinschaftsaufgabe extra neu zugeführt werden oder ob diese an anderen Stellen innerhalb des Topfes eingespart werden.

(Peter Jensen-Nissen [CDU]: Richtig!)

Diese Frage ist ja noch wirklich im Raum. Wäre dies der Fall, würden wir keine neuen Mittel für die Landwirtschaft gewinnen.

(Lars Harms)

Betrachtet man nun die Ausgaben, so stellen wir fest, dass die **Verwaltung** der **Modulation** ungefähr 1,2 Millionen € kosten wird. Sollte es sich bei den GA-Mitteln nicht um neue Gelder handeln, wären die 1,2 Millionen € eine zusätzliche Belastung, die so nicht tragbar wäre.

(Zuruf von der CDU: So ist das!)

Die Finanzierung der Modulation ist auf jeden Fall derzeit noch für alle Seiten sehr unsicher. Daher brauchen wir hier schnell genauere Daten, damit man die Auswirkungen der Modulation besser nachvollziehen kann. Auf jeden Fall darf die Landwirtschaft nicht zusätzlich finanziell belastet werden.

Der zweite kritische Punkt ist der, dass die Maßnahmen im Rahmen der Modulation immer neu sein müssen oder sich bei bestehenden Maßnahmen ein erweiterter Kreis von Begünstigten finden müsste. Das sind zwei Bedingungen, die absolut kontraproduktiv wirken können. Wenn eine Maßnahme immer neu sein muss, um eine entsprechende Förderung im Rahmen der Modulation auszulösen, besteht immer wieder der Zwang, sich etwas Neues einfallen lassen zu müssen. Die **Nachhaltigkeit** einer dauerhaft geförderten Maßnahme spielt somit keine Rolle, sondern es geht mehr um ständig neue Anträge. Für wen das gut sein soll, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe eher die Sorge, dass auch hier wieder mehr Bürokratie aufgebaut werden wird - zulasten der Landwirte.

(Zuruf von der CDU: So ist das!)

Aber selbst wenn bestehende Maßnahmen gefördert werden: Sofern man diese ständig erweitert und somit auch einen erweiterten Kreis von Begünstigten nachweisen kann, hat das System seine Schwächen. Irgendwann ist man an einem bestimmten Ende angekommen. Entweder hat man keine Projekthalte, die man fördern lassen kann, oder man hat schlichtweg kein Land mehr, das zur Verfügung steht, weil man schon alles zur Verfügung stehende Land der Modulation zugeführt hat.

(Widerspruch des Abgeordneten Konrad Nabel [SPD])

Als Landwirt wird man dann beim besten Willen keine Maßnahme mehr durchführen können, weil man schon alle Optionen ausgenutzt hat. Jetzt kommt es, lieber Kollege Nabel: Wir werden dann langfristig möglicherweise den Effekt bekommen, dass wir keine Mittel im Rahmen der Modulation mehr einwerben können. Die Verwaltung bleibt, aber das Geld geht dann anderswohin. Auch diese Regelungen müssen daher noch einmal auf ihre Praktikabilität hin überdacht werden.

(Konrad Nabel [SPD]: Schwarze Rede!)

Als letzten Punkt möchte ich anführen, dass die Verlierer dieser Entwicklung unter anderem die spezialisierten **Rindermastbetriebe** sein werden. Wenn wir an die BSE- und MKS-Krise denken, werden wir einsehen, dass wir gerade gegenüber den Rindermastbetrieben eine besondere Verantwortung haben. Die Rindermastbetriebe sind zum großen Teil derzeit in einer wirtschaftlichen Situation, dass sie auf jeden Cent angewiesen sind. Die Modulation gerade jetzt durchzuführen, ohne auch deutlich zu machen, wie den Rindermastbetrieben geholfen werden kann, wirkt nicht sehr glücklich. Das ist eine freundliche Formulierung, Kollegen von der SPD und von den Grünen.

(Günter Neugebauer [SPD]: Die Rede hat doch der Bauernverband geschrieben!)

Das Ziel, das mit der Einführung der Modulation angestrebt wird, nämlich eine noch nachhaltigere Landwirtschaft zu erhalten, wird, glaube ich, von allen hier geteilt. Der Weg dorthin scheint aber noch nicht ganz ausgereift. Solange wir noch kein schlüssiges **Konzept** auf dem Tisch haben, sollten wir die Modulation auch zurückstellen.

(Beifall beim SSW und vereinzelt bei der CDU)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Wodarz das Wort.

Friedrich-Carl Wodarz [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist ja nicht nur der Kollege Geißler, der mit dem Begriff „Modulation“ nichts anfangen kann. Ich glaube, es gibt mehrere Abgeordnete. Das muss Ihnen auch nicht peinlich sein.

(Heinz Maurus [CDU]: Fangen Sie nicht an, das erklären zu wollen! Das ist schon bei mehreren schief gegangen!)

Ich hatte mich schon darauf eingestellt, dass ich hier auf den Kollegen Jensen-Nissen würde schimpfen können.

(Heiterkeit und Beifall des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

Lars, eine solche Rede war ich vom SSW nicht gewöhnt. Vielleicht musste da eine bestimmte Klientel bedient werden.

(Beifall der Abgeordneten Konrad Nabel [SPD] und Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

An der Sache vorbei war das in jedem Fall.

(Friedrich-Carl Wodarz)

Die **Modulation**, jenes Instrument der europäischen Agrarpolitik, betrifft natürlich keineswegs allein die Landwirtschaft; der Bericht der Ministerin hat das ja auch deutlich gemacht. Daher ist es vielleicht ganz sinnvoll, an dieser Stelle auch im Parlament über Modulation zu diskutieren. Ich werde es gleichwohl kurz machen.

(Zuruf des Abgeordneten Claus Ehlers [CDU])

Endlich können, Herr Kollege Ehlers, Landwirte, die sich für umwelt- und tiergerechte Haltungsverfahren entscheiden,

(Zuruf von der CDU: Das machen wir alle!)

finanziell gelobt werden. Insgesamt steht ein **Förder-volumen** von etwa 6 Millionen € zur Verfügung. Die SPD-Fraktion will auch weiterhin eine Neuorientierung der Landwirtschaft und erwartet, dass Subventionen zunehmend an Umwelt- und Verbraucherschutzauflagen gekoppelt werden.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW - Lars Harms [SSW]: Das wollen wir alle!)

Wir wollen weg von diesen Absurditäten des reinen Prämien- und Direktzahlungssystems.

Laut EU-Rechnungshof wurden bislang 40 % der gesamten Prämien an nur 4 % der Betriebe ausbezahlt.

(Günter Neugebauer [SPD]: Ungeheuerlich!)

Die Mehrzahl dieser Betriebe liegt keineswegs in Schleswig-Holstein.

Von der Modulation als Zahler betroffen sind in Schleswig-Holstein große Betriebe in Ostholstein - Poppi, bei dir. Doch auch die haben die Chance, von Agrarumweltmaßnahmen zu profitieren, denn auch sie können durch aktives Handeln Fördermittel einwerben.

(Günter Neugebauer [SPD]: Gilt das auch für meine drei Kaninchen?)

Die SPD-Fraktion legt großen Wert auf die Möglichkeit, in Schleswig-Holstein aufgebrachtes Geld auch hier wieder einzusetzen. Das ist immer der springende Punkt.

Wenn sich die CDU und der Kollege Lars Harms - die anderen nicht so sehr - bislang vehement gegen die **Modulation** gewandt haben, so scheint Ihr Antrag, Herr Kollege Jensen-Nissen, aber doch zu signalisieren, dass Sie sich mit diesem Instrument abgefunden haben. Natürlich erscheinen die **Verwaltungskosten** mit geschätztem 15- bis 20-prozentigen Bearbeitungsaufwand in Relation zum Fördervolumen recht hoch. Auch wir wünschten uns niedrigere Kosten. Nur, ma-

chen wir uns doch nichts vor: Wir werden in diesem Haus die Kosten nicht wegstimmen können.

In den letzten Jahren sind es gerade Sozialdemokraten gewesen, die Ihnen, meine Kolleginnen und Kollegen zur Rechten, das Leistungsprinzip immer wieder vorbuchstabieren mussten. Wer mehr Leistung erbringt nach Kriterien wie Qualität, Tierschutz und Umweltschutz, der muss dafür stärker honoriert werden. Das ist Leistungsprinzip. Das gilt für alle Betriebe, konventionell wie ökologisch wirtschaftende.

(Zuruf des Abgeordneten Claus Ehlers [CDU])

Das ideologische Festhalten - Claus, das solltest du langsam einmal aufgeben - an der alten Agrarpolitik ist eben keine Leistung mehr. Es eröffnet keine Perspektive für aufgeschlossene, junge Landwirte.

Von daher: Wir begrüßen das Instrument der Modulation ausdrücklich.

Zum Verfahren: Ich schlage vor, beide Anträge zur abschließenden Beratung an den Ausschuss zu überweisen.

(Beifall bei SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile jetzt endgültig Herrn Abgeordneten Jensen-Nissen das Wort.

Peter Jensen-Nissen [CDU]:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich versuche, es kurz zu machen. Die Ministerin hat einen Bericht gegeben, der von einer großen Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung der Modulation geprägt war. Lassen Sie sich das einmal kurz erklären. Das heißt schlichtweg: Ausgleichsleistungen für preisbedingte Ausgleichszahlungen werden gekürzt. Das ist die Tatsache. Dies ist eine **Abgreifsteuer**, die die Landwirte erneut belastet.

(Beifall der Abgeordneten Uwe Eichelberg [CDU], Claus Ehlers [CDU] und Claus Hopp [CDU])

Es geht eben nicht darum, ein neues Instrumentarium zu schaffen. Sie müssen es zwar nach **EU-Recht**, aber was hat Sie daran gehindert, das erst in zehn Jahren zu tun? Die Richtlinie 7028 hat Ihnen doch die Möglichkeit gegeben, das zu tun. Sie haben das nicht wahrgenommen. Sie erzählen uns, dass Sie das jetzt über die Modulation machen wollen.

Frau Ministerin, als Sie versuchten, die neue Entwicklung darzustellen, haben Sie schlichtweg ver-

(Peter Jensen-Nissen)

säumt zu sagen: Frankreich ist ausgestiegen und erhebt nicht mehr.

Wir haben sehr deutlich gemacht - Herr Wodarz ist darauf eingegangen -, dass wir die Verwaltungskosten deutlich senken wollen, wenn dieses Instrumentarium eingeführt wird. Es kann doch wohl nicht sein, dass wir in einem Land, in dem wir ständig über Entbürokratisierung reden, neue Richtlinien einführen, die wir überprüfen und dafür neue Planstellen schaffen müssen.

(Beifall des Abgeordneten Claus Hopp
[CDU])

Das darf nicht das Ende der ganzen Geschichte sein. Sie können mir nicht erzählen, dass 1,2 Millionen € bei 6 Millionen € Aufkommen ein Klacks ist. Dies ist ein wahrhaft großer Brocken. Dies darf so nicht sein.

(Zuruf des Abgeordneten Werner Kalinka
[CDU])

Wir wollen gemeinsam weiter darüber diskutieren, lieber Kollege. Dann dürfen die Anträge nicht zur abschließenden Beratung an den Ausschuss überwiesen werden. Wir wissen gar nicht, was kommt. Die B-Länder haben das unsinnige Verfahren, das sich die A-Länder und Frau Künast ausgedacht haben, gestoppt.

Wir werden nach dem 22. September eh erneut darüber reden. Das sage ich Ihnen voraus. Deshalb schlage ich eine weitere Beratung in den Ausschüssen vor, damit das unsinnige Instrument der Modulation, wie es von Ihnen angedacht ist, endlich gestoppt wird.

(Beifall bei CDU und FDP)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Nun erteile ich der Frau Abgeordneten Dr. Happach-Kasan das Wort.

Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Ministerin hat meines Erachtens zu Recht darauf hingewiesen, dass man auch ein bisschen über den Tellerand von Schleswig-Holstein hinausgucken und insgesamt den Bereich der EU ansehen sollte. Wir befinden uns in einer Phase, in der wir noch nicht so ganz genau wissen, wie das in Sevilla ausgehen wird, ob sich Herr Schröder durchsetzen können mit seiner jetzt möglicherweise auch vom Wahlkampf diktierten ruhigen und harten Hand gegen **Direktbeihilfen** für die Länder, die neu in die EU hineingehen werden. Das heißt, wir befinden uns in einer Phase ausgesprochener Unsicherheit.

Im Jahr 2000 ist die **Agenda 2000** eingeführt worden. 2003 haben wir sozusagen Halbzeit. Es macht Sinn, eine Halbzeitbilanz zu ziehen, um zu wissen, welche Maßnahmen sich bewährt haben, welche Maßnahmen sich nicht bewährt haben. Von daher halte ich Anfang 2003 für die Einführung, der Modulation für einen ausgesprochen unglücklich gewählten Zeitpunkt.

(Beifall des Abgeordneten Lars Harms
[SSW])

Sie haben einen Bericht vorgelegt, in dem Sie Maßnahmen als Beispiele genannt haben, die - wenn ich das so sagen darf - nicht unbedingt innovativ sind. Es sind Maßnahmen, die wir alle schon ein bisschen länger kennen, alles das, was man so machen könnte, was wünschenswert wäre, wenn man denn Geld dafür hätte. Insgesamt gesehen ist es ein ausgesprochen kleinteiliger Katalog. Kleinteilige Kataloge umzusetzen, bedeutet viel Verwaltungsaufwand. Insofern unterstützen wir den Antrag der CDU zu sagen, Gelder, die der Landwirtschaft entzogen werden, sollen nicht für Bürokratie aufgewandt werden. Das halte ich für den absolut falschen Weg, nämlich für eine Schwächung der Betriebe zugunsten von Bürokraten in Ministerien. Es tut mir Leid: Das ist nicht richtig.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten
Lars Harms [SSW])

Ich vermisste auch ein bisschen, dass man sich nicht ein bisschen größer strukturiert mit dieser Frage beschäftigt. Wir haben als Ziel **Nachhaltigkeit**. Über eine Nachhaltigkeitsstrategie können wir heute nicht diskutieren. Das hätte ich gern gemacht; das geht nun aber nicht.

(Beifall der Abgeordneten Monika Heinold
[BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das Ziel Nachhaltigkeit verfolgen wir weiterhin.

Im Sinne von Nachhaltigkeit wäre es auch sinnvoll, bei der Frage der Landbewirtschaftung aufzunehmen, wie man durch eine standortgerechtere Landbewirtschaftung **Umweltschäden** vermeiden könnte. Das heißt, dort, wo Erosionsfolgen zu erwarten sind, zu versuchen, die Bewirtschaftung so umzustellen, dass die Erosion geringer wird, dort, wo es durch die Entwässerung von Niedermooren und Böden mit organischen Bestandteilen zu enormen CO₂-Produktionen kommt, zu versuchen, auf eine andere Produktionsweise umzustellen, die dies nicht verursacht, das heißt sehr viel großteiliger vorzugehen und ein sehr viel grundsätzlicheres Programm für Schleswig-Holstein zu machen, wobei der Umweltminister aufgerufen wäre, ein solches auch in das Landschaftsprogramm einzubringen. Für einen solchen etwas großzügigeren Ansatz könnten wir als FDP-Fraktion uns erwärmen. Für diesen

(Dr. Christel Happach-Kasan)

doch sehr kleinteiligen Ansatz, von dem wir befürchten, dass er mehr Bürokratie bringt als irgendetwas anderes, haben wir nicht ganz so viel übrig. Ich stimme der Überweisung an den Agrarausschuss zu. - Ich habe Ihnen eineinhalb Minuten geschenkt.

(Beifall bei FDP und CDU)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Steenblock das Wort.

Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Vier Bemerkungen dazu. Erstens. Es war schon interessant, heute zu erleben, dass Populismus auch beim SSW kein Fremdwort ist, sondern tief in dieser Partei verankert ist.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abgeordneten Konrad Nabel [SPD] - Widerspruch beim SSW - Lars Harms [SSW]: Das sagt der Richtige!)

Das war schon interessant.

Zweitens. Wenn wir schon beim Populismus oder bei unehrlichen Debatten sind, will ich Folgendes sagen. Ich finde es nicht in Ordnung, dass an dieser Stelle, an der es um Konkretisierung von nachhaltiger Landwirtschaftspolitik geht, geguckt wird, wie die Relation zwischen **Fördersumme und Verwaltungskosten** ist. Das kann man machen.

(Dr. Christel Happach-Kasan [FDP]: Das haben wir schon immer gemacht!)

- Frau Happach-Kasan, ich meine gar nicht Sie. Das haben andere viel deutlicher gemacht.

Wenn man sich einmal andere **Landwirtschaftsprogramme** anguckt, etwa die einzelbetriebliche Förderung, wird man feststellen, dass der Verwaltungsaufwand auch sehr hoch ist und es völlig unwirtschaftlich ist, mit diesem Verwaltungsaufwand Projekte zu finanzieren. Das würde keiner in der Wirtschaft machen. Trotzdem wird dies nicht infrage gestellt. Da fragt man sich natürlich, warum findige Köpfe gerade bei der Modulation auf diese Argumentationslinie kommen.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich kann nur vermuten, dass Ihnen die ganze Richtung nicht gefällt. Das ist das Problem. Deshalb bekräftige ich hier noch einmal: Wir, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, werden zusammen auch mit dieser Landesregierung und der Bundesregierung für die Modulation

fechten, weil es die zukünftige, europaweite Form von Landwirtschaftsunterstützung ist.

Wenn es uns nicht gelingt, aus den **Direktzahlungen** der bisherigen Form herauszukommen, umzustellen in eine Förderung des ländlichen Raums hinein, werden wir die Strukturprobleme, die wir haben, nicht lösen können.

(Beifall der Abgeordneten Irene Fröhlich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Konrad Nabel [SPD] und Friedrich-Carl Wodarz [SPD])

Deshalb ist es der richtige Weg, der hier beschritten wird. Der Zeitraum ist natürlich nicht richtig. Es hätte schon viel früher anfangen müssen. Das wurde von der Bauernlobby verhindert. Frau Happach-Kasan, es ist richtig, man hätte an dieser Stelle kreativ über andere Nutzungsmöglichkeiten reden können. Man muss dies tun. Ich bin einverstanden, dass man versuchen muss, diese Mittel großflächiger einzusetzen. Auch dann ist es sinnvoller, die Kofinanzierungsmittel zu finden. Die Erosions- und Wasserprobleme, die Sie angesprochen haben, sind Felder, in denen man kreative Modelle entwickeln könnte.

Ich hätte noch zwei Minuten und 18 Sekunden Redezeit. Inhaltlich schließe ich mich den Ausführungen des Kollegen Wodarz an.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Herr Harms hat um einen Kurzbeitrag gebeten; er soll ihn haben.

Lars Harms [SSW]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da mir Populismus vorgeworfen wurde, habe ich - so denke ich - das Recht, mich noch einmal hierher zu stellen. Herr Steenblock hat es eben anscheinend nicht kapiert. Ich habe gesagt: Grundsätzlich haben wir mit den **Zielen** der Modulation kein Problem. Das haben wir immer gesagt. Wir haben konkrete Probleme dargestellt, die sich aus dem Bericht ergeben. 3 Millionen € Ausgleichsmittel von der EU sind Bauerngeld. Das Geld wird den Bauern genommen und soll ihnen zurückgegeben werden.

(Beifall des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU] - Zurufe der Abgeordneten Rainer Steenblock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Konrad Nabel [SPD] - Unruhe)

Damit habe ich kein Problem. Zu den 3 Millionen € an GA-Mitteln haben wir die freundliche Frage gestellt,

(Lars Harms)

ob das neues Geld sei, das nach Schleswig-Holstein fließt. Die Frage ist derzeit noch unbeantwortet. Wir haben gesagt: Wenn es kein neues Geld ist, das unserem Land zufließt,

(Glocke des Präsidenten)

dann finden wir, 1,2 Millionen € für die Verwaltung auszugeben, ist ein bisschen viel.

(Beifall bei SSW und CDU)

Wir möchten etwas für das Land Schleswig-Holstein erreichen. Daher möchte ich mindestens ein Plus auf dieser Seite sehen und nicht ein Minus.

(Beifall bei der CDU)

Zum Thema **Nachhaltigkeit** haben wir gesagt, dass wir uns mehr dauerhafte Projekte und nicht jedes Jahr neue Projekte wünschen. Das hat etwas mit Nachhaltigkeit zu tun. Das muss auch einmal bei Rot-Grün Eingang finden.

(Beifall bei CDU und FDP)

Wenn ich landwirtschaftliche Bewertungen mache, dann ist das in Ordnung. Wenn ich das an ökologische Kriterien binde, dann ist das auch in Ordnung. Aber fördern Sie bitte **dauerhafte Projekte** und zwingen Sie die Landwirte nicht jedes Jahr zu neuen Projekten. Die Modulation ist also kein Selbstzweck, sondern wir haben gesagt, die Ziele sind okay. Wir haben aber den Weg, der sich derzeit abzeichnet, kritisiert. Der ist auch zu kritisieren.

(Beifall bei SSW und CDU)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Zu einem weiteren Kurzbeitrag hat Frau Abgeordnete Heinold das Wort.

Monika Heinold [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Kollege Lars Harms, ich sage nur einen Satz, über den wir uns hoffentlich einig sind: Es gibt kein Bauerngeld, sondern es gibt nur Steuergelder. Über deren Verteilung muss entschieden werden.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Präsident Heinz-Werner Arens:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung und wir kommen zur Beschlussfassung. Der Antrag des SSW ist mit der Berichterstattung erledigt. Wer den Bericht zur abschließenden Beratung an den Fachausschuss überweisen will, den bitte ich um sein Handzeichen.

(Wortmeldung des Abgeordneten Peter Jensen-Nissen [CDU])

- Einen Moment, es gibt noch einen Antrag zur Geschäftsordnung!

Peter Jensen-Nissen [CDU]:

Da das Problem nicht abgeschlossen ist, sollte zur weiteren Beratung überwiesen werden.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich will mich gern danach richten. Wer den Bericht zur weiteren Beratung an den Agrarausschuss überweisen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Wir haben so beschlossen.

Es wurde beantragt, die Anträge von CDU und FDP ebenfalls an den Agrarausschuss zu überweisen.

(Friedrich-Carl Wodarz [SPD]: Abschließend!)

Wer so beschließen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, den Tagesordnungspunkt 36 auf die Septembersitzung zu vertagen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3:

Zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und den Ländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein über die Regelung der Gerichtszugehörigkeit des Küstengewässers der Nordsee und der Elbmündung sowie zur Änderung des Gerichtsorganisationsgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung
Drucksache 15/1849

Bericht und Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses
Drucksache 15/1938

Stellvertretend für die Berichterstatteerin erteile ich Herrn Abgeordneten Eichstädt das Wort.

Peter Eichstädt [SPD]:

Der Innen- und Rechtsausschuss hat den ihm durch Plenarbeschluss vom 15. Mai 2002 überwiesenen Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 5. Juni 2002 beraten. Er empfiehlt dem Landtag einstimmig, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Wortmeldungen zum Bericht gibt es nicht. Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich lasse über den Gesetzentwurf der Landesregierung in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 5:

Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Landesversorgungsrücklagengesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung
Drucksache 15/1893

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf an den Finanzausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 6:

Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Gebühren an den staatlichen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein (Hochschulgebührengesetz)

Gesetzentwurf der Landesregierung
Drucksache 15/1905

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf an den Bildungsausschuss zu überweisen. Wer so verfahren will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 7:

Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Straßen- und Wegegesetzes des Landes Schleswig-Holstein

Gesetzentwurf der Landesregierung
Drucksache 15/1906

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf an den Wirtschaftsausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 20 auf:

Vorschlag der Landesregierung für eine Entscheidung des Landtages nach § 4 Abs. 1 des Landesrundfunkgesetzes (LRG) über die Zuordnung von Übertragungskapazitäten für Hörfunk

Antrag der Landesregierung
Drucksache 15/1917

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich lasse über den Antrag in der Sache abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen

Ich rufe Tagesordnungspunkt 22 auf:

Erfassung und Bewertung von Altlasten in Schleswig-Holstein

Antrag der Fraktion der FDP
Drucksache 15/1919

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich lasse über diesen Antrag in der Sache abstimmen. Wer ihm zustimmen will, den bitte um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 28 auf:

Rahmenbedingungen für mehr Wettbewerb auf der Schiene

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1927

Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW
Drucksache 15/1985

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Es wird beantragt, die Anträge an den Wirtschaftsausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 29 auf:

Entwicklung des Halligprogramms

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
Drucksache 15/1928

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich lasse über den Antrag mit der Änderung abstimmen, dass in der 26. Tagung ein Bericht gegeben werden soll. Wer so beschließen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 31 auf:

Wegweiserecht bei häuslicher Gewalt

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1931

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

(Präsident Heinz-Werner Arens)

Tagesordnungspunkt 32:

Schloss Salzau

Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 15/1932

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Wir stimmen in der Sache ab. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei etwas müdem Abstimmungsverhalten einiger haben wir einstimmig so beschlossen.

(Heiterkeit)

Tagesordnungspunkt 37:

EU-Erweiterung und Entwicklung der Region Kaliningrad

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN

Drucksache 15/1943

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Wird Ausschussüberweisung beantragt?

(Zurufe: Nein!)

- Es soll in der Sache abgestimmt werden. Wer diesem Antrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 38:

Die Entwicklung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“

Antrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN

Drucksache 15/1944

Auch hier ist eine Aussprache nicht vorgesehen. Ich lasse über den Antrag in der Sache abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 40:

Ländliche Dienstleistungszentren und Markttreffs

Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 15/1947

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Es soll in der Sache abgestimmt werden. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dann haben wir einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 41:

Umweltzustandsbericht für Schleswig-Holstein

Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 15/1948

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Es wird in der Sache abgestimmt. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 44:

Tätigkeitsbericht 2002 des Unabhängigen Landes-zentrums für den Datenschutz Schleswig-Holstein

Drucksache 15/1700

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage Ihnen vor, den Bericht des Unabhängigen Landes-zentrums dem Innen- und Rechtsausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 45:

Verfassungsschutzbericht 2001

Bericht der Landesregierung

Drucksache 15/1792

Eine Aussprache ist auch hier nicht vorgesehen. Ich schlage Ihnen vor, den Bericht der Landesregierung dem Innen- und Rechtsausschuss zur abschließenden Beratung zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 49:

Sicherung der Versorgung der schleswig-holsteinischen Bauwirtschaft mit dem Rohstoff Kies

Landtagsbeschluss vom 19. Oktober 2001

Drucksache 15/1250

Bericht der Landesregierung

Drucksache 15/1826

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage Ihnen vor, den Bericht der Landesregierung federführend dem Wirtschaftsausschuss und mitberatend dem Umweltausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei der zu protokollierenden Gegenstimme des Herrn Abgeordneten Astrup haben wir ansonsten einstimmig so beschlossen.

(Heiterkeit)

(Präsident Heinz-Werner Arens)

Tagesordnungspunkt 53:

Stellungnahme in dem Verfahren zur Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der 5 v.H.-Sperrklausel im Gemeinde- und Kreiswahlgesetz

Bericht und Beschlussempfehlung des Innen- und Rechtsausschusses
Drucksache 15/1895

Ich erteile dem Berichterstatter des Innen- und Rechtsausschusses, Herrn Abgeordneten Eichstädt, das Wort.

Peter Eichstädt [SPD]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Innen- und Rechtsausschuss hat sich in seiner Sitzung am 22. Mai 2002 mit dem Schreiben des Vorsitzenden des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 2. Mai 2002 zu dem Verfahren zur Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der 5-Prozent-Sperrklausel im Gemeinde- und Kreiswahlrecht beschäftigt. Er empfiehlt dem Landtag einstimmig, folgende Beschlüsse zu fassen:

Erstens. Der Schleswig-Holsteinische Landtag gibt in dem Verfahren eine Stellungnahme ab.

Zweitens. In der Stellungnahme wird zum Ausdruck gebracht, dass der Landtag den Antrag der PDS aus formalen Gründen für unzulässig hält. Damit wird nicht zum Ausdruck gebracht, dass auf die Frage der Begründetheit des Antrages nicht eingegangen werden darf.

Drittens. Der Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages beauftragt einen Prozessbevollmächtigten.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Gibt es Wortmeldungen zum Bericht? - Das ist nicht der Fall. Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Dann lasse ich über die Beschlussempfehlung, wie eben verlesen, abstimmen. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist diese Beschlussempfehlung mit den Stimmen von SPD, CDU, FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Gegenstimmen des SSW angenommen.

Tagesordnungspunkt 54:

Bericht über den Abbau öffentlicher Arbeitsplätze in Schleswig-Holstein

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1087

Bericht und Beschlussempfehlung des Agrarausschusses
Drucksache 15/1901

Ich erteile dem Berichterstatter des Agrarausschusses, Herrn Abgeordneten Hopp, das Wort.

Claus Hopp [CDU]:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im Einvernehmen mit den beteiligten Ausschüssen für Wirtschaft und für Soziales empfiehlt der Agrarausschuss einstimmig, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter für diesen erschöpfenden Bericht. - Wortmeldungen zum Bericht gibt es nicht.

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Der Ausschuss empfiehlt, von dem Bericht Kenntnis zu nehmen. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Es ist einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 56:

Bericht der Investitionsbank 2001

Drucksache 15/1910

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, dass wir diesen Bericht zur abschließenden Beratung federführend dem Finanzausschuss und mitberatend dem Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Da sind wir wieder alle dabei. Gegenstimmen? - Gegenstimmen und Stimmenthaltungen sehe ich nicht. Es ist so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 57:

Bericht über den Bereitschaftsdienst der Ärztinnen/Ärzte in Krankenhäusern

Landtagsbeschluss vom 14. Dezember 2001

Drucksachen 15/1071 und 15/1364

Bericht der Landesregierung

Drucksache 15/1915

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage Ihnen vor, den Bericht der Landesregierung dem Sozialausschuss zur abschließenden Beratung zu überweisen. Dem wird nicht widersprochen?

(Heinz Maurus [CDU]: Doch!)

- Dem wird mit zum Teil doch recht erbostem Gesicht widersprochen.

(Heiterkeit)

Es wird empfohlen, den Bericht dem Sozialausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? -

(Präsident Heinz-Werner Arens)

Stimmhaltungen? - Dann haben wir einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 58:

Schutz junger Menschen vor fortschreitender Verschuldung

Landtagsbeschluss vom 22. März 2002
Drucksachen 15/1598 (neu) und 15/1710

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1916

Eine Aussprache ist auch hier nicht vorgesehen. Ich schlage hier ebenfalls vor, den Bericht dem Sozialausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer dem folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Einstimmig beschlossen.

Tagesordnungspunkt 59:

Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals

Landtagsbeschluss vom 23. Januar 2002
Drucksachen 15/1383 und 15/1461

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1936

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 15/1965

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, den Bericht dem Wirtschaftsausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmhaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 60:

Bericht über Planungen für eine feste Fehmarnbeltquerung

Landtagsbeschluss vom 15. Mai 2002
Drucksache 15/1799 (neu)

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1937

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Ich schlage vor, diesen Bericht federführend dem Wirtschaftsausschuss und mitberatend dem Umweltausschuss zur Beratung zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmhaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 63:

Auswirkungen der Änderung des Kindertagesstättengesetzes

Bericht der Landesregierung
Drucksache 15/1175

Bericht und Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
Drucksache 15/1955

Ich erteile dem Berichterstatter, dem Herrn Abgeordneten Beran, zur Berichterstattung das Wort.

Andreas Beran [SPD]:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Sozialausschuss hat sich am 6. Juni mit diesem Bericht der Regierung befasst und ihn abschließend zur Kenntnis genommen. Ich verweise im Übrigen auf die Vorlage.

Präsident Heinz-Werner Arens:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter für den Bericht. Wortmeldungen zu dem Bericht gibt es nicht.

(Unruhe)

- Vielleicht können wir noch bis zum Schluss aufmerksam bleiben.

Eine Aussprache ist nicht vorgesehen. Es ist empfohlen worden, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Wer so verfahren will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Stimmhaltungen? - Wir haben den Bericht einstimmig zur Kenntnis genommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind am Ende dieser Tagung angelangt. Ich habe noch zu verkünden, dass die nächste Tagung, die 25. Tagung, am 11. September 2002 beginnt. Wir treten jetzt vom 4. Juli bis 14. August in die sitzungsfreie Zeit ein. Ich möchte von dieser Stelle aus schon einmal allen angenehme Ferien, angenehmen Urlaub mit den Lieben wünschen. Genießen Sie die Zeit und kommen Sie alle nach den Ferien wohlbehalten zurück!

(Karl-Martin Hentschel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Danke, gleichfalls!)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Beifall)

Schluss: 17:31 Uhr